

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Größere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratenaufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Erinnerung an den ersten Moralkongress in London. II. — Zum neuen Volksschulgesetz des Kantons Neuenburg. — Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt. — Aus der Natur. — Joh. Schälchlin †. — Schulschichten. — Vereins-Mitteilungen.

Pestalozzianum Nr. 12. Weihnachtsausstellung des Pestalozzianums: Jugendschriften.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 12. Lehrerschaft und soziale Frage. II. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Neueintretende Abonnenten erhalten die Schweiz. Lehrerzeitung bis Ende Dezember gratis!

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute unbedingt vollzählige Probe. Chor II punkt 4 1/2 Uhr. Chor I 5 Uhr.
Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag Abend 6 Uhr in der Kantonsschule. Knabenturnen. Vorübung auf das Lehrerkranzchen. Vollzählig und pünktlich antreten. — Lehrerinnen: Übung Dienstag Abend im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 14. Dez., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Mädchenturnen; Männerturnen; Spiel.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Generalversammlung Samstag, den 12. Dez., im Hotel Brünig. Übung Montag, den 14. Dez., im Pestalozzi.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag, 12. Dez., keine Übung. — Turnfahrt verschoben auf die Neujahrsferien (wegen Versammlung der Sektion des B. L. V.).

Sektion Zug des S. L. V. in Cham, Neuhof. Tr.: 1. Die statutarischen. 2. Vortrag über die drahtlose Telegraphie vom Vereinskassier J. Müller, Sekundarlehrer.

Schulkapitel Meilen. Donnerstag, 17. Dez., 9 Uhr, im Sek.-Schulhaus Meilen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang No. 8 im Sänger; 2. Ferdinand Weinmann †, der heimatfrohe Lehrer, Hr. Fürst, Uelikon; 3. Die Behandlung der Lüge im Schulleben, Vortrag von Hrn. Dr. Förster, Privatdozent an der Universität Zürich; 4. Verschiedenes.

Schulkapitel Uster. Freitag, 18. Dez., 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Tr.: 1. Eröffnungsgesang „Sänger“ Nr. 16. 2. Gottfried Keller als Erzieher. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Bollinger, Dübendorf. 3. Ein botanischer Ausflug ins Gebiet der Churfürsten. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Dr. Weber, Brütisellen. 4. Anschaffung für die Bibliothek. 5. Wahlen. 6. Allfälliges. — NB. Bezug des Lehrerkalenders pro 1909.

Glarnerischer Kantonallehrerverein. Montag, 14. Dez., 8 1/4 Uhr, Landratssaal, Glarus. Tr.: 1. Ausbau der Fortbildungsschule. Ref.: Hr. Sekundarl. C. Auer, Schwanden; I. Vot.: Hr. Schuldir. R. Tschudi, Glarus. 2. Vorschläge für den Ausbau der gewerblichen Fortbildungsschule. Ref.: Hr. Gewerbeschul. H. Gassmann, Glarus; I. Vot.: Hr. Sekundarl. J. Müller, Näfels. Bankett 12 1/2 Uhr im Schützenhaus.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Messaline - und „Henneberg-Seide“ von
Radium - Fr. 1. 15 an franko ins Haus.
Louisine - 188
Taffet - Muster umgehend.

Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Die österr. Regierung erteilte Herrn Grolich auf seine Heublumenseide ein kaiserl. königl. Privilegium. 675

Neueste Seiden für

Roben und Blousen. Wundervolle Auswahl von

Fr. 1. — per Meter an. Muster franko. 1127

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Ein dankbares Geschenk

E. Leicht-Mayer & Cie.

Luzern

Kurplatz Nr. 18

1214

bilden garantierte

Uhren, Gold- und Silberwaren

die Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1250 photograph. Abbildung.) in reicher Auswahl finden.



100 FR.

kostet bei uns eine in allen Teilen vorzügl. gearbeitete neue

Meistervioline

mit weittragendem, sympathischen Ton.

Seminarvioline

in den meisten Lehranstalten bestens eingeführt à 20, 23, 25, 38, 50 Fr.

Kataloge gratis

Etui - Bogen

Die anerkannt besten

Violinsaiten

sind:

Hugs Herkules à —. 40

Hugs Orchestra à —. 50

Hugs Maestro à 1. —

Größtes Lager in alten Meisterviolinen

alte deutsche à 80 — 500

„ französ. à 100 — 8000

„ ital. à 400 — 10000

Spezialkatalog gratis.

Atelier für Geigenbau u. Reparaturen

HUG & Co.

Zürich.

Gesucht.

Suche per sofort, ev. später, eine der Schule entlassene, ordentliche Tochter zur Mithilfe im Haushalt. Gelegenheit zu guter Ausbildung in demselben. Familiäre Behandlung. Etwas Lohn. Frau Gabler, Zürich V, Asylstrasse 66. 1275

Lehrer für Französisch

ohne Klassen gesucht in Privatschule Zürichs. 1261
Offerten unter Chiffre Z R 11542 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich

J. G. Krähenbühl, Lyss empfiehlt 1213

- a) Für die Bühne:
E Sprechstunde beim Chörevent 1 Fr.
Berndeutsche Szene (Nur Damenrollen).
Wie ein Welsch Wein verkauft 50 Cts.
Humoristische Szene.
- b) Lieder für Männerchor:
Der Zapfenstreich . . . 15 Cts.
Text von A. Heilmann.
s'Vreneli am Thunersee 10 "
- c) Lieder für Gem. Chor:
Der singende Hirt, 2. Aufl. 10 Cts.
Des Sennens Morgengebet, 2. Aufl. 10 "
Nur einmal blüht . . . 10 "
Kein Einlass 10 "
Unsre Wiesen grünen wieder . . 20 "

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlendungen bereitwilligst. 1032
Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Schreibmaschinen

erstklassige amerikanische, sind bedeutend unter d. Originalpreis wegen Geschäftsübergabe abzugeben. Neu, mit jeder Garantie. Seriösen Käufern bequeme Ratenzahlungen. 1270
Anfragen sub Chiffre O.F. 2766 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V. 1155

Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.

Nachdem im gewöhnlichen Rechenlehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter“ ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme. (Man bezeichne gef. das Schuljahr.)

Prospekte gratis und franko.

Konferenzchronik.

Konferenz Aargauischer Bezirkslehrer 12. Dez., 2 Uhr, in Brugg (Central). Tr.: 1. Ostschweiz. Sekundarschulen und aarg. Fortbildungsschulen. Ref.: Hr. Ott, Murgental; 2. Schulgesetzrevision.

Basler Lehrerverein. Dienstag, 15. Dez., 8 1/4 Uhr, im kleinen Saale der Rebleuten: Vortrag des Hrn. Dr. O. Huber über „Fischerleben in Golfe du Lion“. Gäste, wie immer, freundlich eingeladen!

Kreissynode Burgdorf. Samstag, 19. Dez., 1 Uhr, im Hotel Guggisberg in Burgdorf. Tr.: 1. Wie soll sich in Zukunft die Kreissynode gestalten? Vot.: Hr. A. Friedli, Mötschwil. 2. Ehrung für 50 jährige Amtstätigkeit des Hrn. H. Meyer, Lehrer in Goldach. 3. Der Schreibunterricht auf der Mittel- und Oberstufe. Vortrag von Herrn Liechti, Kernenried. 4. Verschiedenes.

Sekundarlehrerkonferenz Glarus.

Präsident: Hr. Jost Weber, Netstal.
Vizepräsident: „ Dr. Bruckner, höhere Stadtsch. Glarus.
Aktuar: „ Fr. Schmidt, Engi-Glarus.

Vereinsfahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Erstklassiges Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! Eigene Zeichner- und Stickerei-Ateliers.

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts

Generalvertretung für die Schweiz

des Leipziger Schulbilder-Verlages F. E. Wachsmuth (Lehmann-Leutemann); C. C. Meinhold & Söhne, Dresden; F. Schreiber (Engleder) in Esslingen.

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen des Verlages Hölzel in Wien ::

Auswahlendungen. Bitte illustrierten Katalog zu verlangen.

KAISER & Co., BERN.

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich.

Soeben erschien:

Geschichte der Herrschaft Grüningen

umfassend die 16 Gemeinden Bäretswil, Bubikon, Dürnten, Egg, Fischental, Gossau, Grüningen, Hinwil, Hombrechtikon, Mönchaltorf, Öttil, Rüti, Seegraben, Stäfa, Wald und Wetzikon.

Das ist die Geschichte des Zürcher Oberlandes und seiner Beziehungen zur Stadt Zürich und dem See.

In Wort und Bild dem Volke dargeboten von G. Strickler, Sekundarlehrer in Grüningen, Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. — (VII, 263 Seiten) gross 8^o Format, auf ff. Kunstdruckpapier gedruckt, mit 184 Abbildungen. Preis 8 Fr. broschiert und 10 Fr. hübsch gebunden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Junger, tessin. Lehrer, mit etwas Kenntnis der deutschen Sprache, welche er gründlich erlernen möchte, 1285

sucht Stelle,

unt. bescheid. Anspr. in ein. guten Institut der deutsch. Schweiz, wo er Unterricht in der ital. u. franz. Sprache, sowie in andern Fächern erteilen würde. Prima Referenzen. Offerten gef. in ital. oder französ. Sprache sub L c 6292 O an Haasenstein & Vogler, Lugano.

Theater-Malerei und Bühnen-Bau

Kostenvoranschläge und Skizzen gerne zu Diensten. J. Senn, Crübbach, St. Gallen vorm. Fried. Häsl. 1282

Musik!

Verlangen Sie gratis Kataloge (Hc 7707 Q) von über 5000 Nummern für alle Instrumente. Jedes Musikstück nur 15—60 Cts. 1281

A. Lacher, Basel 18.

Berner Halblein

stärksten naturwollenen Kleiderstoff, zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- u. Leintüchern, bemustert Walther Gygg, Fabrikant, Bielenbach, Kt. Bern. 651

Sek.- Stellvertretung übernimmt J. Baur, a. Rektor, Kolliken (Aarg.). 1105

Franz Hoën Bülach (Kant. Zürich)

Feinmechanische Werkstätte 1262

Elektrischer Betrieb. Reparaturen von Schulapparaten.

Schweizer u. deutsche Reisszeuge Aneroid-Barometer.

Musterbuch mit 300 Abbildungen.

Den Herren Dirigenten

der Männer-, Töchter- und gem. Chöre empfehle höf. meine kom. Nummern: Fidele Studenten für Töchterchor, ital. Konzert für gem. Chor. Diese, sowie andere wirkungsvolle und mit Erfolg aufgeführte kom. Duette, Terzette, Quartette u. Ensemble Szenen sendet gerne zur gef. Einsicht: 1019 (O F 2070)

Hans Willi, Lehrer, Cham Kt. Zug

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner Sommerwein, Fr. 18. — per 100 Liter.
Piemonteser Fr. 25. — ab Lugano
Barbera fein Fr. 35. — gegen Nachnahme
Chianti extra Fr. 45. — 904 Muster gratis
Gehr. STAUFFER, Lugano.

Ernst und Scherz.

Gedenkfrage.

13. bis 19. Dezember.

13. Trident. Konzil 1545.
14. † S. Washington 1799.
16. * G. L. v. Blücher 1742.
Schl. bei Ragaz 1446.
Appenz. i. d. Bund 1613.
17. † Simon Bolivas 1830.
† W. v. Giesebrecht 1889.
18. Brasilien frei 1822.
* L. Brentano 1844.
19. * Wilh. Oncken 1838.
† W. Bering 1741.

Wollen wir die menschliche Seele beeinflussen, so müssen wir sie kennen. Wir wissen von ihr aber nur das Rohste. Die Psychologie steht in ihren Anfängen. Horneffer.

Spruch.

Es kann die Ehre dieser Welt Dir keine Ehre geben, Was dich in Wahrheit hebt u. hält, Muss in dir selber leben

Wenns deinem Innersten gebricht An echten Stolzest Stütze, Ob dann die Welt dir Beifall spricht, Ist all dir wenig nütze.

Das flüchtige Lob, des Tages Ruhm Magst du dem Eitlen gönnen; Das aber sei dein Heiligtum: Vor dir bestehen können.

X. W. Jensen.

— Aus Schülerheften.

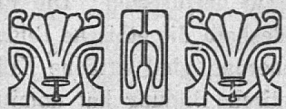
Unsere Magd ist klein, aber ehrlich. — Beim Ausgraben in Pompeji fand man viele tote Leichen von erstickten Gerippen. — Der Wirt liess uns durch einen Phonographen viele Tänze los. — Eine Viertelstunde von der Ortschaft entfernt, hatte das hintere Rad meines Vaters keine Luft mehr.

???

Wer nennt mir die schriftdeutschen Wörter für „Gampfi“ und „Ritsei“? R. L. in W.

Briefkasten.

Jung. Lehrer. Beraten Sie: Lehnfelds Experimentator (Wien, Hartleben) und „Spiel und Arbeit“ (Maier, Ravensburg). — Fr. B. W. in S. Vielleicht dient Ihnen: Sechzehn leichte Theaterstücke für Kinder, von Henriette Wintfeldt (Gotha, Thienemann, 2. 70). — Freiburg. Natürlich sollte es heissen 80,000 statt 8000 Fr. — Fr. E. E. in U. Zu sehr in sich gekehrt, verengert sich der Geist; die Freude auch belehrt, die uns nach aussen weist. — Hrn. J. H. in W. Zum Teil gesehen; anderes folgt. — Hrn. J. N. in K. Erst vor kurzem ist ein Bericht darüber in dies. Blatte erschienen.



Erinnerung an den ersten Moralkongress in London.

II.

Hinsichtlich der Organisation der Schulen macht Schulinspektor H. Poels in Louvain auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich aus der Verschiedenheit der Befähigung und der Entwicklung der Schüler ergeben. Er will ihnen, ähnlich wie Dr. Sickinger in Mannheim, durch die Trennung der Schüler nach den Fähigkeiten begegnen. Eine andere Trennung, eine Trennung nach der körperlichen und gemüthlichen Eigenart der Kinder, empfiehlt Direktor Starcke in Kopenhagen. Bei schwächlichen, nervösen, nachlässigen, zerstreuten und aufgeregten Kindern ist in den ersten Schuljahren das Hauptaugenmerk auf die Stärkung der Körperkraft zu richten. Den gesunden und lebensfrohen Kindern darf ebensowenig um jeden Preis nur ein bestimmtes Wissensquantum beigebracht werden. Die naturgemässe geistige und sittliche Entwicklung bleibt die Hauptsache; sie wird am besten gefördert, wenn man den Unterricht damit beginnt, dass man die Kinder Sachen beobachten und sie darüber urteilen und Fragen stellen lässt.

Der französische Referent über Strafe und Belohnung, A. Bayet in Paris, will weder von dem einen noch von dem andern dieser althergebrachten Disziplinarmittel etwas wissen. Sie schaden in sittlicher Hinsicht in den meisten Fällen mehr, als sie nützen. Normale Kinder seien durch vernünftige Besprechung und Gewinnung ihrer Zuneigung leicht auf den rechten Weg zu bringen und darauf zu halten, abnormale überweise man besonders Anstalten. Geheimrat Dr. Münch in Berlin, der über dasselbe Thema sprach, verwahrt sich dagegen, dass man die Strafe kurzweg verwerfe. Er erblickt darin eine Wirkung der verfehlten gegenwärtigen Neigung, alles Eigenartige und Individuelle von vornherein als gut und unantastbar anzusehen. Rohe, grausame, widerspenstige Kinder dürfe man sogar körperlich strafen. Die angemessenste Belohnung erblickt der Referent in der Anerkennung eines geschätzten Erziehers und in dem eigenen Bewusstsein tüchtiger Leistungen.

Von besonderem Interesse waren für jedermann die Vorträge von Rektor H. Wolgast und von Prof. Dr. Johannesson über Jugendlektüre. Beide gingen scharf ins Gericht nicht nur mit der Schundliteratur, welche die Entwicklung böser Neigungen, die Grausamkeit und die Abenteuerlust befördert, sondern auch mit der gutgemeinten moralisierenden Durchschnittsliteratur. Die Kinder sollen nur Erzeugnisse hervorragender Dichter und

Schriftsteller lesen. Vor allem empfiehlt Wolgast den Robinson, bei dem die Kinder lange verweilen sollen, dann die Grimmschen und die Andersenschen Märchen. Um ungeeignete und schlechte Lektüre von den Kindern fernzuhalten, schlägt er unter anderem vor, es sei ein Kollegium von Sachverständigen einzusetzen mit der gesetzlichen Befugnis, Jugendschriften, die einhellig als schädlich angesehen werden, vom öffentlichen Verkauf auszuschliessen. Eine wichtige Aufgabe des Leseunterrichtes in der Schule sei es, den Geschmack für gute Lektüre zu wecken. Dr. Johannesson warnt vor einem vorzeitigen Beginn mit der häuslichen Lektüre. Während der ersten Schuljahre sollen die Kinder die freien Stunden zu Spiel und Bewegung im Freien benutzen. Später gestatte man ihnen zunächst nur wenige Stunden wöchentlich zu lesen. Die Vielleserei verweichliche den Körper, beeinträchtige die Schärfe der Sinne, des Gedächtnisses, des Verstandes, überreize die Phantasie und schwäche den Willen.

Betreffs des eigentlichen Moralunterrichts wurde in Referaten und in der Diskussion wiederholt der Überzeugung Ausdruck gegeben, dass man seinen Wert leicht überschätze. Prof. Dr. H. Kleinpeter in Gmunden verspricht sich viel mehr von einer positiven Beeinflussung der Handlungsweise der Zöglinge. Als wertvoll habe sich in dieser Hinsicht der Handfertigkeitsunterricht erwiesen. Den Vorzug verdienen jedoch praktisch-naturwissenschaftliche Arbeiten, weil sie, auch rein materiell betrachtet, von hoher Bedeutung seien, während der Handfertigkeitsunterricht bloss formale Bildung vermittle.

Die grosse Zahl von Referaten über die systematische Moralunterweisung zeigt immerhin deutlich, dass die Geringschätzung des Moralunterrichts keineswegs allgemein ist. Die meisten Redner scheinen es geradezu als selbstverständlich zu betrachten, dass zu der indirekten moralischen Beeinflussung durch die Persönlichkeit des Erziehers, die Umgebung, den Unterricht in den verschiedenen Fächern usw. auch eine direkte Beeinflussung durch Moralunterricht hinzukomme. Sie lassen sich deswegen auf eine Untersuchung und Begründung der Notwendigkeit dieses Unterrichtszweiges entweder gar nicht ein, oder streifen sie bloss, um sich um so gründlicher mit dessen praktischer Gestaltung zu befassen. In dieser Hinsicht zeigt sich grosse Einmütigkeit darin, dass die alte Methode, wonach den Schülern von vornherein die allgemeinen Wahrheiten geboten und eingeprägt wurden, nicht mehr in Frage kommen könne; das versteht sich in unsern Tagen übrigens von selbst. Nicht ganz so einig waren die Redner hinsichtlich der Art der zu

wählenden konkreten Grundlage. Während Professor Gunzinger in Solothurn von erzählenden Stoffen aus der biblischen und der profanen Geschichte und der Literatur ausgehen will, halten die Herren Dr. F. W. Förster in Zürich und Professor Hoffmann in Gand das Leben des Kindes selbst für den geeignetsten Stoff, der ausschliesslich oder wenigstens in erster Linie zu behandeln sei; das Kind sehe so den Sinn und Geltungsbereich der sittlichen Gebote besser ein. Diese Forderung blieb auf dem Kongress nicht ohne Widerspruch. Dr. Th. Wiget in Trogen wies darauf hin, dass die Forderung der ersten Pestalozzianer, den Anschauungsunterricht mit der Betrachtung des kindlichen Körpers zu beginnen, deshalb keinen Anklang und keine Nachachtung gefunden habe, weil der eigene Körper dem Kinde geistig keineswegs nahe liege, wie nahe er ihm auch räumlich sei. Ähnlich verhalte es sich mit dem kindlichen Leben als Grundlage eines systematischen Moralunterrichts. Wie in seiner Jugendlehre, so gibt Dr. Förster auch hier beachtenswerte Anleitung hinsichtlich der Beeinflussung des sittlichen Wollens durch den Unterricht. Der sittliche Wille sei mit einer blossen Rührung des Gefühls und klarer Erkenntnis noch keineswegs gegeben; es müsse dem Kinde vielmehr im einzelnen nachgewiesen werden, dass die Erfüllung der sittlichen Forderungen nicht eine Entsagung, sondern eine Steigerung von Triebkräften bedeute, die von Natur aus im Menschen liegen.

Unter den Vorträgen, die das Verhältnis der ethischen Erziehung zur Erziehung unter andern Gesichtspunkten behandeln, gehört derjenige von Schulrat Schütz in Esslingen über das Verhältnis der ästhetischen und ethischen Bildung entschieden zu den bedeutendsten. Ich teile deshalb auch daraus noch einige Gedanken mit: das ästhetische Bildungsideal hat in der letzten Zeit den Vorrang errungen. Es ist dies zu begrüssen, einmal schon als heilsame Reaktion gegen die einseitige Verstandeskultur und Wissensaneignung. Sodann ist es gerade in unserer Zeit, wo sich der sittliche Einfluss der Arbeit weniger auf die freie Zeit ausdehnt als früher, von Bedeutung, dass sich in der Kunst für weitere Kreise eine Quelle edler Freude und Betätigung eröffnet hat, und dass dadurch dem Bedürfnis nach Veredelung freier Geselligkeit entgegengekommen wird. Es treten aber auch schon Symptome auf, dass die einseitige ästhetische Kultur Gefahren in sich birgt: übermässiges Geniessen lähmt die Widerstandskraft; über der Schätzung äusserer Formen geht die Innenkraft verloren. Die Geschichte lehrt, dass die Zeit der Blüte der Kunst in einem Volke zugleich die Zeit sittlichen Niederganges war, und dass in Kreisen mit üppigem Schönheitskultus oft Herzensroheit und Egoismus herrschen. Wenn grosse Künstler ethisch erhebend auf uns wirken, so tun sie es als ethische Persönlichkeiten. Die Beschäftigung mit dem Schönen ist zwar gewiss eine edle und veredelnde Beschäftigung; ihr Einfluss ist jedoch nicht stark genug,

um das edle Fühlen in die Tat umzusetzen. Die Führung in der Erziehung muss deshalb die ethische Bildung behalten; für eine Volkserneuerung sind sittliche Kräfte mobil zu machen. Die ästhetische Bildung hat unmittelbar keine andere Aufgabe, als den Zögling zu reiner Freude am Schönen in Kunst und Natur hinzuleiten. Zu diesem Zwecke ist die Umgebung des Zöglings nach den Grundsätzen der Schönheit zu gestalten; ebenso ist der gestaltenden Phantasie des Kindes freie Betätigung zu gestatten; der ästhetische Spieltrieb soll Gelegenheit zur Übung haben. In den Schulen muss der Unterricht durchdrungen sein mit den Grundsätzen des Schönen in Übung der Sinnestätigkeit, in Betonung lebendiger Anschaulichkeit, in Gelegenheit, die Freude an lebensvoller Darstellung zu betätigen, in Übung der ästhetischen Urteilskraft.

Indem ich meinen flüchtigen Rückblick schliesse, verweise ich diejenigen, die mehr zu erfahren wünschen, auf meinen ausführlichen Bericht in der Dezember-Nummer der Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift. Und wenn der nächste internationale Kongress zusammentritt — voraussichtlich in Paris —, mögen sich recht viele aufmachen, um selbst an der Quelle zu schöpfen. Es wird auf jeden wie ein Jungbrunnen wirken, nicht nur wegen der Vorträge und Reden, die man zu hören bekommt, sondern auch wegen der Bekanntschaften, die man zu machen Gelegenheit hat, und wegen der gerade für einen Lehrer nie hoch genug anzuschlagenden Erweiterung des Gesichtskreises auf allen möglichen Gebieten. C.



Zum neuen Volksschulgesetz des Kantons Neuenburg.

Das wichtigste Traktandum des neuenburgischen Grossen Rates, das in der letzten ordentlichen November-session zu behandeln war, war unstreitig das neue Primarschulgesetz, das an Stelle des gegenwärtig in Kraft stehenden Unterrichtsgesetzes vom Jahre 1889 treten soll. Schon wiederholt sind im Kanton Neuenburg auf diesem Gebiete Revisionsbestrebungen zutage getreten, indem ganz besonders die bisherigen Lehrergehalte als ungenügend bezeichnet werden mussten, ohne dass es gelang, zum Ziele zu kommen. Diesmal scheint nun der Sprung gelungen zu sein; nach dreitägiger Debatte haben die Vertreter des Volkes den Entwurf des Staatsrates, der durch die grossrätliche Kommission in einer Reihe von Punkten Abänderungen erfahren hat, angenommen. Dass das Referendum ergriffen werde, ist bei der weisen Mässigung, deren sich die Legislative in den finanziellen Partien des Entwurfs auferlegt hat und der bedeutend erweiterten Kompetenzen der Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens, kaum wahrscheinlich.

In den organisatorischen Bestimmungen will das neue Schulgesetz die allzu weitgehenden Kompetenzen der Schulkommissionen auf ein natürliches Mass zurückführen, und damit den eigentlichen Gemeinde-

organen, wie dem Gemeinderat, der Gemeindeversammlung und wo ein solcher besteht, dem sog. Generalrat (Grosser Stadtrat) wieder zu geben, was der Natur ihrer Stellung nach ihnen zukommen muss. Zuzufolge unklarer gesetzlicher Bestimmungen war vielenorts die Schulkommission die allein entscheidende und massgebende Behörde. Künftig tritt hierin in dem Sinne eine Verschiebung ein, dass den Schulkommissionen auf dem Gebiete des internen Unterrichtswesens die Kompetenzen bleiben, dass sie aber für Entscheide von grösserer finanzieller Tragweite und in Angelegenheiten, die die Stellung der Schule nach aussen berühren, an die Beschlüsse der politisch verantwortlichen Gemeindeorgane gebunden sind. So ist in Zukunft für den Erlass von Administrativ- und Disziplinarreglementen die Genehmigung des Generalrates erforderlich, für schul-hygienische Vorschriften ist das Einverständnis des Gemeinderates erforderlich; alljährlich ist dem Generalrat ein allgemeiner Bericht über den Gang des Gemeindeschulwesens einzureichen. Sache der Gemeinden und nicht mehr wie bis anhin der Schulkommissionen ist die Errichtung von Klassen für anormal veranlagte Kinder, von Knabenhorten und Fortbildungsklassen. Bestimmungen, die mehr das Verhältnis der Schule zum Kinde betreffen, haben nur sehr wenige im Schulgesetz selber eine Regelung erfahren. Es handelt sich hier erfahrungsgemäss um Dinge, die allzu sehr von lokalen Verhältnissen abhängen oder ihrer Natur nach einem raschen Wechsel unterworfen sein können, so dass sie besser in einer Vollziehungsverordnung, in Reglementen u. dgl. geordnet werden. So hat der Grosse Rat es abgelehnt, eine besondere Bestimmung über Verbot oder Beschränkung der Hausaufgaben ins Gesetz aufzunehmen; ebenso enthält das neue Schulgesetz keine Vorschriften über die Verabfolgung von Ermunterungspreisen (Bücher u. dgl.) an fleissige Schüler. Das sind Dinge, die von den Gemeindebehörden geregelt werden können wie vom Gesetz, das durch solchen Detailkram nur schwerfälliger, unförmlicher würde; auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung gibt es eine Ästhetik, die gewahrt werden soll. Aus naheliegenden Gründen ist ein Antrag, den Schwimmunterricht als obligatorisches Lehrfach zu erklären, in Minderheit geblieben. Man wird diesen Schritt billigerweise nur solchen Gemeinden zumuten dürfen, die in ihrer Nähe überhaupt Schwimugelegenheit haben. Nach dieser Richtung mag die Bestimmung im Grossen Rat dem Antragsteller (Grosppierre) für eine kleine Lektion in der Geographie seines Heimatkantons gegangen sein. Von Wichtigkeit ist, dass es in Zukunft für Schüler nicht mehr so leicht möglich ist, wie bisher, vorzeitig der Schulpflicht entlassen zu werden. Bis anhin konnte ein Kind auf das bloss gute Zeugnis seines Lehrers hin nach vollendetem 13. Lebensjahre die Schule endgültig verlassen. Das geht in Zukunft nicht mehr, sondern es bedarf nach Art. 43 des neuen Gesetzes, dass der betreffende Schüler 14 Jahre alt sei, mindestens acht Jahre die Schule besucht und in den letzten zwei Jahren keine

grössere Zahl von Absenzen aufweist. Sind diese Bedingungen erfüllt, so kann er auf Grund eines zu bestehenden Exams vom fernern Schulbesuch befreit werden. Sehr weit ist man den Wünschen der Landgemeinden entgegengekommen, indem neben den ordentlichen Schulferien die Zeiten für die Schuleinstellungen während landwirtschaftlichen Ernteperioden von acht auf zehn Wochen im Jahr erhöht wurden. An dieser Stelle ist noch einzuschieben, dass nach dem neuen Gesetz die Parallelisierung von Klassen bei 45 und nicht erst bei 50 Schülern einzutreten hat.

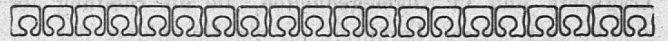
Weitaus am meisten zu reden gab die Bestimmung, wonach künftig auch Frauen wählbar sein sollen als Mitglieder kommunaler Schulbehörden. Entgegen einem dahingehenden Antrag des Staatsrates, hatte die vorberatende Grossratskommission dieser Neuerung gegenüber sich ablehnend verhalten. Mit 46 gegen 39 Stimmen hat sich der Grosse Rat schliesslich dem Staatsrat angeschlossen, und hat, „den andern Kantonen ein gutes Beispiel gebend, der grossen Idee unserer Tage beigeppflichtet“. Von einer politischen Aktion im engern Sinne kann hiebei nicht gesprochen werden. Geschlossen zugunsten des Frauenwahlrechts stimmten nur die Sozialdemokraten; im übrigen teilten sich die Fraktionen, indem 30 Radikale gegen, 24 für, 11 Liberale für und 9 gegen den Antrag stimmten. Aus der Diskussion über dieses Stück „Frauenfrage“ sei nur wenig erwähnt; sie hat nicht immer sich auf einer Höhe bewegt, wie man sie in einem Parlament erwarten durfte. Die Gegner machten vor allem geltend, dass nicht die Mütter es sein werden, die in die Schulkommissionen einzutreten wünschen, sondern alte Jungfern, die sich viel auf theoretische Kenntnisse und Wissenskram zugute halten. Besser sei, die Frauen bleiben, wo sie sind, und mischen sich nicht ins politisch-öffentliche Leben; nichts deute auf die Notwendigkeit dieser Neuerung hin, die von den Frauen selber in keiner Weise angestrebt werde. War es bisher schon in mancher Schulkommission schwierig, sich zu verständigen — erinnert sei nur an die Vorgänge in der Hauptstadt — so werde dies noch viel häufiger vorkommen, wenn noch Frauen mitzusprechen haben. Diesen Einwendungen gegenüber bemerkten die Freunde des Antrages, dass die täglichen Erfahrungen der Frauen in Erziehungsfragen und ihre ganze Veranlagung und Bestimmung zur Wartung der Kinder gerade für die Schulkommissionen von grosser Wichtigkeit sein werden. Wenn für die alten Jungfern ihr Zivilstand Grund zur Nichtwahl in die Schulkommissionen sein sollte, so hätte auch der Hagestolz darin nichts zu schaffen. Der Eintritt von Frauen in die Schulkommissionen werden gerade verhindern, dass die Politik eine zu grosse Rolle spiele und Anlass bieten, dass man sich eines konzilianten gegenseitigen Verkehrs befeisse. Zu guter Letzt sei mit der Annahme des Antrages ja noch nicht alles verloren. Da und dort werde man nun mit der Wahl von Frauen in die Schulkommissionen, einen Anfang machen, seien dann

die Erfahrungen ungünstig, so werde man davon wieder abkommen.

In einer relativ bescheidenen Weise werden nun auch die Besoldungen des Lehrpersonals erhöht. Der Anfangsgehalt der (72) Primarlehrer an den Landschulen wird von 1600 Fr. auf 1800 Fr. angesetzt; in den drei grossen Ortschaften Neuenburg, Chaux-de-Fonds und Locle beträgt der Grundgehalt wie bisher 2000 Fr., einzig die Lehrer der zwei obersten Primarklassen erhalten im Minimum 2100 Fr. Die Lehrerinnen an Primarschulen, wie die Kindergärtnerinnen, werden künftig im ganzen Kanton als Minimalgehalt 1200 Fr. beziehen; nur die Primarlehrerinnen an den beiden obersten Klassen in den drei genannten Ortschaften mit Stadtcharakter erhalten 1300 Fr. Anfangsgehalt. Für die Lehrerinnen bedeutet das eine durchschnittliche Besoldungserhöhung von 120 Fr., die 217 Lehrkräften zugute kommt. — Zu diesen Grundgehalt-Ansätzen kommt nach fünf Dienstjahren während zehn Jahren eine jährliche kantonale Zulage von je 60 Fr. für Lehrer und 40 Fr. für Lehrerinnen, und ferner wird vom 16. bis 21. Dienstjahr den Lehrkräften diese gleiche Zulage als Treffnis aus der eidgenössischen Schulsubvention ausgerichtet. So müssen zu diesem Zwecke für das Jahr 1909 aus der Bundessubvention 43,080 Fr. entnommen werden. Für den kantonalen Finanzhaushalt bedeuten diese Gehaltserhöhungen eine jährliche Mehrausgabe von 46,540 Fr., wovon 17,500 Fr. auf die Lehrer, 29,040 Fr. auf die Lehrerinnen entfallen. Erhält dieser Entwurf, wie er nun aus den Beratungen hervorgegangen ist, Gesetzeskraft, so bewegt sich der Gehalt eines neuenburgischen Primarlehrers künftig zwischen 1800—3000 Fr., der einer Lehrerin zwischen 1200 und 1900 Fr. — Es mag ja nicht bezweifelt werden, dass mit diesen Bezügen der Parnass noch nicht erklommen ist. Der Sozialist Achille Grandjean beantragte, alle Ansätze zu erhöhen und für alle Lehrkräfte einen gleichen Einheitsatz festzusetzen. „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn.“ — Ob den Lehrerinnen selber mit der Annahme des Antrages Grandjean gedient gewesen wäre? Die Antwort mag in der Frage liegen, ob bei gleichen Gehaltsansätzen die Gemeinden nicht mehr Lehrkräfte anstellen würden als jetzt? Zu einigen Differenzen hat die Regelung der Stellvertretungskosten in Krankheitsfällen Anlass gegeben. Bis anhin bestand hierfür eine Art auf Gegenseitigkeit basierender Versicherungskasse, die unter Beihilfe des Staates aus Beiträgen der Lehrerschaft gespeist wurde. Im Grossen Rat machte sich eine Strömung auf Beibehaltung dieser Ordnung der Dinge geltend, wobei einzig die kantonale Subvention erhöht werden sollte. Man wollte durch die Überbürdung eines Teiles des Risikos an die Lehrer namentlich einem allfälligen Missbrauch vorbeugen. Der Grosse Rat hat aber die Anträge des Staatsrates angenommen, wodurch vom 8. Tage an für die Dauer von mindestens drei Monaten die Kosten der Stellvertretung für kranke Lehrer im vollen Umfange von Staat und Gemeinden zu tragen sind.

Das sind die wichtigsten Neuerungen des Volksschulgesetzes. Gewiss ist es noch weit entfernt von der Vollkommenheit; aber es beruht auf der Idee eines gesunden Fortschrittes, der nicht überstürzt, aber die verwendbaren Mittel so weit in Anspruch nimmt, als die gleichmässige Forderung auch der andern Staatsaufgaben es zulässt. Hoffen wir, dass das Gesetz die Sanktion des Volkes erhalte und damit eine lang gehegte Hoffnung der Lehrer und der Freunde der Schule im allgemeinen in Erfüllung gehe.

Ed. G.



Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt.

Das war eine erhebende Tagung, diese 17. ordentliche Jahresversammlung der Basler Schulsynode! Das schöne Eröffnungswort, ein ausgezeichnetes Referat, die trefflichen Ausführungen des ersten Votanten und eine anregende Diskussion, alles das fügte sich zu einem fein abgetönten, wohl abgerundeten Bilde zusammen, das jedem Synodalen unvergesslich sein dürfte.

Der grosse Hör-saal des Bernoullianums, der sich nachgerade für diesen Zweck als fast zu klein erweist, füllte sich am Morgen des 24. November bis auf das letzte Plätzchen mit den Kollegen und Kolleginnen aller Schulstufen von den Kleinkinderanstalten bis hinauf zur Universität. Unter den Vertretern der Schulbehörden gewährte man mit Vergnügen auch den Erziehungsdirektor, Hrn. Regierungsrat Prof. Burckhardt-Finsler. Mit dem Gesang des alten Lehrerliedes: „Lasst freudig frohe Lieder schallen (Männerchor) wurden um 9¼ Uhr die Verhandlungen eröffnet. Dass man in den letzten Jahren die Lehrerinnen, die doch nahezu die Hälfte der Synode bilden, vom gemeinschaftlichen Gesang ausgeschlossen hat, wurde später in der Diskussion gerügt. Dem Vorstände wird empfohlen, in Zukunft wieder wie früher gemischte Chorgesänge in Aussicht zu nehmen.

In einer Ansprache, von der wir nur wünschen möchten, sie im Wortlaute in diesem Blatte veröffentlicht zu sehen, begrüßte der letztes Jahr neu gewählte Präsident, Hr. Dr. Th. Moosherr, die Versammlung. Er gedachte dabei zuerst mit pietätvollen Worten derjenigen Mitglieder der Schulsynode, die der Tod seit unserer letzten Tagung aus unserer Mitte hinweggerufen hat, besonders des verdienten Gründers und ersten Präsidenten unserer Vereinigung, des unvergesslichen Hrn. Christian Gass. Dann verbreitete sich der Redner in poesievollen, von hohem Idealismus getragenen Ausführungen über den rechten *Lehrersinn* in seinem Verhältnis zu Gott, zu den Kollegen und zu den Schülern. Das waren goldene Worte, die es wert waren, der ganzen schweizerischen Lehrerschaft zugerufen zu werden.

Den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, der die laufenden Geschäfte in drei Sitzungen erledigte und keine besonders wichtigen Traktanden zu behandeln gehabt hatte, erstattete in kurzen Worten der Aktuar, Hr. Paul Baumann. Über den Mitgliederbestand und die Kassarechnung referierte in Kürze der Vizepräsident und Kassier, Hr. Ed. Wenk. Die Zahl der Mitglieder der freiwilligen Schulsynode hat sich bei 42 Ein- und 9 Austritten (5 durch den Tod) von 570 auf 603 erhöht, so dass jetzt nur noch etwa 100 Kollegen und Kolleginnen unserem Verbands fern stehen. Die Jahresrechnung ergab bei Fr. 728.80 Ausgaben einen Aktivsaldo von Fr. 370.10, so dass der Jahresbeitrag pro 1908/09 nach Antrag des Kassiers von 2 auf 1 Fr. herabgesetzt werden konnte.

Da der Präsident das Referat über das Haupttraktandum „Soziale Pädagogik“ übernommen hatte, trat er den Vorsitz an den Vizepräsidenten ab, der nach kurzer Begründung der Wahl des heutigen Themas Hrn. Dr. Th. Moosherr das Wort erteilte. In zweistündigem, freiem, nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnetem Vortrage entwickelte Hr. Dr. Moosherr vor seiner seinen interessanten Ausführungen über *Sozial-*

pädagogik mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Zuhörerschaft seine Ansichten über das genannte, heute im Mittelpunkt aller pädagogischen Bestrebungen stehende wichtige Thema. Da wir annehmen, dass die gediegene Arbeit des Hrn. Dr. Moosherr durch Abdruck in der Lehrerzeitung oder in der Pädagogischen Zeitschrift weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde, verzichten wir auf eine Skizzierung seiner gelehrten Darlegungen und begnügen uns mit der Wiedergabe seiner Thesen.

1. Die soziale Pädagogik ist nicht bloss eine Ergänzung der Individualpädagogik, sondern eine neue Gesamtauffassung der Erziehungsarbeit. Ihr Ziel ist die Erziehung zum Gemeinschaftsbewusstsein.

2. Ausgangspunkt der Erziehung sind nicht die einzelnen seelischen Betätigungen (Intellekt, Wille usw.), sondern die Einheit aller geistigen Kräfte.

3. Der Weg zur sozialen Bildung ist die Arbeitsgemeinschaft aller an der Erziehung direkt Beteiligten.

Die Hauptpunkte einer kulturgemässen Schulentwicklung sind folgende: a) Ausbau des Bildungswesens vorab nach oben: Schaffung einer Volkshochschule. b) Betonung der bleibend wertvollen Bildungsinhalte. (Heimatkunde, nationale Literatur, Religion). c) Schaffung heilpädagogischer und sozialpolitischer Einrichtungen für die Jugend. d) Förderung der Schülergemeinschaft, des Klassenlebens; Neuordnung des Zeugnis- und Prüfungswesens. e) Anerkennung der aus den Behörden und Fachleuten gebildeten Synode als staatliche Einrichtung. f) Errichtung eines einheitlichen Lehrerseminars mit Übungsschule für die Lehrer aller Stufen.

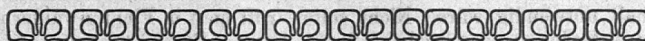
Auf den mit lebhaftem Beifall verdankten Vortrag des Hrn. Dr. Moosherr, der in jeder Beziehung als eine Leistung ersten Ranges bezeichnet werden muss, folgte eine dreistündige Mittagspause. Um drei Uhr fand sich der grösste Teil der Synodalen wiederum im Versammlungslokale ein, wo nach dem Männergesangsverein „In dem hohen Reich der Sterne“ die Verhandlungen unter dem gewandten Präsidium des Hrn. E. Wenk fortgesetzt wurden. Das Wort erhielt zuerst Hr. Professor F. Hemann zu einem etwa halbstündigen ersten Votum über den Vortrag des Hrn. Dr. Moosherr. Auch dieser Redner entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Er geht mit dem Referenten in allen Hauptpunkten völlig einig, wie wohl er dessen hinreissenden Optimismus nicht überall zu teilen vermag und auf die Schwierigkeiten in der praktischen Durchführung seiner Postulate hinweisen muss. So erscheint ihm z. B. eine Ausdehnung der Volksschule bis zum 18. Altersjahre für die nächste Zukunft nicht durchführbar. Auch durch Schaffung einer Volkshochschule werden wir nie das ganze Volk auf die höchsten Höhen des Menschentums führen können. So wenig als man früher mit Gewalt alle Menschen fromm machen konnte, kann man in unserer Zeit mit Zwangsmitteln alle gescheit und gebildet machen. Wo sich aber das Bedürfnis nach Fortbildung zeigt, da soll man ihm stets entgegenkommen, wie dies bei uns auch in reichem Masse geschieht. Mit einer Revision des Zeugnis- und Prüfungswesens ist der Votant sehr einverstanden; abschaffen aber werden wir weder die Zeugnisse noch die Examina können. Sehr sympathisch steht er der Errichtung eines Lehrerseminars gegenüber, das aber eine durchaus selbständige Anstalt und nicht ein Anhängel einer schon bestehenden, auch nicht der Universität, sein sollte.

In der weitem Diskussion sprach u. a. Hr. Sekundarlehrer J. Bolliger über die in gewissen Schulanstalten Basels grassierende Unsitte sozusagen jede Antwort des Schülers zu zensieren und zu protokollieren, womit viel kostbare Zeit verschwendet und dem Schüler die Schulfreudigkeit geraubt werden. Hr. Rektor Dr. Flatt stellt die Gründung einer Sektion Basel des Keplerbundes in Aussicht, als einer Stätte, wo auf neutralem Boden die Lehrerschaft, die jetzt in einen freisinnigen und einen evangelischen Schulverein gespalten ist, im Sinne der vom Referenten dargelegten Weltanschauung tätig sein könnte. Hr. Dr. Mentz (Gymnasium) spricht sich für eine stärkere Berücksichtigung praktischer Fragen in den Verhandlungen der Schulsynode aus, die sich seiner Ansicht nach zu viel mit Theorien und zu wenig mit der Praxis beschäftige.

Nachdem noch eine ganze Reihe von Rednern gesprochen hatte, fasste der Referent, auf einzelne Voten eingehend, nochmals die Hauptgedanken seines Vortrages kurz zusammen, und

dann schloss Hr. Wenk mit einem Dankeswort an Hrn. Dr. Moosherr und alle Votanten die über drei Stunden dauernde Diskussion über das interessante Thema. Mit dem von Kolleginnen vorgeschlagenen gemischten Chorgesang (Baumgartners „O mein Heimatland“) schloss gegen 6½ Uhr abends die diesjährige Tagung der freiwilligen Schulsynode von Baselstadt würdig ab.

Im schönen Zunftsaale zu Safran fand sich bald nach Schluss der Verhandlungen eine unerwartet grosse Zahl von Lehrern und Lehrerinnen zu einem gemütlichen Bankette zusammen, bei dem Hr. K. A. Burgherr in trefflicher Weise das Tafelmajorat führte und u. a. auch Hr. Erziehungsdirektor Burckhardt-Finsler als Redner auftrat. Bei zahlreicher musikalischer und deklamatorischer Darbietungen schwanden hier die Stunden in fröhlicher Geselligkeit rasch dahin, so dass auch dieser zweite Teil der Schulsynode denen, die ihn mitgemacht haben, in angenehmster Erinnerung bleiben wird. ♂



Aus der Natur.

Im Walde VIII. Nun hat der Wald wieder sein Winterkleid angezogen. Verschneit sind die Wege, weiss glänzt der von der Sonne beschienene Waldboden im entblätterten Laubholzbestand, doppelt ernst schauen die Tannengruppen in die sie umgebende Pracht.

Was aber geschieht mit den *Tieren des Waldes*? In den Lüften ist es stille geworden. Das Schwirren und Sausen, das an warmen Sommertagen beständig ertönte, ist völlig verstummt. Die Insekten sind von der Erdoberfläche verschwunden, die einen haben sich vor der Kälte verkrochen, in schützende Schlupfwinkel zurückgezogen, die andern haben ihr kurzes Leben bereits vollendet und sind gestorben, nachdem sie für Erhaltung ihrer Art gesorgt hatten. Jetzt herrscht das Schweigen im Walde. Man kann oft stundenlang spazieren, ohne einen andern Laut als das leise Piepsen der Meisen zu hören. Nur selten wird die Stille plötzlich durch den schrillen, warnenden Schrei des Hähers, den harten Ruf des aufgeschreckten Spechts, das Gekreisch einer davonfliegenden Amsel unterbrochen.

Ist es in der Luft stiller geworden, so gewinnt dafür die Beobachtung der Bodenoberfläche um so mehr an Interesse. Dann siehe, da finden sich Fussspuren in der Schneedecke, bald regelmässig fortlaufend, bald nur sprunghaft auf dem Wege auftauchend. Dem nur einigermaßen Sachkundigen gewährt es einen grossen Reiz, die in seiner Jugend gelesenen Indianergeschichten wieder aufzufrischen und aus den Tierfährten zu lesen, was sich da in aller Morgenfrühe schon abgespielt hat. Da hat ein Hase in gemächlichem Trab diesen kleinen Fussweg benutzt, nicht ahnend, dass ihm der schleichende Fuchs schon von Tagesanbruch an lauernd folgte. Ganz deutlich und charakteristisch für diese Hasenspur stehen regelmässig zwei ovale Abdrücke hintereinander (Vorderpfoten) und zwei längliche Abdrücke nebeneinander (Hinterfüsse). Dort ist ein Hase in hellem Lauf den grossen Weg hinaufgerannt und oben in den alten Tannen verschwunden. Bei dieser Fährte sind die Abdrücke der Hinterläufe etwas gegeneinander verschoben und nicht mehr strichförmig, sondern auch eher oval. Hier kreuzte das zierliche Reh, unser liebster Waldbewohner, mit zwei mächtigen Sätzen den Weg. Deutlich lässt sich der feine zweigespaltene Huf erkennen. Unter diesen alten Tannen ist ein ganzer Tummelplatz; alles Hasenfährten. In eifrigen Liebeswerben haben sie sich hier herumgebalgt. Wer in solchen Momenten herankommt, sieht nicht nur komische Situationen, sondern kann sich die ihre Umgebung völlig vergessenden Tiere gemächlich aus nächster Nähe betrachten. Auch die feinen Spuren der Mäuse, Wiesel, Eichhörnchen finden wir bei näherer Beobachtung. Mancher Tierfreund hat sich schon empört über die nutzlose Tierabschiesserei, wie er die Jagd nannte. Wenige von ihnen wissen wohl genau, ob die jagdbaren Tiere schaden und wenn ja, wie viel.

Wie oft hat uns schon das muntere *Eichhörnchen* mit seinen blitzschnellen Bewegungen und Sprüngen erfreut. Wie harmlos weiss es dreinzuschauen mit seinen grossen Augen.

Und doch ist der forstliche Schaden, den es anrichtet, bedeutend grösser, als man im allgemeinen glaubt. Das Eichhörnchen schadet durch Verzehren von Baumfrüchten und Sämereien, Herauscharren von Samen und Kotyledonen, Anfressen von Knospen, Abbeissen junger Triebe, Abschälen von Baumrinde und Zerstören von Vogelbrut. Bekannt sind die vom Eichhörnchen entsapften Fichtenzapfen, die im Walde oft herumliegen und an deren entblösster Spindel nur noch die obersten Schuppen stehen geblieben sind. Oft findet man im Walde auf alten Baumstümpfen ganze Häufchen von Zapfenschuppen und entsapften Spindeln liegen; all dies sind Spuren der eifrigen Tätigkeit des kleinen Nagers. Im Herbst werden die Fruchtvorräte: Bucheln, Eicheln, Nüsse, im Neste, in Baumhöhlen oder etwa auch im Boden aufgespeichert, wodurch das Tierchen, wie wir früher schon gesehen haben, ohne es zu wollen, oft zur Weiterverbreitung jener Holzarten beiträgt. Leider ist das Eichhörnchen ein richtiger Feinschmecker, der im Übermut oft weit mehr zerstört, als für seinen Lebensunterhalt notwendig wäre. Nicht selten trifft man in Fichtenwäldern den Boden ganz mit abgefallenen kurzen Fichtentrieben übersät. Das können allerdings Triebe sein, die durch das bei heftigem Sturm unvermeidliche Aneinanderreiben der Zweige abgebrochen worden und herabgefallen sind. Meist aber sind es die äussersten feinen Reiser, die vom Eichhörnchen gewöhnlich unmittelbar hinter dem Ansatz der männlichen Blütenknospen abgeissen worden sind. Das Tierchen begibt sich mit seiner Beute auf einen Ast zurück, hält den Zweig mit den Vorderfüssen, frisst in aufrechter Stellung die viel Proteinstoffe enthaltenden männlichen Blütenknospen aus und lässt den Zweig zu Boden fallen. Auch ein grosser Pilzliebhaber soll das Eichhörnchen sein und mit Vorliebe Steinpilze, Trüffelpilze, aber auch die für uns sehr giftigen Birkenreizker und Fliegen-schwämme verzehren. In jungen Kulturen und Verjüngungen findet man oft sehr viele abgeissene Tannengipfeltriebe. Die Gipfel sehen aus wie mit dem Messer abgeschnitten, und die Abissstellen überziehen sich mit einer dicken Harzkruste. Wenn es auch feststeht, dass der Eichelhäher einen grossen Teil dieses Schadens auf dem Gewissen hat, so ist andererseits doch auch mit Bestimmtheit konstatiert worden, dass das Eichhörnchen in schneereichen Wintern solche Bäumchen erklettert und die Gipfel abgeissen hat. Die Tanne geht nicht zugrunde, da höchst zweckmässig einfach ein Seitentrieb sich nach und nach zum Gipfeltrieb aufrichtet; immerhin entsteht eine Verzögerung im Höhenwachstum. Noch empfindlicher ist der Schaden, den das Eichhörnchen in Pflanzgärten anstellt. Nicht nur werden die oberirdischen, kaum herausgetretenen Samenkappen der Buchen abgeissen, sondern auch Samen von Buchen, Eichen, Tannen aus dem Boden herausgescharrt und gefressen. Es ist daher wohl begreiflich, wenn die Waldbesitzer hie und da mit gemischten Gefühlen die tollen Sprünge des lebhaften Tierchens verfolgen.

Der sprichwörtlich ängstliche *Hase*, ist gewiss ein harmloses Tier. Und doch kann auch er dem Wald starken Schaden zufügen. In kalter Winterzeit, wenn alles mit tiefem Schnee bedeckt ist, verbeisst er, vom Hunger geplagt, die Knospen und jüngsten Triebe der Pflanzen. Mit Vorliebe werden Buche, Hainbuche, Ulme, Esche, Ahorn angenommen; die Nadelhölzer haben wenig oder nichts zu leiden. Die abgezwickten Zweige lassen sich leicht an den starken Zahnspuren und der glatten scharfen Bissfläche erkennen. An den Bäumchen entsteht Zuwachsverlust, die Baumgestalt selbst wird verbildet, namentlich wenn Gipfeltriebe verbissen werden. Das Schälen von Baumrinde, eine andere Art von Hasenschaden, findet hauptsächlich an jungen Pflanzen mit glatter Rinde statt. Buchen, Ahorne, auch Akazien haben am meisten darunter zu leiden. Das Wachstum des Baumes wird stark gehemmt, die entstandenen Wundstellen sind den Pilzen leicht zugänglich, oft gehen die Bäumchen direkt ein, zumal der Splint manchmal auch stark benagt wird. Bekanntlich haben auch unsere jungen veredelten Obstbäume, namentlich Apfel- und Kirschbaum, unter diesem Schälfrass zu leiden.

Noch bedeutenderen Schaden richtet das *Reh* an. Getrieben von Hunger zerbeisst es im Winter Knospen und Triebe fast aller Holzarten und nimmt zudem im Sommer gern frische Schosse und zartes Laub an. Am empfindlichsten ist der Schaden

bei der ohnehin in der Jugend langsam wachsenden Weisstanne. In Waldungen mit starken Reheständen kann dies direkt zu Kalamitäten führen, da die frostempfindlichen Tannen gar nicht mehr vorwärts kommen, sondern tiefbleibende, struppige Form annehmen und so ein elendes verkümmertes Dasein fristen. Von den Laubbölzern leiden vor allem Buchen, Eichen, Ahorn, Esche. Ein weiterer gefürchteter Rehschaden entsteht durch das „Fegen“. Bei Entstehung des neuen Gehörns im Winter treten zuerst weiche, kolbige, gefässreiche, mit behaarter Haut umhüllte Bildungen auf. Später hört die Blutzufuhr auf, die Haut vertrocknet um die inzwischen steinhart gewordenen knöchernen Stangen und fällt als „Bast“ in Fetzen ab, oder wird durch Reiben an jüngeren Baumstämmen völlig entfernt. Am liebsten werden vom Rehbock dazu etwas isoliert stehende, besonders hervorstechende, glattrindige Stämmchen benutzt. Zur Brunstzeit (Ende Juli und August) sowie vor dem Abwurf des Gehörns (November) schlägt der Rehbock mit seinem Geweih mit Vorliebe an Stangenhölzer und verursacht auch dadurch Schaden. Merkwürdigerweise werden für das Fegen und Schlagen mit Vorliebe solche Holzarten angegangen, die auf einer bestimmten Fläche in ausgesprochener Minderzahl vorhanden sind. Hat ein Bestand hauptsächlich Buchen und sind nur wenige Lärchen oder Weymontsföhren eingestreut, so sind wir ganz sicher, dass nur diese beiden Holzarten gefegt werden; stehen unter 10 000 Tannen und Fichten nur 10 der bei uns seltenen Douglasstannen, so können wir sicher darauf rechnen, dass diese 10 Stücke vom Rehbock herausgefunden und beschädigt worden sind. Das Fegen geschieht stets so kräftig, dass die Rinde auf beträchtliche Länge halb ums Stämmchen weggerissen, oft beidseitig oder gar total entfernt wird. Immer wird der Baum stark im Wachstum zurückgehalten, geht in vielen Fällen sogar ganz ein. Bei der wertvollen Lärche, die namentlich ausgesucht wird, setzt sich zudem an all diesen Stellen nur zu leicht der gefürchtete Lärchenkrebs an. Wie man sieht, lässt sich für unser zierliches Reh ein ganzes grosses Sündenregister aufzählen. Als Mittel zur Verhütung dieses Wildschadens, der oft zu Reibereien zwischen Jägern und Waldbesitzern führt, sind zu nennen: Erstellen von Futterplätzen, auf denen trockenes Heu, Hafer, Eicheln, Futterlaub geboten wird, Bestreichen der Knospen mit Teer, Kalk, umwickeln mit Werg. Um die Böcke vor dem Fegen abzuschrecken, umbindet man die Stämmchen mit auffallend erscheinenden Papierstreifen, denen sie dann richtig respektvoll ausweichen. Im schlimmsten Fall muss man allerdings direkt auf die Anpflanzung seltener Holzarten in gewissen, viel mit Rehen besuchten Waldpartien verzichten. Das Pflanzen von Ginster, der auch im Winter grün bleibt und dann gern vom Reh angenommen wird, überhaupt das Füttern der hungerleidenden Tiere wird nicht nur humaner, sondern in den meisten Fällen auch kluger und billiger sein, als das Verbinden und Bestreichen der Knospen.

Förster und *Jäger* gehen also aus begreiflichen Gründen nicht immer Hand in Hand. Wo aber beidseitiges Entgegenkommen vorhanden ist, wird auch bei intensivster Wildwirtschaft ein Wildstand zu halten möglich sein. Mit Recht kann zwar der Forstmann sagen, so lange die Schweiz gezwungen ist, jährlich für ca. 25 Millionen Holz aus dem Ausland einzuführen, (1906: Einfuhr 28 171 000 Fr., Ausfuhr 3 072 000 Fr.) um den Bedarf im eigenen Lande zu decken, während die Einfuhr an Wildbret nur rund eine Million beträgt, solange dürfen wir den Wald nicht zugunsten des Wildstandes vernachlässigen. Nun, das eine tun und das andere nicht lassen. Auf diese Weise werden durch Erhaltung des Wildes im freien, weiten Walde die finanziellen Erwartungen nur wenig beeinträchtigt, die ästhetischen aber ganz gewaltig gefördert. Und nur so ist uns der Wald, was er uns sein soll! eine Quelle des Wohlstandes, eine Freude für Jung und Alt. H. S.

Die Kunst des Arbeitens ist die wichtigste aller Künste. Wenn alle richtig arbeiten, wäre sehr viel zur Lösung der sozialen Frage getan. Mit blossem Zwang aber erzeugt man keine fruchtbare Arbeit. Es kommt hauptsächlich darauf an, im jungen Menschen die Lust zur Arbeit zu wecken, ihn arbeitsfreudig zu machen. Der Zustand einer beständigen, erspriesslichen, nur von natürlichen Pausen unterbrochenen Tätigkeit ist der glücklichste. (H. Meyer. Bericht der Anstalt Sonnenberg.)

† Johannes Schälchlin.



† Johannes Schälchlin.

In der Morgenfrühe des 25. Sept. starb nach langer, schwerer Krankheit unser Freund und Kollege Johannes Schälchlin, Lehrer in Zürich III. Er war am 7. Dez. 1853 als das jüngste von sieben Kindern einer einfachen Bauernfamilie in Altikon im Zürcher Weinlande geboren. In der Sekundarschule Rickenbach war er Schüler von H. Wettstein (später in Zürich), der so manchen Jüngling zum Lehramt begeistert hat. Von 1868 bis 1872 besuchte

J. Sch. das Seminar in Küsnacht. Noch vor Beendigung des vierten Jahreskurses wurde er als Verweser an die kleine Schule Bühl bei Turbenthal abgeordnet, wo er bis im Frühjahr 1875 amtierte. Während der nächsten fünf Jahre wirkte er mit bestem Erfolge in Theilingen. 1880 erfolgte seine Berufung an die Schule der grossen Gemeinde Bauma im Tösstal und schon zwei Jahre später, 1882, wählte ihn die Gemeinde Aussersihl an ihre Primarschule, der er 26 Jahre seine volle Manneskraft widmete.

Schälchlin war ein überaus tüchtiger Lehrer und Erzieher. Lehrgeschick, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit waren ihm eigen. Mit kindlichem Vertrauen hingen die Schüler an ihm und viele haben ihm auch noch in spätern Jahren ihre Liebe und Anhänglichkeit bewahrt. Bei den Kollegen, die seinen lauten Charakter, seine Schaffensfreude und Opferfähigkeit kannten, war Schälchlin beliebt und geachtet. Jahrelang bekleidete er im Schulhause Langstrasse das Amt eines Hausvorstandes und während zehn Jahren ordnete er — eine mühevollste Arbeit — den Schulplan der grösser werdenden Gemeinde Aussersihl. Bei der Feier seines 25-jährigen Wirkens in der Gemeinde überreichten ihm die Kollegen eine Dankesurkunde. Sch. betätigte sich gerne an gemeinnützigen Bestrebungen, lange Zeit im Vorstande des „Freiwilligen Hilfsvereins“ der Gemeinde Aussersihl. Im Freundeskreise würzten sein Frohsinn und sein köstlicher Humor manche Unterhaltung. Die glücklichsten Stunden verlebte er im Kreise der Familie. Ein Sohn und eine Tochter wählten den Beruf, dem er mit Leib und Seele angehörte. Schon im Jahre 1900 zeigten sich Spuren einer Krankheit. Am 25. Februar 1906 traf ihn mitten in der Arbeit — er war mit dem Schulplan für das folgende Jahr beschäftigt — ein Schlaganfall, welcher ihn teilweise lähmte. Er erholte sich indessen bald wieder und konnte seine Lehrtätigkeit bis in den Spätherbst 1907 wieder fortsetzen. Da erfolgte ein neuer Krankheitsanfall, der ihm ein langes, schweres Krankenlager bereitete, bis ihm der Tod ein Erlöser wurde. Joh. Schälchlin hat seine Pflicht in Familie, Schule und Gemeinde redlich erfüllt. Die gute Saat, die er ausgestreut, wird Früchte tragen!

J. H. H.

Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften (Beilage zu vorletzter Nr.) 8 S. gr. 8^o ist so lange Vorrat erhältlich im *Pestalozzianum*: 50 bis 100 Stück zu 1 Fr.; 500 Stück = 4 Fr.; 1000 Stück = 8 Fr. Kleinere Zahl gegen Einsendung des Portos. Zustellung erfolgt umgehend. *Bestellungen an das Pestalozzianum.*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität Bern ist Hr. K. Jaberg zum ordentlichen Professor (romanische Philologie) befördert worden. Nachfolger des als Direktor der Klinik für Laryngologie zurücktretenden Hrn. Dr. Valentin wird Hr. Dr. Fr. Lüscher. Zum ausserordentlichen Professor der Tiergeographie und Tierbiologie wird Hr. Dr. E. Göldi ernannt. Zum Titularprofessor befördert: Hr. Dr. H. Brunnhofer, seit 1901 Privatdozent.

Hr. Dr. Höber, der seit zehn Jahren an der Hochschule Zürich als Privatdozent der Physiologie gelehrt hat, verlässt mit Neujahr die Hochschule Zürich, um sich in Kiel als Privatdozent zu habilitieren. Eine Einsendung in der N. Z. Z. beklagt, dass man in Zürich die Titularprofessur nicht kenne, da bei Berufungen „ein Titel von grösster Wichtigkeit sein könne“. Erst kürzlich hat der Erziehungsrat mit Mehrheit eine Anregung auf Einführung der Titularprofessur abgelehnt. Als Anerkennung für wissenschaftliche Tüchtigkeit hätte die Titularprofessur ihre Berechtigung; aber die Gefahr, dass sie einfach erressen wird, liegt nahe.

Lehrerwahlen. Aargau, *Berikon*: Hr. J. Wey, Freienwil. *Ammerswil*: Hr. G. Felber. Kt. Bern, *Jens*: Fr. M. Stucki; *Bötzberg*: Fr. L. Ros. Schaad und Johanna Marti. *Belp*: Hr. K. Ammann, Oberhofen. *Kandersteg*: Fr. L. Schwemter-Röthlisberger. *Gondiswil*: G. Häusler. *Wynau*: Hr. H. O. Reinmann, Fr. Ida Ammann. *Aarwangen*: Hr. P. Müller, Horben. *Bützberg*: Hr. E. Leist, Bremgarten; Fr. L. Hedw. Bütikofer. *Biembach*: Fr. L. Hulda v. Känel, Emma Lüthi, Leber; *Jaberg*: Frau M. Zbinden-Gerber, Zuzwil. *Fahrni*: Fr. L. Dora Fischer. *Gelterfingen*: Hr. Aug. Müller, Isenfluh. *Bern*, Schosshalde: Hr. J. G. Roth, Rümligen. *Laufen*: Hr. Arm. Sollberger. *Ringoldswil*: Fr. L. B. Stocker. *Oberwil*: Fr. L. Frieda Rohrbach. *Gsteig*: Fr. L. Frieda Bernhard. *Krattigen*: Hr. J. G. Thomann, Rinderwald (die meisten bish. provisorisch). *Wädenswil*: Hr. M. Wetter in Altstetten; E. Weber, Hittnau; J. Altweg, Wädenswil und H. Häberling, bish. prov. *Altnau*, Sekundarschule: Hr. H. Siegrist, bish. prov.

Neuhof. In *Birr* ist das Schulhaus, in dessen Nordwand das Denkmal Pestalozzis (1846) angebracht ist, um ein Stockwerk erhöht worden. Um die Wand über dem Denkmal nicht allzu kahl erscheinen zu lassen, ist der Aufbau mit einem dreiteiligen Freskogemälde geschmückt worden, dessen Ausführung ein junger Aargauer Maler übernahm. Das Denkmal hat dadurch etwas an Ruhe verloren; aber der Eindruck der ganzen Wandfläche ist doch nicht so störend, wie befürchtet worden ist. Im Frühjahr dieses Jahres ist der Besitzer des Neuhofs, der französische Graf Béon gestorben. Als Nachricht hiervon bekannt wurde, war bereits ein Verkauf des Neuhofs an einen jüdischen Spekulanten in Zürich ergangen (September). Im November hat Hr. Dr. Glaser-Lohner in Muri, ein begeisterter Verehrer Pestalozzis (sein Vater war Schüler in Hofwil), das ganze Areal erstanden. Nicht Spekulation, sondern Pietät hat ihn veranlasst, den *Neuhof* zu kaufen. Die Wirtschaft, die in den letzten Jahren im Neuhof herrschte, war eine Profanation der Stätte der pestalozzischen Armenschule. Vor mehreren Jahren hat der Vorstand des S. L. V. den Ankauf des Neuhofs in Erwägung gezogen. Der geforderte Preis (165,000) wurde von allen Seiten als zu hoch befunden. Nach Pressmitteilungen soll der erste Verkauf diesen Herbst um 90,000 Fr. ergangen sein; Hrn. Dr. Glaser kommt die Erwerbung ziemlich höher zu stehen. So viel müsste zum mindesten aufgewendet werden, um den Neuhof seinem ursprünglichen Zwecke wieder nahe zu bringen. Eine Anstalt, eine Erziehungsschule in modern-pestalozzischem Geiste, nach Art und Prinzipien der Landeserziehungsheime, wäre erst eine ideale Benützung des Neuhofs: nicht eine grosse Anstalt, nicht ein Geldgeschäft, wohl aber eine Musterschule in pestalozzischem Geiste wäre der Stätte würdig. Sollte es unmöglich sein, die Mittel hierzu aufzubringen und eine Erziehungsschule im Geiste Pestalozzis im Neuhof zu sichern?

Basel. Eine etwas heikle Frage wurde am 18. November in einer zahlreich besuchten Sitzung des Schulvereins behandelt. Hr. R. Hofer, Lehrer an der Knabensekundarschule, referierte in längerem Vortrage über das Thema: „Der Religionsunterricht in bezug auf das neue Schulgesetz und die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat“. Vor dem Basler Grossen Rate liegt gegenwärtig ein „Ratschlag“ der Regierung, der eine Trennung der Kirche vom Staat auf 1. Januar 1910 vorsieht. Da seit drei Jahren die Revision des Schulgesetzes besprochen wird, so ist die Frage aufgetaucht, ob bei diesem Anlasse die Konsequenzen jener Trennung für die Schule gezogen, d. h. der Religionsunterricht aus der Reihe der Schulfächer gestrichen werden solle. Gegenwärtig wird der Unterricht in biblischer Geschichte während der ersten sechs Schuljahre durch die Lehrer und Lehrerinnen, und erst vom siebenten Schuljahre an durch die Organe der Kirche erteilt. Dieser Unterricht ist fakultativ. Von dem Rechte der Dispensation machen indes nur die römischen Katholiken und die Israeliten Gebrauch. Immerhin gibt es bei dem stetigen Anwachsen der katholischen Bevölkerung in manchen Schulhäusern Klassen, in denen 40–50% der Schüler vom Religionsunterrichte dispensiert sind. Die Stunden müssen deshalb an den Anfang oder an den Schluss eines Schulhalbtages verlegt werden. Im ganzen ist man damit nicht übel gefahren, und es läge also kein Grund vor, mit demselben abzufahren, wenn nicht die Gefahr vorläge, dass bei der Lockerung des gegenwärtigen Verhältnisses von Kirche und Staat von gewisser Seite auch verlangt werden könnte, dass der Staat in Zukunft auch nicht mehr für den Religionsunterricht aufzukommen habe, der wesentlich nur einer Konfession zugute komme. Hr. Hofer hat ausgerechnet, dass der biblische Geschichtsunterricht gegenwärtig den Staat etwa 100,000 Fr. kostet, glaubt aber, dass die Auslagen durch die Zusammenziehung der oft ganz kleinen Klassen sich auf 70,000 Fr. reduzieren liessen. Wird die Trennung von Kirche und Staat in allen Konsequenzen durchgeführt, so wird der Kirche nichts anderes übrig bleiben, als den Religionsunterricht selber zu organisieren und zu bezahlen. Daran müsste festgehalten werden, dass der biblische Geschichtsunterricht während sechs Jahren durch geeignete Lehrer und Lehrerinnen und nicht durch Geistliche erteilt würde, da jene dem Kinde näher stehen, als diese. Die Lehrer sollten allerdings besser ausgebildet werden, als dies bis jetzt an vielen Orten, z. B. in den Basler Fachkursen geschieht. Der Staat dürfte der protestantischen Kirche, wie er dies seit Jahren auch der römisch-katholischen Kirche gegenüber tut, für die Zwecke des Religionsunterrichts die Schulzimmer nach Schulschluss gratis überlassen. So wäre der Religionsunterricht als Schulfach der Staatsschule gestrichen, würde aber wie bisher durch die Lehrerschaft als eine Art Nebenbeschäftigung in den Schulen weiter gepflegt und vielleicht noch mehr gefördert, als jetzt, wo er oft durch ungeeignete Lehrkräfte erteilt werden muss, die biblische Geschichtsstunden nur übernehmen, um ihr Pensum auszufüllen. Hr. Pfarrer Probst sieht die Lage des Religionsunterrichtes etwas optimistischer an, als der Referent. Er glaubt nicht an dessen baldige Entfernung aus der Schule, sondern ist der Überzeugung, dass die Schule bei der bevorstehenden Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, die ja keine brutale Trennung sein wird, möglichst geschont werde. So lange der Staat die theologische Fakultät an der Hochschule aus seinen Mitteln unterhält, wird es ihm nicht einfallen, den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen. Eine unmittelbare Gefahr für dieses Schulfach besteht nicht. Kommt es aber wirklich zu einer Streichung, so wird die Kirche wohl den bisher von der Schule übernommenen Religionsunterricht zu organisieren und zu unterhalten verstehen. In ähnlichem Sinne äusserten sich andere Votanten. Eine Resolution wurde nicht gefasst, da kein Grund hierzu vorlag. Immerhin dürfte diese Aussprache im Schulverein nichts geschadet haben; auch andere Kreise werden sich mit der Frage zu befassen haben.

Bern. Langnau. (Korr.) Dem Langnauer Korrespondenten wird ein Vorwurf daraus gemacht, dass er bei seiner Mitteilung über die Besoldungsverhältnisse in Langnau die Kolleginnen an der Sekundarschule ganz vergessen hat. Das war allerdings nicht schön; das Versäumte soll sogleich nachgeholt

werden: Die Sekundarlehrerinnen haben vom 1. Januar 1909 an eine Anfangsbesoldung von 2600, vom 1. Januar 1910 an 2700 Fr. Die Alterszulage ist gleich wie bei den Lehrern: 200 Fr. nach 5 Jahren, 400 Fr. nach 10 und 600 Fr. nach 15 Jahren. Gerne füge ich dieser Ergänzung die Mitteilung bei, dass von den jetzigen Kolleginnen an der Sekundarschule noch keine eine Alterszulage bezogen hat. („Ewige Jugend bleibe mir eigen.“)

— (Korr.) Das Dekret betreffend Schulinspektion ist also, wie die Leser der S. L.-Ztg. bereits wissen, vom Grossen Rate angenommen worden und wird mit 1. Januar 1909 in Kraft treten. Die Sekundarlehrer und Progymnasiallehrer werden sich fügen müssen. Eigentümlich ist, dass man die Inspektion für die Gymnasien nicht nötig fand. „Die vorgeschriebenen Maturitätsexamen bieten vollständig ausreichende Gewähr für einen sichern Gang dieser Anstalten.“ lesen wir im Bericht der Erziehungsdirektion. Aber Bern will ja die Maturitätsexamen abschaffen, und abgesehen davon: Soll denn der Inspektor nur den Erfolg des Unterrichts prüfen? Laut Bericht in Nr. 330 der Basler Nachrichten sagte Hr. Dr. Gobat: „Die Inspektoren haben nicht nur den Lehrer zu kontrollieren, sondern, was wichtiger ist, die Kinder betreffend Pflege, Ernährung, sanitarische Verhältnisse usw. und überhaupt die ganze Schuleinrichtung zu überwachen.“ Dass da keiner der Herren Grossräte die Konsequenz zog: Somit kann man die Gymnasien der Inspektion nicht entziehen, ist wirklich recht sonderbar. s. w.

Schaffhausen. Lehrerkonferenz des Bezirkes Schaffhausen. Die Lehrerkonferenz vom 25. November 1908 (Mädchenschule der Stadt) stand im Zeichen der *Gewissensbildung*. Das Hauptreferat hatte Hr. Pfr. Häberlin, der Präsident des städtischen Schulrates. Als Geistlicher erklärte er das Gewissen als etwas Absolutes, als etwas Angeborenes, als göttlicher Punkt in der Brust des Menschen. In schöner, anschaulicher und künstlerisch abgerundeter Form baute er auf der genannten Voraussetzung den praktischen Teil des Vortrages auf, dabei nachweisend, dass jedes Unterrichtsfach geeignet sei, das Gewissen wach zu halten und zu entwickeln. Dass er den Religionsunterricht als das geeignetste Fach für die Bildung des Gewissens bezeichnete, braucht nicht besonders betont zu werden. Aufrichtigkeit, Mut zur Wahrheit, echte Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Pietät, Dankbarkeit gegen Gott und Menschen stellte er als Endziele der wahren Erziehungskunst auf. — Der erste Votant, Hr. Dr. Utzinger, der den theoretischen Teil seiner Ausführungen auf dem Boden der Darwinischen Entwicklungs- und Vererbungslehre aufbaute, bestritt die Angeworbenheit des Gewissens und suchte nachzuweisen, dass das Gewissen erst anerzogen werden müsse. Er legt darum weniger Wert auf die theoretische Belehrung, als auf konsequent und energisch durchgeführte An- und Abgewöhnung der Leidenschaften und auf Schärfung des Verstandes. Als wichtigste Aufgabe der Schule bezeichnete er die Verstandesbildung, während die Gemütsbildung gleichmässig Sache des Hauses und der Schule sei. Dr. Utzinger schloss sein Referat mit dem Wunsche, dass das neue Schulgesetz in Hinsicht auf die konfessionellen Zwistigkeiten und in richtiger Durchführung der Bundesverfassung den Religionsunterricht aus der obligatorischen Volksschule entferne und denselben der Kirche und dem Hause zuweise. — Beide Referate, insbesondere aber dasjenige des Referenten, riefen einen lebhaften Beifall hervor, aber keine — Diskussion. Ob sich die Konferenzmitglieder scheuten, ihrer Meinung auf diesem subjektiven Gebiete Ausdruck zu geben? Kritisch beleuchtete nur Hr. Pfr. Stückert die beiden Vorträge. Er findet den Gegensatz zwischen den beiden Referaten nicht zu gross, wie Hr. Reallehrer Walter von Neuhausen, der die grosse Kluft zwischen den beiden Voten bedauerte. Für ihn ist eigentlich das Referat Utzinger, das den Ursprung der sittlichen Entwicklung klarlegte, die Grundlage der heutigen Auseinandersetzungen. Die Ausführungen des Hauptreferenten bedeuten ihm den weiteren Aufbau, der zeigt, dass die heutige sittliche Entwicklung ohne Religion gar nicht denkbar sei, und dass man heute keinen Unterschied zwischen natürlicher und künstlicher Moral mehr machen könne.

Der Präsident, Hr. Stähelin, Schaffhausen, dankte beiden Referenten ihre Arbeiten und schloss die Konferenz, nachdem noch festgelegt worden war, dass die Frühjahrskonferenz in

Merishausen tagen und dem Geographieunterrichte gewidmet sein solle. Nachgeholt sei noch, dass Hr. Stähelin in seinem Eröffnungsworte von der Bedeutung der Lehrerkonferenzen sprach, aus denen der Lehrer neue Belehrungen und Anregungen schöpfen und so seinen Wissenskreis vergrössern kann. — Ein einfaches Mittagssmahl im alten Gasthaus zum Frieden schloss die Konferenz, die doch manchen heimlichen Funken entzündet haben mag.

Z. U.

Schwyz. (-o-Korr.) Die Lehrerkonferenz des Kreises Schwyz tagte am 17. Nov. im neuen Schulhaus in Ingenbohl. Wir möchten jeden nach Brunnen kommenden Lehrer und Schulfreund ermuntern, dieses in unmittelbarer Nähe des alten, auch jetzt noch im Gebrauche stehenden Schulhauses errichtete, den sanitarischen, pädagogischen und ästhetischen Anforderungen der Neuzeit allseitig entsprechende Schulgebäude näher zu besichtigen. Er wird einen Abstecher nicht bereuen. Der Gemeinde zollen wir für ihre Opferwilligkeit unsere Anerkennung. Es handelte sich nicht nur um Erstellung eines mustergültigen Schulhauses, sondern damit stand auch die Trennung überfüllter Klassen und die Anstellung vermehrter Lehrkräfte in Verbindung, also dauernde Aufwendung weiterer, erheblicher finanzieller Opfer.

Die Konferenz behandelte die Frage: „*Welches ist der Zweck des naturkundlichen Unterrichts für die Volksschule?*“ Nach Darbietung eines historischen Rückblicks über die Einführung etwelchen naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule geht der Referent über zur Darstellung des doppelten Zweckes, der da ist: I. ein materieller, II. ein formaler. Den erstern zu erfüllen soll der Schüler 1. die Naturgegenstände und -Erscheinungen kennen lernen, 2. ihre Bedeutung für das Leben erfassen und begreifen, 3. die kulturelle Bedeutung für Haushalt, Nahrung, Kleidung, Handel und Gewerbe, Gesundheit und Krankheit etc. kennen lernen, und 4. auch seinen Leib und dessen Tätigkeit, sowie dessen Pflege kennen lernen. Der formale Zweck wird erreicht, indem 1. die Sinne zum richtigen Anschauen angeregt und gebildet, 2. Das Denken gekräftigt werden. 3. Das Gemüt wird gebildet. 4. Die Naturkunde wirkt in religiöser und sittlicher Beziehung auf den Menschen. Zum Schlusse empfiehlt der erste Referent dem Lehrer das fleissige Studium im „Buche der Natur“; denn er muss selbst Freund der Natur sein, soll er andere auch zu Naturfreunden erziehen. Der zweite Referent beantwortet die Frage: „Wie kann dieser doppelte Zweck erreicht werden?“ Er erklärt: 1. Die Schule Sorge dafür, dass die Kinder mit den notwendigen Vorbegriffen und richtigen Anschauungen ausgerüstet werden. 2. Der Lehrer Sorge für zweckmässige Auswahl und Anordnung des Stoffes. — Wenig aber gut. 3. Der Lehrer dringe auf ein richtiges Verfahren. Er rege die Schüler zur Selbsttätigkeit an. Wiederhole fleissig unter Benützung des Lesebuches. 4. Mit edler Begeisterung gehe der Lehrer zum Unterrichte.

Vor den am 25. Nov. zur ordentlichen Wintersitzung zusammen tretenden Kantonsrat gelangte ein Gesuch um Teuerungszulagen für die Lehrer aus der Staatskasse. Dem Vernehmen nach stellt die Regierung den Antrag auf Abweisung des Gesuches. Um aber doch ein Entgegenkommen an den Tag zu legen, will sie den kantonalen Beitrag an die Lehrerkasse erhöhen. So gern wir die Erfüllung des erwähnten Gesuches gesehen hätten, gönnen wir doch den Lehrerveteranen, Witwen und Waisen die dadurch in Aussicht stehende kräftigere Unterstützung.

— (-o-Korr.) Der Kantonsrat hat in seiner Sitzung vom 27. November die Teuerungszulage für die schwyzerischen Lehrer als nicht verfassungsgemäss abgelehnt. Dafür wurde aber der kantonale Beitrag für die Lehrerkasse um 2000 Fr. erhöht, also auf 4000 Fr. festgesetzt. Die Vertreter der Lehrerschaft, HH. Redaktor Frei und Sekundarlehrer Ed. Kälin, hatten sich auf den Antrag von 3000 Fr. geeinigt, blieben aber in der Minderheit, hatte doch die Staatswirtschaftskommission nur auf 1000 Fr. mehr beantragt. Bei Beratung des Rechnungsberichtes pro 1907 hielt Sekundarlehrer Ed. Kälin ein interessantes Exposé, auf das wir in nächster Nummer zurückkommen werden.

Solothurn. □ *Das neue Lehrer-Besoldungsgesetz.* Die erste Vorlage des Regierungsrates über die Besoldung der

Lehrerschaft der Primar- und Arbeitsschulen ist von der vorberatenden Kommission so stark beanstandet worden, dass eine neue Vorlage ausgearbeitet werden musste. Wir lassen nachstehend das Wesentlichste des neuen Entwurfes folgen.

§ 1. Die Primarlehrer und Primarlehrerinnen haben als solche Anspruch auf a) den Grundgehalt; b) die Wohnung; c) die Bürgergabe; d) sofern sie im Besitze des Solothurnischen Lehrpatentes sind, auf die Altersgehaltszulage. § 2. Der Lehrer und die Lehrerin beziehen als Grundgehalt jährlich wenigstens 1800 Fr. Im übrigen bestimmt die Einwohnergemeinde die Höhe des Grundgehaltes. § 3. Der Staat leistet einen Beitrag an die von den Einwohnergemeinden bezahlten Grundgehalts-Minima. Für die Gemeinden 1. Klasse 1200, 2. Kl. 1100, 3. Kl. 1000, 4. Kl. 900, 5. Kl. 800, 6. Kl. 700, 7. Kl. 600, 8. Kl. 500, 9. Kl. 400, 10. Kl. 300, 11. Kl. 200 Fr. für die Schule. Die Einordnung der Gemeinden in diese Klassen erfolgt alle drei Jahre durch den Regierungsrat. Dabei sollen die Erträge der Schulfonds, Steuerkraft und Steuerlast angemessen berücksichtigt werden. § 4. Der Staat leistet einen Beitrag an die Auslagen, die den Einwohnergemeinden daraus erwachsen, dass sie den Grundgehalt über das Minimum hinaus erhöhen. Dieser Beitrag wird alljährlich festgestellt und bemisst sich nach der Höhe der Ausgaben und nach der Grösse des Staatsbeitrages an das Grundgehalts-Minimum. § 5. In Bezug auf den dem Lehrpersonal der Primarschule zustehenden Anspruch auf Wohnung, auf die Bürgergabe und auf die Altersgehaltszulage bleibt, abgesehen von der im folgenden Absatz vorgesehenen Ausnahme, der derzeitige Rechtszustand unverändert. An die staatliche Altersgehaltszulage haben per Schule beizutragen: die Gemeinden 1. Klasse 0, 2. und 3. Klasse 15, 4. und 5. Klasse 30, 6. und 7. Klasse 45, 8. und 9. Klasse 60, 10. und 11. Klasse 75 Fr. § 6. Die Arbeitslehrerin bezieht als Gehalt für jede von ihr geführte Arbeitsschule jährlich wenigstens 180 Fr. Im übrigen bestimmt die Einwohnergemeinde die Höhe der Besoldung derselben. § 7. Der Staat leistet einen Beitrag an die von den Einwohnergemeinden bezahlten Besoldungs-Minima: an die Gemeinden 1. und 2. Klasse 130, 3. und 4. Klasse 115, 5. und 6. Klasse 100, 7. und 8. Klasse 85, 9. und 10. Klasse 70, 11. Klasse 55 Fr. § 8. Der Staat leistet einen Beitrag an die Auslagen, die den Einwohnergemeinden daraus erwachsen, dass sie die Arbeitslehrerinnen-Besoldung über das Minimum hinaus erhöhen (siehe Art. 4).

Man sieht, dass das Erziehungsdepartement und die h. Regierung das Minimum der Grundbesoldung auf 1800 Fr. belassen. Die gesamte Lehrerschaft weiss ihnen Dank. Welche Wandlung die Besoldungsvorlage noch nehmen mag, die Stellung, welche Departement und Regierung in dieser Frage behaupten, ist ermutigend und kommt einem Zutrauensvotum gleich, welches sie der Lehrerschaft schenken. Nach dem umgeänderten Entwurf wird der Staatsbeitrag an die Gemeinden im allgemeinen wesentlich erhöht und wird alle 3 Jahre neu berechnet. Je grösser der Schulfonds und die Steuerkraft sind, umso geringer, je schwerer die Steuerlast ist, um so bedeutender wird die bezügliche Staatshilfe sein. Da die Einreihung der Gemeinden in ihre Klassen alle drei Jahre erfolgt, schafft die neue Vorlage je für drei Jahre feste und sichere Verhältnisse, was als ein Vorzug vor dem alten Entwurfe angesehen werden kann.

Mittwoch den 25. Nov. hat die 13 gliedrige kantonsrätliche Kommission den Eventual-Entwurf des Regierungsrates vom 18. November 1908 durchberaten. Dafür stimmten die Mitglieder der freisinnigen Fraktion, während sich die Angehörigen der Volkspartei der Stimmabgabe enthielten. Der Minimalansatz für Lehrer wurde auf 1800 Fr., für Lehrerinnen auf 1600 Fr. festgestellt. Da die Mitglieder der Volkspartei das Besoldungsminimum von 1800 Fr. bzw. 1600 Fr. als zu hoch erachten und eine Reduktion der Ansätze auf 1600 Fr. bzw. 1400 Fr. befürworteten, wurde von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Kaiser am Schlusse der Beratung ein Kompromissantrag in Vorschlag gebracht. Danach soll das Besoldungsminimum auf 1600—1800 Fr. gestellt werden in der Weise, dass es bei Inkrafttreten des Gesetzes 1600 Fr. beträgt, nach je 3 Jahren sich um 50 Fr. höher stellt und nach Verfluss von 12 Jahren also den Betrag von 1800 Fr. erreicht. Dieser Vermittlungsvorschlag, der es der Volkspartei ermöglichen soll, ebenfalls für das Gesetz einzutreten, wurde noch nicht in Beratung gezogen. An den

Präsidenten des Kantonsrates wird das Gesuch gerichtet, dass das Gesetz unter allen Umständen in der bevorstehenden Session zur Beratung gelange. Die Kommission hat ferner folgende Bestimmung aufgestellt: Den Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes wird der Regierungsrat bestimmen, nachdem der Kantonsrat zu dessen Ausführung die in seiner Kompetenz liegenden zwei weiteren Staatssteuerzehntel bewilligt haben wird.

Nachdem obiger Entwurf von seiten der vorbereitenden Kommission eine abermalige einschneidende Änderung erfahren hatte, in dem Sinne, dass das Grundgehalt der Lehrer auf 1600 Fr., dasjenige der Lehrerinnen auf 1400 Fr. herabgesetzt wurde, kam er Freitag den 4. dies im Kantonsrate zur Behandlung. Der Berichterstatter der Kommission erklärte, dass es der freisinnigen Partei nicht leicht gewesen sei, in diese Herabsetzung sich zu fügen; doch wollte sie das Erreichbare nicht dem Möglichen opfern. Bei dieser Herabsetzung werden noch 237 Lehrer und Lehrerinnen von der Besserstellung betroffen werden. Die Volkspartei erklärte, dass sie ihren früheren Standpunkt aufbehalte und den neuen Entwurf annehme. Die sozialdemokratische Partei konnte sich nicht auf diesen Standpunkt schwingen; aus parteipolitischen Gründen, die nicht hieher gehören, glaubt sie, bei der ablehnenden Haltung beharren zu müssen. So stimmte sie bei der Eintretensfrage dagegen, die übrigen Mitglieder stimmten dafür. Ohne wesentliche Änderungen ging der neue Entwurf aus der Diskussion hervor. In bezug auf den Anspruch auf freie Wohnung, auf die Bürgerholzgabe und die staatliche Alterszulage bleibt der jetzige Rechtszustand ungeändert. Eine Schlussabstimmung fand nicht statt, weil im Januar die zweite Lesung stattfinden wird.

St. Gallen. Stadt. ☉ Die *Herbst-Bezirkskonferenz* der städtischen Lehrerschaft (12. Nov. im Talhof) hörte einen orientierenden Bericht des Hrn. Reallehrer *Felder* über den Stand der *Heimatkundefrage* an und genehmigte einstimmig folgende Anträge: 1. Die Konferenz gibt der seinerzeit eingesetzten Spezialkommission Auftrag, eine Heimatkunde von St. Gallen als Handbuch für Lehrer und Freunde der Heimat herauszugeben. 2. Die Kommission wird beauftragt, bis zur nächsten Frühlingsskonferenz einen Finanzplan vorzulegen und Mitarbeiter für das Handbuch zu suchen (event. auch solche ausserhalb der Konferenz). 3. Jedes Konferenzmitglied verpflichtet sich zum Ankauf eines Exemplars der Heimatkunde (Preis 10 bis 12 Fr.). Die Kommission wird sich angelegen sein lassen, Subventionen von städtischen und kantonalen Behörden zu erlangen. So ist Hoffnung vorhanden, dass die vor sieben Jahren aufgegriffene Angelegenheit eine Lösung finden und die Lehrerschaft in absehbarer Zeit in den Besitz eines schon lange vermissten heimatkundlichen Handbuches grösseren Umfanges gelangen wird. Gegenwärtig lässt der Schulrat die kleine Heimatkunde für Schüler von U. Früh neu auflegen. Die neue Auflage soll eine bedeutende Erweiterung und Bereicherung erfahren. Hr. *Knapp*, Romanshorn, führte mit Schülern und Schülerinnen der 1. bis 4. Klasse seine *Rechenapparate* vor (Zählrahmen und dazu gehörige Tausender-Tabelle), deren Einführung die Konferenz lebhaft befürwortete. Hr. *Arni* legte Bericht und Rechnung über die Lehrerbibliothek vor, die einstimmig genehmigt wurden.

Thurgau. Dem Wunsche der Schulsynode, es möchte mit der Einführung der *neuen Lehrmittel* schon im Frühjahr 1909 begonnen werden, ist vom Regierungsrat im Hinblick auf die zum Teil noch grossen Restauflagen der bisherigen Bücher nicht entsprochen worden. Der Regierungsrat kann dem Wechsel der Lehrmittel nicht diejenige Bedeutung zumessen, die es als angezeigt erscheinen liesse, vorhandene grössere Restauflagen der jetzigen Lehrmittel als Makulatur beiseite zu legen. Die jetzigen Lehrbüchlein namentlich der Elementarstufe seien nicht derart, dass der Lehrer in seinem Unterrichtserfolge wesentlich gehemmt wäre, namentlich wenn ihm für seine persönliche Orientierung auch das neue Lehrmittel nebst dem Lehrplan zur Hand sei. Wenn es für den Aufbau der Lehrmittel von Wert gewesen sei, bei der untern Stufe zu beginnen und aufwärts steigend Stufe um Stufe zu bearbeiten, so seien die Gründe, die Lehrmittel auch in gleicher Reihenfolge einzuführen, durchaus nicht zwingend, sondern es könnte hiebei ebenso wohl oben begonnen werden. Vorläufig wird das zweite Büchlein

gedruckt und jedem thurgauischen Lehrer kostenlos ein Exemplar verabfolgt. Bis 1910 wird das Lehrmittel für die vierte Klasse fertig zu stellen sein. Ob im Jahre 1910 zugleich auch das zweite und dritte und alsdann im Jahre 1911 das fünfte und sechste Büchlein eingeführt werden sollen, darüber ist der Entscheid bis nach Vorlage der Entwürfe und der Budgets zu verschieben. Wir können nur hoffen, dass auch das dritte Buch bald gedruckt und jedem Lehrer in die Hand gegeben werde. Für die Lehrmittelkommission wäre es nun weit angenehmer, vorläufig für das vierte Buch Vorschläge und Beiträge aus der Mitte der Lehrerschaft entgegenzunehmen, als fortwährend in ungesunder Weise gedrängt und getrieben zu werden, von besondern kollegialischen Liebeswürdigkeiten gar nicht zu reden. — Aus der Bundessubvention pro 1908 erhalten 31 wegen Krankheit oder vorgerückten Alters zurückgetretene Lehrer Alterszulagen im Gesamtbetrage von 11 500 Fr. — d —

— Hr. Seminardirektor *P. Häberlin* hat die Entlassung eingereicht, um sich in Basel wissenschaftlich-pädagogischen Studien zu widmen. Was für den Thurgau ein schwerer Verlust ist, wird für Wissenschaft und Erziehung ein Gewinn sein. Basel wird die Möglichkeit bieten, eine Musterschule nach den Plänen des Hrn. Direktors Häberlin einzurichten, für dessen Ideen der Thurgau zu klein ist.

— Noch steht die *Vorlage eines neuen Unterrichtsgesetzes* in weiter Ferne, und schon ist der Kampf um die Revision des bisherigen Gesetzes in der politischen Presse auf der ganzen Linie eröffnet, zum Teil sogar mit unnötiger und voreiliger Hitze.

Die sozialdemokratische Partei hat in einer motivierten Eingabe den Regierungsrat um die Revision des Primarschulgesetzes ersucht und dabei folgende zehn Postulate aufgestellt: 1. Ersetzung der Repetierschule durch ein siebentes und achttes Alltagschuljahr; 2. Reduktion des Schülermaximums von 80 auf 60; 3. Unentgeltlichkeit aller Lehrmittel und Schulmaterialien; 4. Schärfere Bestimmungen im Absenzenwesen; 5. periodische Wiederwahl der Lehrer; 6. Beteiligung der Lehrer an den Sitzungen der Schulpflichteratschaft; 7. ärztliche Untersuchung der Kinder vor dem Schuleintritt und Rückweisung von körperlich oder geistig mangelhaft entwickelten auf ein späteres Lebensalter; 8. Zuweisung der mit geistigen oder körperlichen Gebrechen behafteten Kinder an spezielle Anstalten; 9. Einführung von Jugendhorten in Städten und industriellen Ortschaften; 10. gleichzeitige Revision des Sekundarschulgesetzes mit dem Primarschulgesetz.

Die Veröffentlichung dieser Postulate hat wenig Wellen aufgeworfen. Ganz anders kam es aber, als die Lehrerschaft mit wenig abweichenden Forderungen auf den Plan trat. Ja, wenn sogar die Lehrer auf dem Gebiete des Schulwesens Wünsche haben, die muss man doch im Keime ersticken! Die sich so heldenhaft gegen die Beteiligung der Lehrer an den Schulpflichteratschaftssitzungen gewehrt haben, liessen ihren Ingrimm aufs neue aus; fast kein Artikel ohne giftige, hässliche Seitenhiebe auf die Primarlehrer. Und die Verfasser führen sich ein als warme Schulfreunde und Menschenkenner von akademischer Bildung. Aus ihren Artikeln würde das allerdings kein Mensch erkennen; wir aber wissen, mit wem wir es zu tun haben.

Der grösste Stein des Anstosses ist bei denen, die sich bis jetzt zum Worte gemeldet haben, die *Wählbarkeit der Lehrer in die Schulpflichteratschaft*. „Das Schimpfen von Schulpflichteratsch und Bürgern kam den HH. Lehrern und Inspektoren scheint's nur in den seltensten Fällen zu Ohren, sonst hätten dieselben (!) nie an das Postulat der Wählbarkeit der Lehrer in die Schulpflichteratschaft gedacht.“ Freilich haben wir das gehört, noch viel mehr, nämlich dass in einzelnen Gemeinden die HH. Schulpräsidenten, weltlichen und geistlichen Standes, an der Spitze der Schimpfenden gestanden seien. Das Schimpfen imponiert uns aber nicht, weil es in der Regel den Mangel sachlicher Gründe verdecken muss. In den allermeisten Gemeinden werden nun die Lehrer zu den Schulpflichteratschaftssitzungen eingeladen; in mehreren Gemeinden ist der Lehrer bereits Aktuar der Schulpflichteratschaft; in anderen führt er als Gemeindegemeinderat auch das Protokoll der Schulgemeinde. Ist nun wirklich der Schritt zur Wählbarkeit so gross, dass ein

solcher Lärm geschlagen werden müsste? Wo das Volk nicht aufgehetzt wird, da schimpft es auch nicht.

Ähnlich steht es mit dem *Postulat der Berufs- und Fachinspektoren*. Die Ausdrücke „inspizierender Schullehrer“ und die „Lehrer und ihre Inspektoren-Kollegen“ kennzeichnen ihre Urheber. Der Inspektor müsse sich neben einer umfassenden akademischen Bildung über längere praktische Betätigung im Schuldienste ausweisen, in der Vollkraft der Jahre, auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit stehen. Man denke sich dabei den Verbrauch von Inspektoren bei mindestens vier Inspektionskreisen! Man wird sie nach und nach aus Basel, Mannheim, München herbeiziehen müssen. Unser altehrwürdiges Beamtenbesoldungsgesetz und die thurgauische Pension werden namentlich Freunde des Heimatschutzes anlocken. Man stellt unsinnige Anforderungen, damit es beim Alten bleibe. Oder können wir uns wirklich einen Mann in der Stellung eines Seminardirektors oder Kantonsschullehrers, wie angedeutet worden ist, vorstellen, wie er bei Wind und Wetter von Dorfschule zu Dorfschule wandert, um Probelektionen zu halten und Prüfungen abzunehmen? Akademische Bildung verlangt man, weil der Inspektor eine umfassendere theoretische Bildung haben müsse, als die zu inspizierenden Lehrer. Da schaut ja unter dem schönen Mäntelchen der hässliche Zipfel hervor, die Herrschsucht. Das bezwecken wir eben, die blossen Lehrer-Inspektoren durch wirkliche Schul-Inspektoren zu ersetzen. Die Verhältnisse sind im Thurgau wesentlich anders, als in grösseren städtischen Gemeinwesen oder in kleinen Kantonen, wo dem kantonalen Inspektor das gesamte Schulwesen unterstellt ist. Unsere Primarschule verlangt als Inspektoren praktisch erprobte, für ihren Beruf und die Sache der Volkserziehung warm führende, begeisterte Schulmänner, die das Vertrauen und die Achtung des Volkes geniessen und mit ländlichen Schulbehörden umzugehen wissen. Das können ganz wohl tüchtige Primarlehrer sein. Der Beweis ist vollauf geleistet. In alle möglichen Gemeinde-, Kreis- und Bezirksbeamtungen wählt man Primarlehrer; nur das Amt, für das sie durch Vorbildung, private Weiterbildung, praktische Erfahrung, persönliche Begabung und Neigung am besten passen, das Schulamt, soll ihnen für alle Zeiten verschlossen sein.

Den weisen väterlichen Rat, unsere Postulate ohne Sang und Klang verschwinden zu lassen, können wir nicht befolgen. Sie werden an die Oberbehörden weitergeleitet. Die Revision des Unterrichtsgesetzes wollen wir nicht um jeden Preis. Wir könnten allenfalls auch nein stimmen; aber im Volke hetzen und schimpfen werden wir nicht, weil wir wissen, welches Unheil im Thurgauvolke damit schon angerichtet worden ist, und weil uns das unsere Charakterbildung verbietet. -d-

Zürich. Wiederum erscheint der *Synodalbericht* (1908) vereinigt mit dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion (1907) vor Neujahr. Er ist umfangreicher als gewöhnlich. Zu den Berichten über die Tätigkeit der Kapitel und den Protokollen und Referaten der ausserordentlichen und ordentlichen Synode hat der Aktuar, Hr. J. Herter, Winterthur, eine Zusammenstellung der Synodalverhandlungen von 1883 bis 1908 hinzugefügt, die eine Ergänzung zu der Festschrift von Dr. O. Hanziker von 1883 ist und dem Bericht von 1908 in Verbindung mit der Eröffnungsrede des Synodalpräsidenten, Hrn. Prof. Dr. Aepli, den Wert einer Jubiläumsschrift (75 Jahre) verleiht. Der Synodalpräsident gibt eine Übersicht der gesetzgeberischen Erlasse (von 1883 bis 1908) auf dem Gebiet der Schule. Der Vortrag des Hrn. Erziehungsdirektors H. Ernst über die Hochschulbauten und die Verhandlungen über die Reorganisation der Witwen- und Waisenkasse machen das (75.) Jubeljahr der Zürcherischen Schulsynode bemerkenswert in der Geschichte des zürcherischen Schulwesens.

Nach den statistischen Angaben des Jahresberichts der Erziehungsdirektion zählte die Zürcherische Primarschule Ende 1907 in 176 Schulkreisen 1182 Lehrkräfte (228 Lehrerinnen) und 61 187 Schüler, die Sekundarschule 292 Lehrer und 9178 Schüler, die Mädchenarbeitschulen 563 Lehrerinnen und 23 734 Schülerinnen, die Knabenarbeitschulen in 350 Abteilungen 5476 Schüler. Die 86 Knabenfortbildungsschulen hatten (ausser den Gewerbeschulen) 1114 Schüler, die (96) Mädchenfortbildungsschulen 2945 Schülerinnen. Von den 4151 Schülern der höheren Schulen besuchten die Kantonsschule 975, die höhern Schulen

Winterthur 312, das Seminar Küsnacht 259, Technikum Winterthur 564, landwirtschaftliche Schule 87, Hochschule 1444 Schüler. Die gesamte Schülerschaft betrug 74 638, dazu kommen noch in (83) Privatschulen 3598 Schüler. Die Gebäude im Dienste des öffentlichen Unterrichts haben einen Assekuranzwert von 35 770 450 Fr. Die Ausgaben des Staates für das Unterrichtswesen (1906) beliefen sich auf 4 870 063 Fr.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Dem Gesuche der Bezirksschulpflege Zürich, es möchte dem Regierungsrat die Erhöhung der Zahl der Mitglieder genannter Behörde von 35 auf 50 beantragt werden, wird die gewünschte Folge nicht gegeben. Die Bezirksschulpflege Zürich wird eingeladen, zu untersuchen und über die Ergebnisse Bericht zu erstatten, ob nicht auf irgend eine andere Weise eine etwaige Entlastung der Mitglieder in ihren Funktionen eintreten könnte. Die Erziehungsdirektion wird die Frage weiter prüfen, welche Änderungen in der Visitation der Schulen vorzunehmen seien, um den gesetzlichen Vorschriften betreffend die Zahl der Schulbesuche zu genügen und zugleich eine einheitlichere Beurteilung der Schulen zu erzielen; dabei ist auch die Frage der Einrichtung der Examen in Erwägung zu ziehen. — Die Berichte der sechs zürcherischen Teilnehmer am schweiz. Turnlehrerbildungskurs in Bern (5. bis 24. Oktober 1908) werden genehmigt. Eine Kommission von Fachleuten wird beauftragt, ein Gutachten abzugeben, über die Frage, ob und eventuell in welchem Sinne in der Ausgestaltung des Turnunterrichtes an den zürcherischen Schulen und der Einrichtung der Turnhallen auf das schwedische Turnen Rücksicht genommen werden soll. — Der Erziehungsrat ordnet eine besondere Zusammenstellung der zürcherischen Prüfungsergebnisse der Rekrutenprüfungen im Jahr 1908 an. — Dr. med. Höber wird auf sein Gesuch auf 31. Dezember l. J. wegen Wegzugs als Assistent des physiologischen Institutes der medizinischen Fakultät der Hochschule entlassen, und es wird an seine Stelle ernannt: Med. pract. Fr. Zollinger, von Zürich, bisher Assistent am pharmakologischen Institut. Der Erziehungsrat beginnt die Beratung einer Vorlage der Erziehungsdirektion für ein Gesetz betreffend die obligatorische Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen.

— An der *Kunstgewerbeschule* der Stadt Zürich beteiligten sich diesen Winter 25 Lehrer an Kursen in „Handarbeit für Lehrer“: Kartonarbeit 10, Holzarbeiten 8, Metallarbeit 7. In den Tageskursen der Schule sind 124 Schüler und 15 Hospitanten. Die Fachkurse für Lehrlinge zählen 323, die Abendkurse für Meister- und Gehülfen 143 Teilnehmer, so dass die Gesamtbesucherzahl auf 630 ansteigt.

— *Winterthur.* In der letzten *Kapitelsversammlung* dieses Jahres, die mit einem gemischten Chore eröffnet wurde, verzichtete das Präsidium auf die übliche Thronrede und widmete dafür seinem Klassengenossen, dem verstorbenen Lehrer J. Keller einen kurzen, herzlichen Nekrolog. Hr. E. Stauber in Töss erfreute die Kapitularen durch einen interessanten Vortrag: „Orts- und Flurnamen von Töss“, das Resultat vieljähriger fachmännischer Studien. Die Berichterstattung über den Informationskurs betreffend Jugendfürsorge in Zürich hatte Hr. Fisler in Winterthur übernommen. Stand bis heute mancher jener mehrtägigen Redeschlacht, wie sie die Presse skizzirt hatte, und deren Tendenz etwas skeptisch gegenüber, so wurde er in dem prächtigen Resumé, welches das Wesentliche herauszuheben und vortrefflich zu zeichnen verstand, eines bessern belehrt und mit Sympathie für die Sache der Jugendfürsorge in ihren verschiedenen Gestalten erfüllt. Der Vortrag erntete denn auch den verdienten Beifall. Die Rechnung über die Kapitelsbibliothek und die Anträge betr. Anschaffungen wurden genehmigt. Die das nächste Jahr zur Verfügung stehenden Mittel sollen zur Erstellung eines neuen Kataloges Verwendung finden. Folgte die Neubestellung des Vorstandes. Leider lehnte Herr K. Fisler eine Wiederwahl als Präsident ab, und das ist wirklich zu bedauern. Der Genannte hat das Kapitel während der letzten zwei Jahre in vorzüglicher Weise geleitet. Er waltete seines viel Zeit und Arbeit beanspruchenden Amtes mit einer glücklichen Mischung von Klugheit und Gemüt. An seine Stelle tritt der bisherige Vizepräsident, Hr. Sekundarlehrer H. Meier in Winterthur. Auch der Aktuar, Hr. Utzinger in Töss, war amtsmüde und lehnte jede Wiederwahl kategorisch ab. Wir wollen hoffen, dass das kurze Verweilen im Vor-

stande nicht zur Regel werde, dass vielmehr die Aktuare ihr Amt als eine Vorbereitung für die Präsidialwürde ansehen. In den Vorstand wurden im weitem gewählt Hr. R. Wirz, Sekundarlehrer in Winterthur als Vizepräsident und Hr. J. Vontobel in Altikon. Als Bibliothekar wurde Hr. Boli bestätigt.

— **Korr. Im Kapitel Horgen** (26. Nov.) hielt Hr. Dr. Bodmer, Sekundarlehrer in Adliswil, einen Vortrag über den Bau der Schweizeralpen, in welchem er an Hand von gross gezeichneten Profilen und Querschnitten die Zuhörer mit den neuesten Theorien über die Entstehung der Alpen bekannt machte: Indem das Volumen der Erde sich um ein Geringes verkleinerte, wurde die Erdrinde zu gross, es entstanden ungeheure Falten, die sich von Süden nach Norden umlegten, so dass ein Gebiet von ca. 600 km. Breite sich auf ca. 150 km. verschmälerte. Dadurch kamen Felspartien (Klippen), die ursprünglich im Süden waren, weit nach Norden. — Ein Kollege konnte sich mit dieser Theorie nicht einverstanden erklären; der Vortragende selbst erklärte, es sei in dieser Beziehung noch manches zu erforschen und abzuklären. Im übrigen fand der Vortrag reichen Beifall. Hr. Knabenhans, gegenwärtig noch Verwalter an der Korrekptionsanstalt Ringwil sprach über jugendliche Verbrecher und deren Besserung in Zwangserziehungsanstalten. Es würde mich zu weit führen, wollte ich alle die Arten und Ursachen dieses Verbrechertums aufzählen und besprechen. Es genüge mitzuteilen, dass der Vortragende der Ansicht ist, es sollten noch mehr solche Zwangserziehungsanstalten errichtet, die bestehenden noch besser eingerichtet, und die Versorgungszeit in der Regel verlängert werden. Es handle sich nicht um Bestrafung des Fehlbaren, sondern um ihre Besserung, deshalb sollten sie auch zuerst nur befristet entlassen werden, und noch eine Zeit lang unter Schutz und Aufsicht stehen. — Der Vortrag soll in den Bezirksblättern einem grösseren Leserkreise zur Kenntnis gebracht werden. Mir selber scheint, die Ausführungen des Hrn. Knabenhans fordere uns Lehrer allen Ernstes dazu auf, einerseits durch Beispiel und Lehre alles zu tun, um die Jugend zu einem einfacheren, bescheidenen Lebenswandel zu erziehen, und anderseits an der Lösung der sozialen Fragen ebenfalls mitzuwirken, damit der Zwangserziehungsanstalten weniger nötig werden. — Es folgten dann noch die Vorstandswahlen: Präsident Hr. Hiltbrand, Thalwil; Vize-Präsident Hr. Hänsler, Horgen; Aktuar Hr. Waldburger, Wädenswil. Infolge Wegzugs des Hrn. Opprecht wurde in den Vorstand der Sektion Horgen des K. L. V. Hr. Zwingli in Horgen gewählt. J. W.

Deutschland. Am 20. Oktober ist die Vorlage für ein preussisches Lehrerbesoldungsgesetz erschienen und schon hat der Landtag darüber debattiert (26. Okt.), um sie an eine Kommission (21) zu weisen. Was bringt sie?

1. Einen Grundgehalt von 1350 M. für Lehrer und 1050 Mark für Lehrerinnen; für technische Lehrkräfte nicht unter 1100 M. (Lehrer) und 900 M. (Lehrerin). In den ersten vier Dienstjahren $\frac{4}{5}$ hievon.

2. Ortszulagen von 200 M. (Lehrer) und 100 M. (Lehrerin) in Schulverbänden von 25,000 bis 50,000 Einwohnern; von 400 M. (Lehrer) und 200 M. (Lehrerin) bei 50 bis 100,000 Einwohnern und 750 M. (Lehrer) und 300 M. (Lehrerin) bei mehr als 100,000 Einwohnern. Dies auch für Berlin.

3. Alterszulagen 9-mal 200 M. (Lehrer) und 150 M. (Lehrerin) nach je 3 Jahren definitiver Anstellung.

4. Wohnung oder Mietsentschädigung (für Lehrer vom 1.—4. Dienstjahr $\frac{2}{3}$ hievon).

Das Höchstgehalt beträgt also 3150 M. (Lehrer) und 2400 M. (Lehrerin), während die Lehrer Gleichstellung mit den Verwaltungssekretären (1800 bis 4500 M.) verlangten. Gegen die Einschätzung — Kanzlisten haben 1650 bis 3000 M. — wie sie das Gesetz dem Lehrer anweist, verwahrt sich die Lehrerschaft (einstimmiger Beschluss des V. Preussischen Lehrertages, 7. Nov.). Sie beklagt die Normalsätze für die Ortszulagen: im bisherigen Gesetz waren die Ansätze Minimalansätze; jetzt dürfen die Gemeinden nur ausnahmsweise über die festgelegten Zulagen hinausgehen. Durch diese Bremse, eine Art Gleichstellung der Gehalte, will die Regierung der Lehrerflucht begegnen.

Die Mehraufwendung des Staates beläuft sich auf 30 Millionen M., d. i. bei 108,000 Lehrern im Durchschnitt eine

Erhöhung von 300 M. Dazu kommen noch vermehrte Zuschüsse (14,2 Mill.) des Staates an die Schulverbände, so dass diese mit etwas über 4 Millionen belastet werden, wobei dies nur die Gemeinden mit über 25 Schulstellen trifft. Tatsächlich wäre die Wirkung des Gesetzes die, dass tausende von Lehrern in mittlern und grössern Städten weniger erhielten als bis anhin. Viele Gemeinden machen dafür ein gutes Geschäft. Darum ist die Unzufriedenheit der Lehrerschaft mit der Vorlage begreiflich. In einer Broschüre wird der preussische Lehrerverein die Wirkungen des Gesetzes klarlegen. Im Abgeordnetenhaus sprachen sich alle Parteien für eine Gehaltserhöhung der Lehrer aus; die Nationalliberalen und Linksparteien anerkannten grundsätzlich die Forderungen der Lehrer: Gleichstellung mit den Sekretären der Staatsverwaltung.

Gehaltsskala für Lehrer (in Mark):

Lebensjahr	Bayern	Baden	Preussen ³⁾	Württemberg	Sachsen
bis 26	1200	900	1080	1270	900—1000 ¹⁾
27—28	1350	1500	1350	1270	1500 ²⁾
29—31	1500	1650	1550	1370	1700
32—34	1650	1800	1750	1470	1900
35—37	1800	1950	1950	1570	2100
38—40	1950	2100	2150	1720	2300
41—43	2100	2250	2350	1820	2500
44—46	2250	2400	2550	1920	2700
47—49	2400	2600	2750	2070	2850
50—52	2600	2800	2950	2270	3000
53—65	2800	2800	3150	2470	3000

¹⁾ drei Jahre; ²⁾ vom 23. Januar, wenn ständiger Lehrer; ³⁾ Vorschlag der Regierung.

Alle neben freier Wohnung oder Mietsentschädigung.

Totentafel.

Am 19. November starb in Mauren (Thurgau) Hr. alt Lehrer Jakob Lautenschlager im 66. Altersjahre. Der Verstorbene hat des Lebens Bitternisse reichlich gekostet. Das Unrecht, das ihm im Jahre 1904 durch Abberufung nach 26-jähriger Wirksamkeit in der Gemeinde Guntershausen widerfahren, konnte er nicht verwinden. Einen Beschluss der Direktionskommission der Schulsynode, der ein Lichtstrahl in die Nacht seiner Leiden hätte sein können, hat der körperlich und geistig gebrochene Mann nicht mehr erfahren; der Tod war ihm Erlöser geworden. — In Altnau starb im Alter von 60 Jahren Hr. Sekundarlehrer Gottlieb Fischer (Nekrolog folgt). — 27. Nov. In Thun erlag Hr. Fr. Balmer den Folgen eines Unfalls. Ein tüchtiger Lehrer und treuer Kamerad scheidet mit ihm.

— 7. Dezember in Herisau: Hr. a. Regierungsrat J. R. Schiess, geboren 1833 in Herisau, begeisterter Schüler Wehrli, mit 19 Jahren Lehrer in Schwellbrunn, später in Teufen, dann an den Mittelschulen Trogen und Herisau. Ein Schulmann ersten Ranges, fortschrittlich und freisinnig, 1876 Gemeindegemeinderat und Mitglied des Gemeinderates, dann Kantonsrat und später Regierungsrat (1901). Überall ein Mann von starkem Willen und grossem Erfolg; dazu ein guter Gesellschafter und froher Sänger. In allem ein tüchtiger Bürger, dessen Andenken in seiner Heimat lange sich erhalten wird.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben: Konferenz Vorderland d. Kts. Appenzell a./Rh. 22 Fr., Mittelland dess. Kts. Nachtrag 5 Fr., Schulkapitel Winterthur 81 Fr., Konferenz des Bez. Zurzach 25 Fr., do. Zofingen Fr. 36.50, do. Aarau 56 Fr. Total der Verg. bis 9. Dez. 1908 Fr. 5447.50.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 9. Dez. 1908. Der Quästor: Hch. Aepli.

Hegibachstr. 18.

Lehrerkalender beim Quästor und den Vertrauensmännern der Lehrerwaisen-Stiftung. Kustoden etc., Gedenkt bei Neuanschaffungen der Reinhardtschen Rechentabellen!

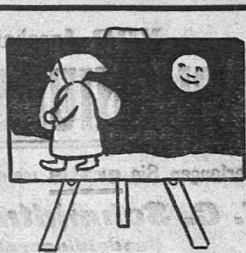
Kleine Mitteilungen.

— Im „Landboten“ teilt ein Lehrer mit, welche Freude den Schülern die Diamantensammlung bereite, die den Sekundarschulen durch die Firma Baltensperger, Bahnhofstrasse, Zürich I, zu Demonstrationszwecken zur Verfügung gestellt wird.

— F. Jakob, Buchhaltung nach vereinfachtem amerikanischem System ist bereits in 2. Auflage (Bern, Buehler & Co., 50 Rp.) und des gleichen Verfassers Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung an Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen im Anschluss an den Leitfaden für Rechnung und Buchführung in 9. Auflage erschienen (Bern, Kaiser & Co., 56 S.). Dieser Erfolg spricht für die Brauchbarkeit der Arbeiten von F. Jakob.

— Der 49. Jahresbericht der Erziehungsanstalt Sonnenberg beginnt mit einer Wertung der Erziehung zur richtigen Arbeit. Von den 54 Zöglingen — im Vorjahre traten 22 aus, 22 ein — waren aus Luzern 20, Uri 9, Aargau 6, Appenzell A. Solothurn, Tessin und Schwyz je 3, St. Gallen und Basel je 2, Zug und Nidwalden je 1. Der Verein ausgetretener Zöglinge stellte dem Vorsteher 300 Fr. für Anschaffungsmittel zur Verfügung. Von den Lehrern trat Hr. Jenal an die Stadtschule in Luzern über. Freude machten in der Anstalt die Besuche der Lehrerkonferenz Hitzkirch und der Liedertafel Luzern. — Ein Freudentag (Besuch in Luzern) war den Knaben die Ernennung des neuen Vorstehers, des Hrn. Meyer, dem die Kommission ein schönes Begleitwort widmet. Anstaltskosten 32,081 Fr., Kostgelder 13,943 Fr., Geschenke und Vergabungen 11,975 Fr., Legat des Hrn. Th. Good, Mels, 18,000 Fr. Vermögensbestand 162,565 Fr.

! Nach Scharrelmann Rödel Der badische Oberschulrat hat dem Hauptlehrer Rödel in Mannheim einen ersten Verweis mit Androhung der Dienstentlassung erteilt für seine Mitteilungen über das Schulwesen Badens am Lehrertag in Dortmund. Die ausgesagten Tatsachen bleiben: Baden hat 943 Lehrer zu wenig, ein Drittel der Lehrer hat wöchentlich 35 bis 45 Unterrichtsstunden, noch vielfach besteht die Halbtagschule.



Zeichenvorlagen für Schule und Haus.

1. Elementarzeichnen. 4. verbesserte Aufl. 4 Hefte, brosch. 70 R., einzeln 20 Rp.
2. Skizzieren. 2. Aufl. 3 Hefte 1 Fr.

Selbstverlag von G. Merki, Männedorf.

Die Hefte eignen sich vorzüglich als Lehrmittel für den Klassenunterricht, als Festhefte und billige Weihnachtsgeschenke. 1297

ROVIO (Luganersee)

502 Meter über Meer. Durch den Genossenschaftsverein gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Klosets. Zimmer nach Süden. — Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis u. franko. Kurhaus Pension Monte Generoso OF 1572 (Familie Blank) 853 in Rovio (Luganersee).

HANTELN
1,2–80 Kg. 24
Scheibenhanteln.
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, Zürich I.

Verkaufe:

1. Grosser Glasschrank.
 2. Projektions-Apparat, kompl.
 3. Eine Partie ausgestopfte Vögel und Säugetiere.
 4. Ein photographischer Apparat, Grösse 9/12, samt Zubehör für das Lumier'sche Farbenverfahren.
 5. Utensilien für Käfer- und Schmetterlingsfang.
 6. Siegelammlung. 1271
- T. Bürki, Präp.
Herzogenbuchsee.

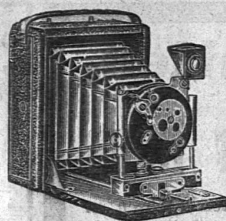
Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:
Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. kochen braten und backen ist

Wizemanns
- Palmbutter -

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.

50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4.50 zu ca. 5 Kilo Fr. 8.80, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger liefert 232

O. Boll-Villiger, St. Gallen 25
Nachfolger von R. Mulisch.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.



: Ein vielbegehrtes :
Weihnachtsgeschenk !

Dr. Krügener's Delta Kamera 9/12

mit vollständiger Ausrüstung:

- | | | |
|---|---|----------------------------|
| 1. Delta Kamera 9/12 mit 2 Delta-Kassetten, Momentverschluss f. r. Moment, Zeit und lange Zeitaufnahmen und vorzüglicher lichtstarker Landschaftslinse. | 2. 1 Probebild zum Beweise der Leistungsfähigkeit | 9. 2 Plattenhalter 1278 |
| 3. 1 Anleitungsbuch | 4. 1/2 Dutzend Platten | 10. 3 Schalen |
| 5. 1/2 Dutzend Brillant-Entwickler | 6. 100 gr. saures Fixersalz | 11. 1 Lampe |
| 7. 1/4 L. Tontixersalz | 8. 1 Messglas 50 cm | 12. 1 Copierrahmen |
| | | 13. 1 Trockenständer |
| | | 14. 10 Blatt Copier-Papier |
| | | 15. 10 Aufklebe-Karton. |
| | | 16. 1 Tube Klebstoff |

Preis 35 Franken

Gegen Deponierung des Betrages auch zur Ansicht auf 2 Tage.

Grosse Auswahl moderner Apparate v. 12 bis 300 Fr.

Verlangen Sie Preisliste.

Otto Uhlig, photographisches Spezialgeschäft, Zürich
Limmatquai 62, Zürich

Leser, berücksichtigt die in unserer S. L. Z. inserierenden Firmen!

Zigarren-Preisliste für 1908.

F. Michel Sohn, Zigarren-Import, Rorschach
(Gegründet 1862.)

Bouts:

(Preis per Doppelhundert)	
Brüllens	Fr. 3.40
Rio-Grande	" 3.60
Vevey-Courts	" 3.80
Ächte Ormond	" 4.20
Flora II	" 3.80
Flora I (Hediger als) mit dem Negerkopf	" 4.20

Kopf-Zigarren:

(Preis per 100 Stück)	
5 Cts.-Zigarre	Fr. 3.40; Fr. 3.60; Fr. 3.80.
7 Cts.-Zigarre	Fr. 4.80; Fr. 5.60; Fr. 6.—
10 und 15 Cts.-Zigarre	Fr. 6.50; Fr. 8.—; Fr. 8.50; Fr. 9.—; Fr. 9.50; Fr. 12.—.

Kiel-Zigarren:

(Preis per 100 Stück)	
5 Cts.-Zigarre (kurze)	Fr. 3.50
10 Cts.-Zigarre (lange Virginier)	Fr. 7.50

N.B. Frankoversand (Porto zu meinen Lasten) nach allen Kantonen der Schweiz bei Ordres von Fr. 10.— und höher. Unter Fr. 10.— wird das kleine Porto berechnet. Ziel nach Wunsch: 1 oder 3 Monate oder per Nachnahme. Muster zu Diensten. 841

Oberlehrer Dr. Heidenhain

Professor in Stettin schreibt: Die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel leisten mir bei meinem vielen Sprechen als Lehrer der Naturwissenschaften sehr gute Dienste.
In allen Apotheken Fr. 1.—.



Gebr. Baltensperger

Goldschmiede

74 Bahnhofstrasse
• ZÜRICH •

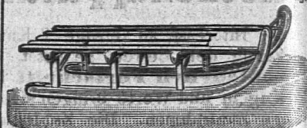
Juwelen, Gold- und Silberwaren

Gegründet 1878 * Billigste Preise * Werkstätte für alle Arbeiten 1218

Wilh. Krauss

Zürcher Kinderwagenfabrik
Zürich IV, Stampfenbachstrasse

Echte Dwyer Schifflin mit Lenk- und Bremsvorrichtung.



Ich versende in der ganzen Schweiz

fern:

114 cm. lang 6 beinig à Fr. 11.—

92 " " 4 " " à " 9.—

80 " " 4 " " à " 7.—

garantiert leicht lenkbare Lenkvorrichtung 5 Fr. mehr; garantiert Bremsen solid Fr. 3 50 mehr. Ferner Lager in:

Holz-Gaissen, Grindelwald etc.

Man verlange Katalog.



Klapp- und Ruhestühle

mit Patentsteller das bequemste und beste zu konkurrenzlosen Preisen.



Näther's Reform-Kinderstühle

Kinder- und Puppenmöbel

Schaukelpferde u. Puppenwagen

in bekannt bester Ausführung nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen

1252 Holzwaren.



Kinderbettchen,

in Hartholz und Eisen

auch mit Matratze und Federzeug.

Knabenleiterwagen

in allen Grössen, mit u. ohne Bremse.



Kinderwagen

Grösstes und bestsortiertes

Lager der Schweiz. Man verlange über

alles Gratiskatalog.

Linoleum- und Teppich-Ausverkauf

(auf Grund amtlicher Bewilligung)

1248

Umfassend: **Grosser Posten** Reste und Coupons in Inlaid, Granit und engl. Druck-Linoleum
Grosse Partie Rollenware (ältere Dessins) in Inlaid, Granit und engl. Druck-Linoleum
Grosse Partie Milieux, Vorlagen und Läufer in Tournay und Velours (aus Kollektion 1907/08)
Grosse Partie Reismuster für Vorlagen (" " 1907/08)

Um mit diesen Gelegenheitsposten rasch zu räumen, offerieren wir solche so lange Vorrat

mit enormer Preisermässigung

FORSTER & ALTORFER

Theaterstrasse 12 **ZÜRICH** neben CORSO

10 % Skonto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, auch auf orientalische Teppiche
 Im Monat Dezember sind unsere Magazine auch Sonntag nachmittags geöffnet

Die Neu-Guinea-Cigarren

sind wegen ihrer feinen, duftigen Qualität sehr beliebt, sie werden mit aller Sorgfalt in reiner Handarbeit fabriziert. Der Neu-Guineatabak ist dem Sumatra sehr ähnlich, nur im Aroma etwas kräftiger; es eignet sich diese Cigarre besonders für Raucher leichter bis mittlerer Qualitäten.

Von diesen Neu-Guinea führe ich zwei Sorten:

Neu-Guinea I per 100 Stück Fr. 8.50

Neu-Guinea II " " " " 7.50

Musterpakete von 20 Stück Neu-Guinea I und 20 Stück Neu-Guinea II

Fr. 3.50 franko per Nachnahme.

801

Basler Cigarren-Versandhaus
Hermann Kiefer
 Basel
 Postcheck-Conto V. 326.



Basler Cigarren-Versandhaus
Hermann Kiefer
 Basel
 Postcheck-Conto V. 326.

Arbeitslehrerinnenstelle.

An der Thurgauischen Haushaltungsschule Neukirch a. d. Thur ist auf Anfang Mai 1909 die Stelle einer Lehrerin für weibliche Handarbeiten neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 600 Fr. nebst freier Station. Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen bis zum 20. Dez. a. e. beim Präsidium einreichen, das gerne jede gewünschte Auskunft erteilt.

Neukirch, 2. Dez. 1908.

1277

Das Präsidium der Haushaltungsschule.

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und bedeutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind
luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch (Ochsenfleisch) und luftgetrocknete Rohschinken.

Stets in feinsten Qualität vorrätig bei

1284

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Moderne Stoffresten

für Damen- und Kinderkleider.
 Reiche Auswahl. Billige Preise.
 1134 Muster nach auswärt.
S. BÖHRAUS, Zürich-Enge
 Tödtstr. 46, III Etage, Tramhaltest. Stockerstr.

Der titl.



Schweizer. Lehrerschaft

Vorzugsbedingungen, bei allen Bezügen von Musikalien

1210

Pianos, Harmoniums

nur bestrenommierte Fabrikate.
 Garantie, Tausch, Teilzahlung.
 Verlangen Sie gratis Kataloge.

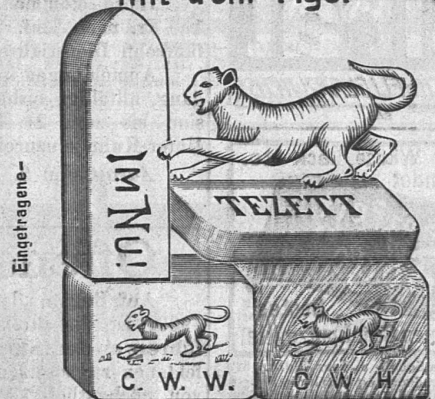
J. Ruckstuhl & Co.
 Winterthur.

Die Turnschuhfabrik Bern in Wabern

empfiehlt ihre anerkannt besten, in der Schweiz unter Nr. 34117, in Frankreich unter Nr. 375,069 und Deutschland D. R. G. M. Nr. 274701 patentierten Turnschuhe.

101

Radier-Gummi mit dem Tiger



"TEZETT" und "IM NU!"

Beste Marken der Gegenwart!

DOETSCH & CAHN,
 HANNOVER-WÜLFEL

Älteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Besteinstgerichtetste eigene Zeichnungs- und Stickerat Ateliers.

111

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

PHOTO-GRAPH. ARTIKEL
Versand-Haus.
Carl Pfann
 vormals Krauss & Pfann
ZÜRICH-URANIA
 Anerkannt beste Bezugsquelle
 Illustr. Katalog gratis

Günstige Zahlungsbedingungen
 für die tit. Lehrerschaft.

1209



Verlangen Sie gratis und franko
 unsere neuesten Kataloge über:
 Uhren, Musikinstrumente, Feld-
 stecher, Schiesswaffen, Reiss-
 zeuge, Photograph. Apparate,
 (OF 2057) Barometer. 1018
 — Auf Wunsch Teilzahlungen. —
 Export- u. Versandhaus „Tuticum“,
 Kappelergasse 13/64, Zürich.

Verlangt **GLANZFETT**
Siral
 die beste **SCHNELLGLANZWICHSE**

648

Wag mit Wichse, Lack, etc.
 Verwendet

Glanzfett
„Togo“
 bestes
 Säurefreies Schuhputzmittel

Erhältlich in Schuh- u. Spez.-Hdlg. 329
 Zu 1/2 u. 1 Kg.-Packung durch die Fabrik
 von Rich. Staiger, Kreuzlingen. (OF 676)

**INDUSTRIE-
 QUARTIER**
JEHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH
Schreibheftfabrik
Schulmaterialien

Wandtafeln
 In Schleifer- und Holz
 stets am Lager.

Für deutschschweizerisches Knabeninstitut wird tüch-
 tiger, gut empfohlener, energischer

1266

Primarlehrer

auf Neujahr gesucht, Anfangssalar von 1500 Fr. an bei
 freier Station.

Gef. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien
 und Photographie sub Chiffre O L 1266 an die Expedition
 dieses Blattes.

Kantonsschule St. Gallen.

An der Kantonsschule St. Gallen sind infolge Errichtung einer
 Übungsschule für die Sekundarlehrkandidaten nachbezeichnete
 zwei Lehrstellen zu besetzen, wobei die Verpflichtung zu ergänzendem
 Unterricht an der Kantonsschule in den betreffenden Fächern besteht.

1. Für Deutsch, Französisch und Geschichte, eventuell Zeichnen
 und Schreiben, Gesang, Turnen und Handfertigkeit.
2. Für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und Geographie,
 eventuell Zeichnen und Schreiben, Gesang, Turnen und Hand-
 fertigkeit.

Der Anfangsgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 30 Wochen-
 stunden auf 4000 Fr. angesetzt mit ordentlicher Erhöhung von jährlich
 100 Fr. bis auf das Maximum von 5700 Fr. Überstunden (d. h. über
 30) werden besonders mit je 150 Fr. honoriert. Den Lehrern der
 Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges
 Eintrittsgeld in den Verband der Alters- Witwen- und Waisenkasse d. r.
 Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jähr-
 lich. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Die Stellen sind mit Beginn des nächsten Schuljahres, 3. Mai 1909,
 anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage eines Curriculum vitae und
 von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehtätig-
 keit bis 26. Dezember 1908 bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche
 auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen be-
 reit ist, anmelden. (Za G 2298) 1280

St. Gallen, den 1. Dezember 1908.

Das Erziehungsdepartement.

Offene Lehrerstelle.

An der gemischten Bezirksschule in Unter-Kulm
 wird hiemit auf Anfang des neuen Schuljahres die Stelle
 eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Geschichte
 und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die
 jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchent-
 lichen Unterrichtsstunden 2700–3000 Fr. Überstunden
 werden extra entschädigt.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von
 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach
 fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-
 gang, allfällige bisherige Lehtätigkeit und Wahlfähigkeit
 sind bis zum 21. Dezember nächsthin der Schulpflege
 Unter-Kulm einzureichen. 1286

Aarau, den 3. Dezember 1908.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des nächsten Schuljahres (Mitte April
 1909) ist die Stelle des **Konvikt- und Rechnungsführers**
 an der thurgauischen Kantonsschule in Frauen-
 feld neu zu besetzen. Mit dieser Stelle ist die Erteilung
 von wöchentlich 12 Unterrichtsstunden an den untern
Industrieklassen (Sekundarschulstufe) verbunden.

Anfangsbesoldung 2000–2400 Fr. nebst freier Station
 für sich und die Familie.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beigabe der
 Zeugnisse bis spätestens zum 23. Dezember l. J. beim
 unterzeichneten Departemente einzureichen. 1296

Frauenfeld, den 7. Dezember 1908.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Offene Sekundarlehrstelle.

Die gegenwärtig durch Verweserei eines Primar-
 lehrers besetzte Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule
 soll wo möglich auf nächstes Schuljahr definitiv besetzt
 werden. Bisherige Extra-Zulage 800 Fr.

Bewerber wollen sich gefälligst beim Präsidenten der
 Sekundarschulpflege, Herrn Dekan Nabholz in Kloten,
 baldmöglichst anmelden. (OF 2792) 1283

Kloten, Dezember 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Stadtschule Zürich. Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Von den auf das kommende Schuljahr neu zu er-
 richtenden oder infolge Rücktrittes erledigten Lehrstellen
 werden zu definitiver Besetzung auf den Beginn des
 Schuljahres 1909/1910 ausgeschrieben:

A. Primarschule:

Kreis I: 2, II: 1–2, III: 7–8, IV: 3–4, V: 2–3.

B. Sekundarschule:

Kreis I: 1, III: 5–8, IV: 1, V: 1.

Die Anmeldungen sind bis zum 19. Dezember 1908
 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen,
 nämlich:

Kreis I. Hrn. Dr. Jakob Escher-Bürkli, Löwen-
 strasse 21,

„ II. „ Redaktor J. Börlin, Etzelstrasse 30,

„ III. „ F. Werder-Amsler, Seebahnstrasse 149,

„ IV. „ Dr. med. K. Moosberger, Nordstrasse 127,

„ V. „ Prof. Dr. Th. Vetter, Plattenstrasse 42.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den
 Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. eine Darstellung des Studienganges und der bis-
 herigen Lehtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines An-
 meldeformulars zu geschehen, welches auf der
 Kanzlei des Schulwesens (Zürcherhof, III. Stock) be-
 zogen werden kann. (OF 2739) 1259

Zürich, den 5. Dezember 1908.

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich:

Dr. H. Mousson.

Kaufmännischer Verein St. Gallen (Kaufm. Fortbildungsschule.)

Auf 1. Mai 1909 ist an der Handelsschule des kauf-
 männischen Vereins St. Gallen eine weitere

Hauptlehrer-Stelle für Handelsfächer

(Wechsellehre, Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen und
 Buchhaltung) zu besetzen. Bewerber, welche auch noch
 befähigt sind, Französisch- und Englisch-Unterricht zu
 erteilen, werden event. bevorzugt. Pflichtige Stundenzahl
 30 per Woche.

Gehalt: 140–180 Fr. pro Wochenstunde und
 Jahr.

Anmeldungen sind zu adressieren bis spätestens
 20. Dezember an das Präsidium des Unterrichtsrates,
 Kaufmännischer Verein St. Gallen. (H 4874 G) 1265

Nach langjährigen Beobachtungen und Proben kann der

Petrol-Gasherd „Reliable“

nun wirklich als der angenehmste
 und billigste Ersatz für den Gas-
 herd empfohlen werden. Die
 Flamme ist völlig blau ohne
 Rauch, Geruch oder Geräusch;
 ohne Luftpumpe, ohne Vorwärmen.
 Sie bringt in 6 Minuten einen
 Liter zum Kochen, brennt 6–10
 Stunden mit einem Liter Petrol.
 Gleich vorteilhaft zum Kochen,
 Backen, Braten, Glätten etc. Sehr
 einfach in Handhabung, ganz
 mühelos zum Reinigen. Ex-
 plosionsgefahr ausgeschlossen.
 Herde niedrig und hoch, 1 bis 8-
 löchrig. — Prospekte gratis. —
J. G. Meister, Zürich V
 Merkurstr. 35 1210
 Haushalt- und Küchenartikel

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Breiten 150 Fr.; Bolligen 100, 150 und 200 Fr.; Wohlen 250 Fr.; Kollbrunn, Zuzgen von 500 bis 800 Fr., wobei die Steigerung um 100 Fr. nach 4, 9 und 10 Dienstjahren.

— **Welchen Reichtum** künstlerisch-gefälliger Formen der moderne Gold- und Silberschmuck angenommen hat, zeigt neuerdings der Katalog der Firma *Leicht-Mayer & Cie.* in Luzern, auf deren Erzeugnisse wir vor der kommenden Festzeit gern aufmerksam machen.

— Sprang da in Bubikon ein Schneider einem Knaben ins Schulhaus nach u. erteilte ihm da eine Züchtigung, die eine Verletzung eines Fingers des Knaben zur Folge hatte. Das Statthalteramt griff die Sache auf und das Gericht verurteilte den Mann zu den Gerichtskosten, 15 Fr. Entschädigung und 30 Fr. Busse. Erschwerend wirkte, dass der Mann in ein öffentliches Lokal eingedrungen war, wo er keine Disziplinarbefugnis hatte.

— In den Primarschulen von Interlaken ist das Geschenkmachen an die Lehrer aufgehoben worden.

— In einem hübschen Bändchen mit Bildnissen der führenden Sänger und der Sängergruppen niedlich verziert, hat der

Lehrergesangsverein Zürich seine

Sängerfahrt an den Rhein
12. bis 18. Juli 1908

frisch und anschaulich geschildert von H. Gallmann, Lehrer, Zürich IV, herausgegeben zur Erinnerungsfreud sämtlicher Teilnehmer und zur Kurzweil für die, so nicht dabei gewesen sind. Der Reisebericht ist ergötlich zu lesen für jeden Sänger und Rheinlandsfahrer. Wer eine köstliche Frauenrede genießen will, der lese, was Herr Langenberg in Köln (S. 53) vor den Zürcher Sängern gesagt hat. Der Bericht erstatter hat zu der frohen Fahrt ein gutes Finale geschrieben. Wir denken, der Bericht sei erhältlich (1 Fr.) bei dem L. G. V.-Präsidenten, Hrn. H. Denzler, Freiestr. 51, Zürich V.

— **Berichtigung.** In dem Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften ist der Preis des schönen Buches: „Ferien“ von H. Zahler zu Fr. 4.80 statt 3 Fr. angegeben.

Pastellstifte

für Zeichenunterricht nach dem
neuen Lehrplane

empfiehlt

122

AD. STORRER

21 Kirchgasse Zürich | Kirchgasse 21

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 1102

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.50
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustennittel	„ 1.50
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.50
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70

Maltozan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung. 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 1100

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrachten

la Schultint n

rotbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fliegend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben,
den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.

Chemische Fabrik vorm. Siegwart Dr. Finckh & Elssner,
Basel.



Unser Patent-Dauerbrand-Ofen „Automat“ (mit selbsttätiger Luftzufuhrregulierung) Pat. Nr. 17142, ist heute unbestreitbar der beste, angenehmste und sparsamste **Immerbrenner** auf dem Markte. — Viele 1000 im Gebrauch in allen Gegenden der Schweiz. Glänzende Atteste.

1022

Vertreter auf allen grösseren Plätzen.

— Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte. —

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Musterausstellung: Schneidergasse No. 28.

Eigene Niederlage u. Musterausstellung in Bern: Amthausgasse 4.

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewährten sich durch grösste Solidität und vollen, gesangsreichen Ton die

PIANOS

Schmidt-Flohr

BERN

Kataloge gratis und franko

Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Vertreter in allen grösseren Städten.

Kernig schweizerisch! Urgemütlich! Humorvoll!

No Fyrobigs

Puretüschi G'schichtli, Gedichtli, Rym und Ränk

von J. Roos, a. Lehrer.

1230

8. vermehrte Auflage. Kartoniert, mit hübscher Deckenzeichnung von Rudolf Mürger, fr. 3. —
Verlag von A. Francke, Bern.

Auch beim Verfasser in Gifikon (Luzern) zu haben.

Ein herziges Festgeschenk!

Okie's Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts 555

Okie's Wörishofener Tormentill-Crème

Rasch wirkend bei Schründen, Wunden, Wundseind d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füssen“, Durchliegen, Ausschlägen etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20
Überall erhältlich. F. Reinger-Bruder, Basel.



Musik-Instrumente

Haben Sie Bedarf an

Musikalien und Musik-Instrumenten

jeder Art und wollen Sie wirklich gut bedient sein, dann wenden Sie sich an die Firma.

R. Müller-Gyr vormals Bern
Musikalien- und Instrumentenhandlung
Amthausgasse 3.



THEATER-DECORATIONEN

in künstl. Ausführung liefert billigst

Fr. Spsychiger Aarau.

Umbau älterer Bühnen, TELEPHON
Übernahme v. Saaldec.

Weihnachts-Ausverkauf

(Amtlich bewilligt)

Enorme Preisreduktion:

1221

Teppiche
Milleux de Salon, Rollenwaren am Stück, Bettvorlagen, Sofavorlagen, Pultvorlagen, Coqos-Läufer, Manila-Läufer, Plüsch-Läufer, Bouclé-Läufer, Türkische Teppiche, Ziegenfelle, Angora-Felle, Wachstuch, Ledertuch, Reisedecken, Türvorlagen, Chinamatten, Tischdecken, Divandeen, Teppichresten.

Linoleum
Linoleum, bedruckt 60, 70, 90, 114, 135 cm. mit Borde. Inlaid-Linoleum, Dessin durchgehend. Inlaid-Läufer, Inlaid-Milleux, Inlaid-Vorlagen, Inlaid am Stück, Granit-Läufer, Granit am Stück, Linoleum-Milleux, Linoleum-Vorlagen.

10% Skonto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, auch auf orientalische Teppiche!

Teppichhaus Meyer-Müller & Co., A.-G., Zürich

Stampfenbachstrasse 6

vis-à-vis Hotel Central.

A. Eberhard, Weesen

(am Wallensee)

1011

Atelier für Theatermalerei und Bühnenbau

Gegründet 1904.

Leistungsfähigstes Atelier der Schweiz.

(Der Besuch meiner Ateliers mit über 1000 m² Malfläche ist jederzeit angenehm.)

Flotte Ausführung. — Prima Referenzen.

Billige Preise.

Skizzen und Kostenberechnungen gratis.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Institut für Schwachbegabte

im Lindenhof in Ofringen (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen, auch nervösen Kindern wird indiv. Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben geboten. Pädagog. und ärztl. Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aargau, Prospekt versendet.

(OF 188) 95

J. Straumann, Vorsteher.

Das beste Hilfsmittel zur Erteilung eines anregenden Geographieunterrichtes bilden gute

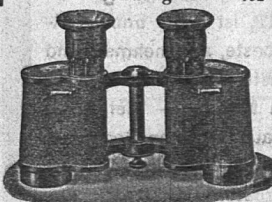
(OF 1475) 805

Projektionsbilder

typischer Landschaften. — Man wende sich an die Firma **Wehrli A.-G. in Kilchberg** bei Zürich, welche nach ihren sämtlichen Aufnahmen Diapositive in den gängbaren Formaten anfertigt. (Über 20,000 verschiedene Sujets aus der Schweiz, Oberitalien und Savoyen.) Für Schulen Rabatt. — Kataloge gratis und franko.

Man kauft am besten direkt vom Fabriklager **Zeiss- u Perplex-Prismengläser** 6- bis 18-facher Vergrößerung, welche die neuesten Verbesserungen aufweisen. Man verlange Katalog und Ansichtsendung.

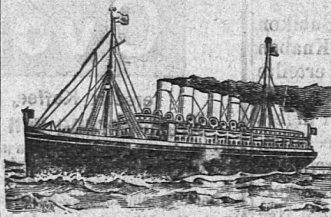
792



Jul. Akermann,
Optische Anstalt, **Reutlingen**
und **Davos-Platz,**
Promenade 37.

Auf Wunsch werden vorteilhafte Zahlungsbedingungen eingeräumt.

Auswanderung



Nordamerika
Südamerika
Asien
Australien
Südafrika

vermittelt gewissenhaft und billig

1189

die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd

H. Meiss & Co., Zürich,

40 Bahnhofstrasse 40

Filiale in Luzern:

2 Schweizerhofquai.



Zumsteins Schweizer-katalog erschienen!!!

Bearbeitet von

972

A. de Reuterskiöld, A. Strässle u. E. Zumstein

Preis Fr. 3.50.

Ernst Zumstein, Bern,

Briefmarkenbörse — Spitalgasse 13

Lehrer

die ein reichhaltiges, echt demokratisches, mannhaft für ihre Interessen einstehendes Blatt wünschen, abonnieren die

„Zürcher Post“

Abonnementspreis:

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Zürich, bei den Ablagen . . .	— 90	2.50	5.—
ins Haus geliefert . . .	1.—	3.—	6.—
Schweiz, bei der Post bestellt	1.—	3.—	6.—
unter Adressen . . .	1.20	3.50	7.—

Beilage zu Nr. 50 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1908.

Das Beste und Billigste!

Witschis entfeuchtete Nährprodukte

für
Suppen, Puddings und Backwerk.

Für Schülerspeisung speziell empfehlenswert:
Hafer, Gerste, Erbsen und Vollgries.

Auf Wunsch Proben gratis!

Witschi A.-G., Zürich III.

Kleine Mitteilungen.

— Im Tessin wird eine Schulausstellung in Anregung gebracht.

— Der Vorsteher der Knebenanstalt Enggiststein, Herr Hofer-Minder, tritt auf 1. April 1909 von seinem Amte zurück.

— Vor den hessischen Oberlehrern zu Worms behauptete Prof. Dr. Schollemeyer aus Mainz, dass die Klassen der Mittelschulen mit seminaristisch gebildeten Lehrern geringe Leistungen aufweisen. Eine Untersuchung ergab keine Anhaltspunkte für diese Behauptung und die oberste Schulbehörde bedauerte dem Professor, seine Kritik künftig auf andere Füße zu stellen.

— Der Vorstand der Scuola Pedagogica (Lehrerschule) in Palermo verweigert weitere Schüleraufnahmen, weil der Staat keine Mittel zur Führung der Kurse gewährt.

— In Rom sind die Lehrer, die Klasse V übernehmen, um täglich zwei Stunden Unterricht mehr belastet worden (5 statt 3). Sie verlangen entsprechende Mehrbesoldung. Die Verwaltung will nicht hören. In erster Entscheidung vor Gericht wurden die Lehrer abgewiesen; sie wenden sich an das höhere Gericht. Ob hiemit die Resolution der Lehrer in Rom zusammenhängt, welche die Stadt der Verlotterung der Schulen anklagt und die Intervention des Staates anruft?

— London hat einen Lehrerverein mit 14 299 Mitgliedern. Eine Klage desselben betrifft die geringen Ruhegehälter für Lehrer (£ 27 im Durchschnitt). Ein Angestellter der Stadt, der mit 30 s. Wochenlohn beginnt, erhält mit 60 Jahren eine Pension von £ 52; ein Lehrer mit 45 Dienstjahren hat £ 44. Der neue Präsident (Mr. Folland) schloss kürzlich seine Antrittsrede mit dem Antrag: Wir ersuchen den Stadtrat, die Lehrer in gleicher Grossmut zu behandeln, wie seine übrigen Angestellten. Mit allen gegen 16 Stimmen erklärte sich der Verein für Aufhebung der gemischten Schulklassen und Schulsysteme (Knaben- und Mädchenklassen unter einer Direktion).

Vakante Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers, ist die Lehrstelle an der Mittelschule Lachen-Walzenhausen, Kt. Appenzell, auf 1. Mai 1909 neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe ihres bisherigen Lebens und Bildungsganges bis spätestens 5. Januar an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Wipf, einreichen.

Die Besoldung beträgt 1800 Fr. nebst freier Wohnung, sowie Alterszulage bis auf 200 Fr., von drei zu drei Jahren 50 Fr., wobei anderwärts zugebrachte Dienstjahre angerechnet werden. Turnunterricht und Fortbildungsschule wird extra vergütet.

Walzenhausen, den 8. Dezember 1908.

1297

Die Schulkommission.

Lehrer gesucht.

Ein tüchtiger Primar- oder Sekundarlehrer mit ordentlicher Kenntnis des Französischen und Italienischen, findet auf Neujahr Stellung in einem ostschweizerischen Institut.

Offerten unter Chiffre O F 2824 an Orell Füssli-
Annoncen, Zürich.

„Excelsior“ (E. M. Nr. 18864)

ist der Hektograph der Zukunft!

Brüssel 1905 — Goldene Medaille und Ehrendiplom
Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Den Herren Lehrern Rabatt.

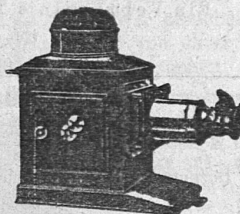
Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**
Zürich IV, Winterthurerstrasse 66

Ganz & Co., Zürich

Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.

Projektions- Laternen und Bilder



für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bildererien aus fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte. Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug auf die Lehrerzeitung gratis und franko.

Englische Herren-Stoffe

sowie beste deutsche und Inlandfabrikate für Gesellschafts-, Strapazier- und Sportanzüge empfehlen

Gattiker & Steinmann, Richterswil,

vormals Dd. Sautter.

Billigste Preise infolge grosser Einkäufe für unser Engrosengeschäft

Muster bereitwilligst.

Referenzen aus Lehrerkreisen zu Diensten.

Grosse Genfer Uhren- und Bijouterie-
Handlung, Silberwaren

G. BILLIAN FILS

ZÜRICH, Limmatquai 50

Vacheron - Uhren, Schaffhauser, Longines, Omega
Auswahl-Sendung zu Diensten. — Grösste Auswahl am Platze. — Telefon 4140

Kartenskizze der Schweiz.

Dieselbe dient zur nachhaltigen Einprägung der Schweizergographie in Oberschulen, Bezirksschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist Schultinte und für je 1-2 Schüler ein Farbstiftsortiment in den betreffenden Farben erforderlich. Vermittelt dieser simpler Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbständig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. Die Zusendung der Kartenskizze erfolgt flach in extra dazu bestimmten Kartonmappen und kostet bei dutzendweiser Bestellung 20 Rp. per Skizzenblatt und ebensoviel für ein Farbstiftsortiment. Die Kartenskizze wurde von der tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizergographie befunden und das jeweilen bei der Rekrutenprüfung den Stellungspflichtigen zu recht erfreulichen Resultaten verhilft. 3. Auflage zur Einsicht gratis. — Zu beziehen bei

Wwe. Probst-Girard, Grenchen.

Bitte

machen Sie einmal einen Versuch

Rüeggers

feinsten Hauskonfekten

die den selbstgemachten in keiner Weise nachstehen. Auerkannt vorzüglich die beliebteste Süssepeise für den Familientisch. Versand nach auswärts 4 Pfund mit 8 feinen Sorten gemischt 6 Fr. franko (inklusive Verpackung).

Zahlreiche Anerkennungen.

A. Rüegger,

Spezial - Hauskonfektbäckerei

Telephon 672 Winterthur.

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH I Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-,
Jünglings- und Knaben-Garderobe. (O F 2330)

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Neutrales Eiseneiweiss (dargestellt von Apotheker Lobeck in Herisau) ein das Blut wesentlich verbesserndes flüssiges **Stärkungsmittel** mit angenehmem Geschmack. — Grössere Flaschen à 4 Fr. in den Apotheken.
1067

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte Zürich. Z. 68. (O F 14) 28

Putzlappen f. Wandtafeln,
Feglappen für Böden,
sowie Handtücher etc.
liefert zu billigsten Preisen. Muster stehen franko zu Diensten.

Wilh. Bachmann,
322 Fabrikant, (OF 770)
Wädenswil (Zürich)
Lieferant seit 30 Jahren in allen grösseren Schulen u. Anstalten.

Theatermalerei
kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen.
Rob. Bachmann, 887
Oberer Mühlesteig 10 Zürich.

Wilh. Baumann
Rolladenfabrik
Horgen (Schweiz).

Holzrolladen
aller Systeme
Rolljalousten,
automatisch
Roll-
Schutzwände
verschieden.
Modelle.

Verlangen Sie Prospekte!

Raucher!!

Als vorzügliche Qualitätszigarre empfehlen wir: (OF 2119) 1036

Unsere Spezialmarke
„Zum Silberhof“ A

per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
— 5 0/0 Rabatt.

Hermann Gauch & Co.
Zürich i. z. Silberhof
Bahnhofstr. 74, Ecke Uraniast.

HANTERN

in jeder Grösse liefert zu den billigsten Preisen

**Fr. Steiner, Turn-
Lehrer, Delsberg**
Bitte anfragen. (OF 2566) 1184

Empfehlenswerte Bücher

aus dem

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Erinnerungen aus Amerika.

Von Prof. Andr. Baumgartner.

Vornehmes Bändchen von 221 S. mit 49 Abbildungen. 80.
Farb. Umschlag Fr. 3. 80, eleg. geb. Fr. 4. 80.

Unsere heutige Anschauung über Elektrizität.

Experimentalvortrag von Dr. phil. Gust. Eichhorn.
gr. 80. 30 Seiten mit 10 Abbildungen. 1 Fr.

Die moderne drahtlose Telegraphie.

Demonstrationsvortrag von Dr. phil. Gust. Eichhorn.
gr. 80. 27 Seiten mit 11 Abbildungen. 1 Fr.

Das Gedächtnis und seine Abnormitäten.

Von Prof. Dr. med., phil. und jur. Aug. Forel.
80. 45 Seiten. 2 Fr.

Krankheitsursachen und Krankheitsverhütung.

Von Prof. Dr. O. Haab, Direktor der kant. Augenklinik in Zürich.
Gr. 80. 19 Seiten. 50 Cts.

Über die Pflege der Augen.

Von Prof. Dr. O. Haab, Direktor der kant. Augenklinik in Zürich.
Gr. 80. 20 Seiten. 50 Cts.

Das Gedächtnis im Lichte des Experimentes.

Von Dr. phil. u. med. Wreschner.
Gr. 80. 52 Seiten. 80 Cts.

Hygienische Gymnastik für die weibliche Jugend

während des schulpflichtigen Alters, nebst einem Anhang.
Von G. Kaller.
2. verm. Aufl. 80. 75 S., mit 30 Abbildungen. Fr. 1. 20.

Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule!

Ein Vermächtnis Heinrich Pestalozzis.
Vortrag von Dr. A. Sickinger.
80. 31 Seiten. 50 Cts.

Der Münzsammler.

Ein Handbuch für Kenner und Anfänger.

Von Dr. phil. E. A. Stüchelberg,
Dozent der Altertumskunde an der Universität Zürich.
Mit 200 Abbildungen.

Gewöhnliche Ausgabe 7 Fr. Auf Kunstdruckpapier in elegantem
Leinwandband 10 Fr.

Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

80. 64 Seiten.

Die Fehlgeburt.

Je 75 Cts.

80. 30 Seiten.

Den Frauen gewidmet von
Prof. Dr. Spöndli, Hebammenlehrer in Zürich.

Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung.

Von H. Wegmann.

80. 88 Seiten. Fr. 1. 50.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens.

Von Frau Hagen-Tobler.

4. Aufl. (4 Schnittmusterproben in Couverts.) 1 Fr.

== Zu beziehen durch jede Buchhandlung. ==



Waschmaschinenfabrik

PRIMUS

Patent von Fr. Weber-Schmid
Wohlen im Aargau. 1301
Auf Wunsch zur Probe!
Volle Garantie für reine Wäsche
aus jedem Beruf. Zahlreiche
Anerkennungen. O. F. 2830 b
Preis von Fr. 25. — an.

Zu verkaufen:

Meyers Konversationslexikon,
17 Bände, ganz neu, äusserst
billig. — Offerten unter Chiffre
O F 2832 an Orell Füssli - An-
noncen, Zürich. 1302

Ein prachtvoller, erstklas-
siger 1298

Stutzflügel

vollkommen wie neu, für

Schulen u. Vereine
in grosses Lokal

besonders passend, ist zur
Hälfte des Ankaufspreises

zu verkaufen.

Offerten sub Chiffre O L
1298 an die Expedition
dieses Blattes.

Junger Lehrer

sucht im Süden Stelle als

Hauslehrer

Gef. Offerten sub Chiffre O L
1295 an die Exped. ds. Bl. 1295

Zu verkaufen:

Faszikel 1—21 des Geogra-
phischen Lexikons der Schweiz,
statt 126 Fr. nur 50 Fr.

Offerten sub Chiffre O L 1299
an die Exped. ds. Blattes. 1299

Neues Lehrmittel der fran- zösischen Sprache!

Soeben erschien im Verlage:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich:

Je parle français!

Conversations et lectures fran-
çaises à l'usage des écoles
par

Otto Eberhard

Maitre secondaire.

Première Partie:

Cours élémentaire.

95 Seiten, 80 in 1/1 Lwd. kart.
Fr. 1. 20.

Seconde Partie:

Cours moyenne.

100 Seiten, 80 in 1/1 Lwd. kart.
Fr. 1. 40.

Der vorliegende Lehrgang ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, dem Lehrer eine praktische Grundlage zur konsequenten Durchführung der sog. direkten Methode im Französisch-Unterricht darzubieten. Der Verfasser ist nach langjährigen theoretischen und praktischen Studien zur Überzeugung gelangt, dass alle Bemühungen der Wissenschaft, die Spracherlernung auf eine natürlich-richtige Basis zu stellen, für die Schule selbst zum guten Teil fruchtlos sind, so lange dem Lehrer nicht ein Lehrmittel zur Verfügung gestellt wird, das die wissenschaftlichen Ergebnisse in geeigneter Weise in die Tat umsetzt.

Aus der Einleitung und dem Lehrgang selbst treten die Grundsätze des einzuschlagenden Verfahrens scharf hervor.

Das Unterrichtswerk, dessen III. Teil ebenfalls demnächst erscheinen wird, kann sehr gut sowohl als selbständige Grundlage für den französischen Sprachunterricht, als auch als Abwechslungsmittel neben einer gewöhnlichen Grammatik oder einem Lesebuch gebraucht werden.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Auch zur Einsicht.

Bei uns erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Gesanglehre

für

Schweizerische Volksschulen.

Von Bonifaz Kühne,
Musikdirektor in Zug.

I. Heft.

VII. umgearbeitete Auflage.
geb. 60 Cts.

II. Heft.

VIII. umgearbeitete Auflage.
geb. 1 Fr.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag,
ZÜRICH.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

2. Jahrgang.

No. 12.

12. Dezember 1908.

Inhalt: Lehrerschaft und soziale Frage. II. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Lehrerschaft und soziale Frage.

Von Robert Seidel.

Vortrag, gehalten im Schulkapitel von Zürich am 5. September 1908 in der Tonhalle.

II.

Da wir nun wissen, was die soziale Frage *nicht* ist, so können wir leicht sagen, was sie ist. Durch Hervorhebung der Gegensätze tritt die Wahrheit schärfer ins Licht; das wissen wir ja aus der Lehrpraxis.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass alle sozialen Fragen etwas Gemeinsames aufweisen, nämlich dies, dass *ihnen wirtschaftliche Zustände und wirtschaftliche Beziehungen der Menschen zugrunde liegen*. Wir kommen deshalb zu dem Schlusse, dass die soziale Frage in ihren Grundlagen und ihren Ursachen keine religiöse, keine philosophische, keine kirchliche und keine moralische Frage, sondern eine *wirtschaftliche* Frage ist.

Die soziale Frage ist aus wirtschaftlichen Ursachen entstanden, und die soziale Frage ist die Frage der wirtschaftlichen Umgestaltung.

Die soziale Frage ist die Frage, wie die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft, wie die wirtschaftliche Unfreiheit und materielle Not der Massen beseitigt, wie die schreienden Gegensätze von Reich und Arm, von Gebildet und Ungebildet, von sündhaftem Überfluss und demoralisierendem Mangel aufgehoben, wie das Recht aller Menschen auf die Erde und ihre Güter hergestellt, wie die Arbeit und ihre Erzeugnisse gerecht verteilt, und wie, trotz der Ungleichheit der Menschen, doch das Reich der sozialen und politischen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Menschen, das wahre Himmelreich auf Erden herbeigeführt und eingerichtet werden kann.

Ogleich die soziale Frage also aus wirtschaftlichen Ursachen erwächst, wird sie in ihren Folgen und Wirkungen doch zu einer religiösen, philosophischen, moralischen, politischen und pädagogischen Frage. Sie geht nicht nur die Arbeiter, sie geht alle Volksglieder an, und alle, alle haben die Pflicht und das Interesse, sie verstehen zu lernen und an ihrer Lösung zu arbeiten. Namentlich in einem demokratischen Staate mit Initiative und Referendum brauchen wir alle, alle zur Mitarbeit, besonders aber die Gebildeten, die Lehrer.

5. Alter, Ursachen und Entwicklung der sozialen Frage und der Volksschule.

Was wir heute soziale Frage nennen, war allen früheren Zeiten unbekannt. Früher bestand weder das Wort noch die Sache. Weder das Altertum, noch das Mittelalter, noch die Neuzeit kannte eine Arbeiterfrage, denn es gab im Altertum nur Herren und Sklaven, im Mittelalter nur Adelige, Geistliche, Handwerker und Bauern, und in der Neuzeit neben den genannten Ständen des Mittelalters noch Kaufleute, Beamte und Gesellen. *Arbeiter gab es nicht*.

Der Ausspruch Ben Akibas: «Es gibt nichts Neues unter der Sonne» ist auf sozialem Gebiet falsch.

Die Lohn- und Fabrikarbeiter sind eine ganz neue, noch nie dagewesene soziale Klasse. Wenn Sie sich der

jungen Neuheit dieser Klasse von Menschen recht deutlich bewusst werden wollen, so denken Sie nur an das Heer der Verkehrsarbeiter und Angestellten. Die Schweizerbahnen hatten 1904 allein rund 33,000, die Bahnen der Erde schätzungsweise 6 1/2 Millionen Arbeiter und Angestellte.

Die Bahnen sind aber erst 60 bis 80 Jahre alt.

Die Arbeiterklasse und die soziale Frage sind gleichalt, nämlich zirka ein Jahrhundert. Ihre Geburtszeit ist die französische Revolution. Da schlug der seit dem 15. Jahrhundert durch Erfindungen und Entdeckungen entwickelte und erstarkte Bürgerstand die feudale Gesellschaft in Trümmer und begründete die bürgerliche, die kapitalistische Gesellschaft mit Handels-, Verkehrs- und Gewerbefreiheit, mit freiem persönlichen Eigentum, mit freier Konkurrenz und persönlicher Freiheit, und mit der Gleichheit vor dem Gesetz.

Es war eine grosse, es war eine gewaltige, es war eine berauschende Völkerfrühlingszeit. Kant, Goethe, Schiller und Pestalozzi jubelten ihr zu. *Ohne diese soziale Umwälzung gäbe es überhaupt keinen Pestalozzi*. Sie hat ihn geboren, erzogen und als Pädagogen beschäftigt. Erst die Männer der Gesellschafts- und Staatsumwälzung des 18. Jahrhunderts gaben dem grossen pädagogischen Pfadfinder und Bahnbrecher einen Wirkungskreis. Keine damalige Schulbehörde hätte den revolutionären, demokratischen, sozialistischen und, wie die Luzerner sagten, «unserer Religion gefährlichen, sogenannten Bürger Pestalozzi»¹⁾ angestellt. Die Männer der Helvetik aber gaben dem 53jährigen, wirtschaftlich schiffbrüchigen Manne zuerst ein Plätzchen an der Hintersässenschule in Burgdorf. Aber die Hintersässen von Burgdorf «erkannten bei einer Zusammenkunft, sie wollten mit der neuen Lehre die Probe nicht an ihren Kindern machen, die Bürger sollten es an ihren eigenen probieren.»²⁾ Deshalb brachten ihn seine Freunde an die Bürgerschule in Burgdorf und kurze Zeit darauf wiesen sie ihm sogar das Schloss Burgdorf für ein Institut an und unterstützten auch die Herausgabe seiner Elementarbücher mit 1600 Franken. Das helvetische Direktorium mit Stapfer & Laharpe als leitenden Personen im Erziehungswesen hielt, förderte und stützte Pestalozzi.

Wir Lehrer haben also freudige Ursache, die bürgerliche Revolution zu preisen, denn sie gab uns den herrlichen Pestalozzi, und sie war die Mutter der allgemeinen Volksschule und der Volksschullehrerschaft.

Die Lehrerschaft, die Arbeiterschaft und die soziale Frage haben die gleiche Mutter, denn sie sind eine Drillingsgeburt der sozialen Revolution des Bürgertums im 18. Jahrhundert. Herangewachsen sind diese drei Geschwister aber erst im 19. Jahrhundert.

Sprechen wir *zuerst* von der Entwicklung *der sozialen Frage und der Arbeiterklasse*, und *dann* von der Entwicklung *der Volksschule und der Lehrerschaft*.

Um das Wachstum der sozialen Frage zu begreifen, muss man die Entwicklung der wirtschaftlichen Grundkräfte und Grundursachen kennen. Die Grundkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung sind:

¹⁾ Aus Akten im Staatsarchiv von Luzern zitiert bei Schwendimann: Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi, Luzern 1896.

²⁾ H. Morf, Zur Biographie Pestalozzis, I. Bd. Seite 217.

1. Die technischen Erfindungen und Fortschritte;
2. die wissenschaftlichen Entdeckungen;
3. die Fortschritte im Verkehrswesen und im Handel;
4. die Fortschritte in der Produktivität, das heisst, in der Schöpferkraft der Arbeit.

Die unter 3 und 4 genannten *Grundkräfte* sind schon Folgen der in 1 und 2 erwähnten Grundkräfte, aber sie bewirken für sich schon so grosse soziale Umwälzungen, dass sie besonders aufgezählt zu werden verdienen. Ebenso verdient noch die aus den technischen Erfindungen hervorgehende grossartige *Arbeitsteilung* als eine Grundkraft der Umgestaltung des sozialen Lebens ins Licht gestellt zu werden.

Das 18. Jahrhundert hatte an *wichtigen* Erfindungen zutage gefördert: Die Spinnmaschine, die Webmaschine und die Dampfmaschine.

Das 19. Jahrhundert hat diese Maschinen des 18. Jahrhunderts fabelhaft vervollkommenet, und es hat eine ganze Armee neuer, wunderthätiger Maschinen hinzugefügt.

Das 19. Jahrhundert hat hinzugefügt:

1. Für die Textilindustrie:
 - die Nähmaschine,
 - » Wirkmaschine oder den Rundstuhl,
 - » Strickmaschine,
 - » Stickmaschine,
 - » Zeugdruckmaschinen,
 - » Spuhl-, Winde-, Zettel- (Scheer-) und Appreturmaschinen;
2. für die Zeitungs- und Buchindustrie:
 - die Schnellpresse,
 - das Stereotypieren,
 - die Rotationspresse,
 - » Papierbereitungsmaschinen,
 - » Schreibmaschine,
 - » Setzmaschine,
 - » Falzmaschine,
 - » Heftmaschine,
 - » Beschneidemaschine und
 - » Vergolde- und Buchdeckelpressmaschine;
3. für die Maschinenindustrie;
 - die Hobelmaschine,
 - » Bohrmaschine,
 - » Sägemaschine,
 - » Schneidemaschine,
 - » Nietmaschine,
 - » Nagelmaschine,
 - » Schraubenmaschine,
 - » Stanzmaschine,
 - den Dampfhammer;
4. für die Landwirtschaft, Müllerei und Bäckerei:
 - die Säemaschine und Garbenbindmaschine,
 - » Wendemaschine,
 - » Dreschmaschine,
 - den Selbstpflug,
 - » Dampfflug,
 - die Walz- und Dampfmühlen,
 - die Mehlmischmaschine,
 - » Knetmaschine,
 - » Buttermaschine usw.

Das ist nur eine Liste der bekanntesten und wichtigeren Maschinen.

Am besten tritt die ungeheure Verbreitung und Anwendung der Maschinen in unser Bewusstsein durch die Frage: Was wird heute nicht mittelst Maschinen gemacht?

Als Bewegungsmaschine trat neben die Dampfmaschine die Turbine, der Gasmotor, der elektrische Motor und die Dampfturbine.

Die wissenschaftlichen Entdeckungen blieben hinter den grossartigen technischen Erfindungen nicht zurück. Namentlich feierten die Naturwissenschaften glänzende Triumphe und gaben in der Chemie und Physik wiederum Anstoss zu technischen Erfindungen und Fortschritten in der Industrie, im Verkehrswesen und in der Landwirtschaft.

Das Dampfschiff und die Schiffsschraube, die Lokomotive und die Eisenbahn, der Telegraph und das Telephon wurden erfunden und haben Handel und Verkehr umgewälzt.

Die historische Völkerwanderung im Beginn des Mittelalters ist ein Kinderspiel gegenüber der Völkerwanderung, die sich durch die Dampfschiffe und Eisenbahnen im 19. Jahrhundert vollzogen hat. Von 1821—1897 wanderten aus Europa allein 17 Millionen Menschen nach den *Vereinigten Staaten* aus, darunter 174,000 *Schweizer*.

Die Zahl der Dampfschiffe vermehrten sich von 6 im Jahre 1820 auf 12,289 im Jahre 1900, und dabei wuchs ihre Grösse so ins Riesenhafte, dass ein einziger solcher Schiffskoloss so viel Ladung aufnehmen kann wie 56 *Eisenbahnzüge zu 25 Wagen mit je 100 Doppelzentnern* Last.

Die Vermehrung der Eisenbahnen ist hinter der Vermehrung der Dampfschiffe nicht zurückgeblieben.

1840 gab es auf der ganzen Erde 8600 km Eisenbahnen, 1870 waren es 370,000 km und 1900 sogar deren 800,000 km. Damit kann man den Erdball zwanzigmal umschienen.

Die Erde kann nicht untergehen! Wir halten
Mit Schienen sie von Pol zu Pol umspannt
Und fliegen mit des Dampfes Sturmgewalten
Und mit des Donners Kraft durch Meer und Land.
Bald werden wir mit Adlern Wettflug halten
Und schwebend schauen unser herrlich Land,
Wir werden's preisen hoch in Lüften oben
Und seine Schönheit, seine Freiheit loben.

So schrieb ich 1905 zur Jubiläumsfeier des eidgenössischen Polytechnikums. Seither hat sich meine Prophezeiung vom Menschenflug erfüllt.

Wie viel rascher, billiger und bequemer reisen wir heute als früher!

Zu einer Reise, die früher 5 bis 6 Monate erforderte, braucht es jetzt 5 bis 6 Tage; ein Brief, der früher mehrere Franken Porto kostete, wird jetzt für 10 bis 25 Rappen befördert; der Doppelzentner Getreide, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts 14 Franken Fracht von Amerika nach Europa verschlang, kommt jetzt zu 80 Centimes herüber.

Wie die Eisenbahnen und Dampfschiffe, so haben sich auch die Dampfmaschinen riesenhaft vermehrt. In Deutschland betrug ihre Zahl im Jahre 1850 260, 1888 aber 6200. Das ist eine Vermehrung von 2400 Prozent. In den übrigen Ländern war die Vermehrung zwar nicht so gewaltig, aber immerhin doch 1000 Prozent.

Die Schweiz, das klassische Land der Hirten, ist hinter dieser allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung durchaus nicht zurückgeblieben. Im Gegenteil! Es hat sich in die vorderste Reihe der Industrie- und Handelsstaaten gestellt.

Hören Sie nur einige Zahlen:

1847 hatten wir 23 km Eisenbahnen, 1904 aber 4200 km.

Im Jahre 1865 betrug unser Handelswert (Ein- und Ausfuhr) pro Kopf 348 Franken, im Jahre 1900 aber 659 Fr. In Italien betrug dieser Wert 90 Fr., in Frankreich 210 Fr., in Deutschland 630 Fr. und in Grossbritannien 530 Fr.

Wir sind also relativ eines der grössten Handelsvölker; wir stehen sogar über Grossbritannien und werden nur von Holland übertroffen.

1844 beschäftigten wir in der Baumwollspinnerei 662,000 Spindeln, im Jahre 1900 aber 1,666,000. Die

mechanischen Webstühle vermehrten sich von 3000 im Jahre 1859 auf 23,000 im Jahre 1883. 1867 waren 2000 Handstickmaschinen in Tätigkeit, 1890 aber 17,000. Während es 1890 nur 542 Schiffstickmaschinen gab, waren 1900 deren 2300 vorhanden.

Wie in der Baumwollweberei der mechanische Webstuhl den Handwebstuhl verdrängt, so findet auch in der Seidenindustrie der gleiche Vorgang statt.

1857 gab es in der Seidenindustrie nur 400 mechanische Webstühle, 1906 aber 15,156. Die Handwebstühle waren von 30,400 im Jahre 1881 auf 11,430 im Jahre 1906 zurückgegangen.

1870 wiesen unsere Dampfmaschinen 7753 Pferdestärken auf, 1895 dagegen 53,409.

Unsere Pferdestärken an Wassermotoren stiegen von 41,000 im Jahr 1882 auf 88,000 im Jahr 1895. Auch gab es in diesem Jahre schon 7400 elektrische Pferdekraft. Seither haben sich diese elektrischen Pferde ins Riesenhafte vermehrt, denn unser Land ist eines der reichsten der Welt an Wasserkraft, die in Elektrizität umgewandelt werden können.

Die Betriebskräfte unserer gesamten Fabrikindustrie, das heisst also die Betriebskräfte derjenigen Industrie, die unter dem Fabrikgesetz steht, haben sich vermehrt von 59,505 Pferdestärken im Jahre 1882 auf 320,433 im Jahre 1901. Das ist eine Vermehrung um 438 %.

Sind die paar vorgeführten Zahlen nicht staunenerregend?

Unser Staunen und unsere Verwunderung wird aber noch wachsen, wenn wir hören, was diese Pferdestärken an Arbeit leisten. Das kaiserliche statistische Amt in Deutschland hat ausgerechnet, dass die 3 1/2 Millionen Pferdestärken des deutschen Gewerbes die Arbeit von 82 Millionen Menschen leisten, während im ganzen deutschen Gewerbe nur 10 1/4 Millionen Personen tätig sind.

Durch Anspannung der Naturkräfte ist also die menschliche Arbeitskraft ins wahrhaft Übermenschliche gewachsen.

Zu diesem ungeheuren Wachstum der Arbeitskräfte tritt nun aber auch noch ein ungeheures Wachstum der Schöpferkraft und Ergiebigkeit der Arbeit durch die Maschinen.

Nach *Adam Smith*, dem Vater der Volkswirtschaft, machte 1776 1 Arbeiter 4800 Stecknadeln; heute macht er 2,500,000 Stück mittelst der Maschinen. Seine Leistung hat sich also um das 520fache vermehrt, oder er verrichtet heute die Arbeit von 520 Arbeitern von früher.

Ein Spinner spann früher 1 Faden, heute bedient er 2 Maschinen, welche 2400 Faden spinnen. Er leistet also heute so viel wie früher 2400 Spinner.

Ein Schuhmacher braucht zur Herstellung von ein Paar Stiefeln 1 1/2 Tage, in einer Schuhfabrik werden sie in 2 Stunden hergestellt.

Auch die grössten Wunder ermüden, und so muss ich aufhören, noch mehr Wunder der Maschinen und der Technik aufzuzählen. Eines der grössten Wunder haben Sie ja jüngst selbst erlebt, Sie haben das lenkbare Luftschiff über unserer Stadt fahren und stehen, sich senken und steigen, wenden und drehen sehen.

Nun erhebt sich die Frage: Wie haben diese technischen Fortschritte auf Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, und wie haben sie auf die Gesellschaft gewirkt?

Infolge der Maschinen entwickelte sich die Grossindustrie mit Grossbetrieb. Der Handwerkerstand mit seinem Kleinbetrieb wurde vom Grossbetrieb vernichtet, und der Grosshandel führt den gleichen Vernichtungskampf gegen den Kleinhandel. Der Reichtum häufte sich in wenigen Händen zu Riesenvermögen an, das Volk verarmte. Das

moderne Proletariat entstand und die soziale Frage erhob schon beim Brande von Uster und in der Julirevolution ihr drohendes Haupt.

Die soziale Reform setzte erst spät ein, erst als die Schäden schreiende waren, entstanden Arbeiterschutzgesetze. 1877 erkämpfte sich das Schweizervolk ein Fabrikgesetz. Wie mächtig die schweizerische Arbeiterklasse angeschwollen ist, mögen Sie aus folgenden Zahlen ersehen.

1882 standen 134,862 Arbeiter unter dem Fabrikgesetz, 1907 aber 307,128 Personen, worunter 92,000 Frauen und Mädchen.

Mit dem Anschwellen der Arbeiterschaft schwoll auch der Reichtum der Unternehmer riesig an. Das beweisen schon die Aktiengesellschaften, deren es 1850 in der Schweiz 36 mit einem Kapital von 93 Millionen Franken gab, während 1907 ihre Zahl auf 3111 gestiegen war, die ein Kapital von 2471 Millionen Franken ihr Eigen nannten.¹⁾

Unser Heimatkanton Zürich ragt in der sozialen Entwicklung besonders hervor, und der Reichtum seiner Besitzenden ist üppig emporgeschossen.

1848 betrug das steuerbare Vermögen unseres Kantons 296 Millionen Franken, 1875 schon 627 Mill. Fr., im Jahre 1900 1313 Mill. Fr. und 1906 1501 Mill. Fr.

An dieser Vermögensvermehrung hat die Arbeiterschaft keinen Anteil, und von den selbständigen Kleinbauern waren von 1842 bis 1888 nicht weniger als 13,414 oder 37 % verschwunden. Diese Bauern waren also auch nicht reicher, sondern ärmer geworden, sie waren ins Proletariat gesunken.

Diese Tatsachen beleuchten deutlich die Proletarisierung der Volksmasse, und mahnen alle Denkenden zur Sozialreform.

Doch nun genug der sozialen Tatsachen! Es sind sehr halsstarrige Dinge, die durch keine kapitalistische Rabulistik zu beseitigen sind.

Wer über die soziale Frage mitsprechen, wer über sie miturteilen, wer an ihrer Lösung mitarbeiten, wer sich über sein Verhältnis zur sozialen Frage klar werden will — der muss diese Tatsachen kennen.

Die Lehrerschaft hat ein besonderes Interesse daran, die sozialen Tatsachen kennen zu lernen, weil die sozialen Tatsachen und Zustände zu allen Zeiten die Bildung und Erziehung in der Theorie wie in der Praxis, in der Organisation wie auch in der Methode tief beeinflusst haben.

Im Altertum ruhte die Gesellschaft auf der Sklaverei und deshalb gab es keine *Volksschule*, sondern nur eine Herrscherschule; im Mittelalter ruhte die Gesellschaft auf dem Ständewesen und deshalb gab es keine Volksbildung, sondern nur Ständebildung; in der Neuzeit herrschte der Despotismus und bei uns die Stadtaristokratie, und deshalb konnte trotz allen Ringens und Strebens erleuchteter Männer die Volksschule nicht aufkommen, und die Lehrerschaft bestand aus Invaliden, Handwerkern und Knechten der Geistlichkeit, des Adels und der Aristokratie.

Die feudale Gesellschaft und der despotische Staat hatten kein Geld und kein Lebensinteresse für die Volksschule.

Erst die bürgerliche Gesellschaft und der moderne Rechtsstaat hatten ein Interesse an der Bildung der Massen, und erst sie waren reich genug, die teure Volksschule zu erhalten. In dem Masse, wie die soziale und politische Freiheit und Gerechtigkeit wuchsen, wurde auch die Volksschule grösser und die Lehrerschaft zahlreicher und bedeutender.

Die herrliche Regeneration unserer Demokratie in den dreissiger Jahren brachte die Volksschule und einen wunderbaren Aufschwung des mittleren und höheren Bildungswesens.

¹⁾ Statistik des eidgen. Bureaus.

Vor 1830 gab es im Schweizerlande weder eine Volksschule noch eine Lehrerschaft, die diesen Namen verdient hätten. 1895 aber waren 10,009 Primar- und Sekundarschulklassen mit 11,482 Lehrkräften vorhanden. Von 1871—1895 hatte sich die schweizerische Primarlehrerschaft um 2033 Personen oder um 27 0/0 vermehrt. In den Städten betrug diese Vermehrung sogar 86—91 0/0.

Die Volksschule wuchs nach oben und unten. Man vermehrte die tägliche Schulzeit nach oben um 1—2 Jahre und fügte der Primarschule Fortbildungsschulen an, man bezog aber auch immer mehr den Kindergarten in das öffentliche Schulwesen ein.

Woher dieses Wachstum des Volksschulwesens? Weil erstens die soziale Entwicklung und das gesellschaftliche Bedürfnis diese Ausdehnung der Volksschule gebieterisch forderten, und weil zweitens die grosse Masse der untersten Volksschichten selbst eine bessere Bildung der Jugend verlangte.

Noch niemals zuvor in der Geschichte des Unterrichts- und Erziehungswesens haben die untersten Volksmassen selbst besseren und vermehrten öffentlichen Unterricht gefordert, im Gegenteil, sie haben sich gegen den Schulzwang und seine Ausdehnung gewehrt.

Die grosse liberale Volksbewegung der zwanziger und dreissiger Jahre forderte bessere Schulen, die demokratische Volksbewegung der vierziger und sechziger Jahre schrieb gleichfalls die Forderung der besseren Volksbildung auf ihre Fahne, und die moderne Arbeiterbewegung aller Länder verlangt die weitgehendste Bildungsdemokratie als Grundlage der politischen und sozialen Demokratie. Es ist also die Erkenntnis des Volkes vom Wert der Bildung und Erziehung gewachsen, und es ist das soziale Bedürfnis nach öffentlicher Erziehung gewachsen, weil die moderne Volkswirtschaft die Familie als Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft immer mehr zerstört hat.

Aber es ist nicht nur das gesellschaftliche Bedürfnis nach Schulen gewachsen, sondern auch der demokratische Geist und der soziale Gedanke sind immer mehr erstarkt, erstarkt infolge des erleichterten Verkehrs- und Gedankenaustausches. Jede Stärkung des sozialen und demokratischen Geistes aber brachte Schulfortschritte und höhere Stellung und Wertung der Lehrerschaft. So bei uns, so in allen Kulturstaaten. Grossartige Beispiele des Zusammenhanges von sozialpolitischer Reform und Schulreform, von sozialem und politischem Fortschritt und Schulfortschritt bieten uns Japan und Frankreich. Diese beiden Länder haben geradezu Wunderbares und Riesenhaftes auf dem Gebiete des Bildungswesens geleistet, seitdem das eine, Japan, vom Feudalismus zur bürgerlichen Gesellschaft, und seitdem das andere, Frankreich, von der Monarchie zur Republik fortgeschritten ist.

Unter dem zweiten Kaiserreich betrug das staatliche Budget für das Volksschulwesen in Frankreich 6 Millionen Franken, unter der Republik war es 1902 auf 220 Millionen gestiegen.

In Japan gab es vor der sozialen Revolution von 1868 nur ein kümmerliches, elendes Privatschulwesen. Heute gibt es ein wohlorganisiertes, staatliches Volksschulwesen mit 27,000 Volksschulen und 67 Lehrerseminarien.

Vor der Revolution verwendeten Staat und Gemeinden in Japan so gut wie nichts für das Bildungswesen, heute aber 300 Millionen Franken.

Sozialfortschritt ist Schulfortschritt.

Überall ertönt heute kraftvoll der Ruf nach Schulreform. Aber die Schulreform wird nicht kommen ohne Sozialreform. Überall verlangt man heute nach Fortschritt der Volksbildung, aber dieser Fortschritt wird nicht kommen ohne sozialen Fortschritt; überall kämpft heute die Lehrer-

schaft um bessere Bezahlung und würdigere Stellung, aber diese werden nicht kommen ohne bessere Bezahlung und würdigere Stellung der grossen Masse der arbeitenden Menschen.

Wer also Hebung der Schule und der Lehrerschaft, wer Schulfortschritt und Schulreform will, der muss auch die Sozialreform und den sozialen Fortschritt wollen.

6. Die sozialen Schäden, Schule und Lehrerschaft.

a) Soziale Lage und Volksbildung.

Der Lehrerstand soll der Bewahrer, Hüter und Förderer der Volkserziehung und Volksbildung überhaupt, wie der Volksschule im besonderen sein. Als Schirmer und Pfleger der Volksschule hat aber der Lehrerstand nicht nur die angeführten schwerwiegenden, allgemeinen Gründe einzutreten für die soziale Reform und den sozialen Fortschritt, sondern er hat auch noch ganz besondere Gründe und Pflichten dazu.

Die Bildung und Erziehung des Volkes steht nicht allein und in der Luft, sondern sie hängt ab von der sozialen Lage des Volkes, von seiner Arbeitszeit, seinem Arbeitslohn, seiner Nahrung, Wohnung und Kleidung. Das Volk kann nicht besser gebildet werden, als es seine sozialen Bedingungen und Zustände erlauben. So lange das Volk unter langer Arbeitszeit, schlechtem Lohn, ungenügender Nahrung und Kleidung, und elenden Wohnungszuständen leidet, kann es keine gute Bildung erhalten und kann sich keine gute Bildung geben. Erst müssen die Bedürfnisse des äusseren Leibeslebens befriedigt sein, ehe die des Geisteslebens befriedigt werden können.

Als Schiller vom Herzog von Augustenburg für drei Jahre je fünftausend Franken zugesichert erhalten hatte, damit er seinem poetischen Schaffen leben könne, schrieb er:

«Der Mensch ist noch sehr wenig, wenn er warm wohnt und sich satt gegessen hat, aber er muss warm wohnen und satt zu essen haben, wenn sich die bessere Natur in ihm regen soll.»

Zur Würde des Menschen gehört die Bildung. Was ruft aber Schiller den blossen Moralpredigern in dem Dystichon: «Würde des Menschen» zu? Er ruft:

«Nichts mehr davon, ich bitt' Euch! Zu essen gebt ihm, zu wohnen;

Habt Ihr die Blösse bedeckt, gibt sich die Würde von selbst.»

Sicher, das Volk, und ganz besonders die Jugend, kann erst gebildet werden, wenn des Leibes Notdurst befriedigt ist, und darum muss der Schulreformer Sozialreformer werden und sein.

Die Lehrerschaft muss aber besonders deshalb zur Sozialreform stehen, weil der Erfolg ihrer Lehrarbeit in der Schule von den sozialen Missständen schwer beeinträchtigt wird.

b) Frauenarbeit, Wohnungsnot und Schule.

Es ist ein sozialer Missstand, dass die Familie zerrissen ist und dass in der Schweiz allein 24,000 Frauen, worunter 12,000 Mütter mit Kindern unter 12 Jahren, in den Fabriken arbeiten müssen. Viele Tausende von Müttern gibt es aber auch noch neben diesen Fabrikarbeiterinnen, die ihren Kindern durch die Arbeit ausser dem Hause entzogen sind. Die Einreihung der Frauen in die Volkswirtschaft ist ein charakteristisches Merkmal der modernen sozialen Entwicklung und Umwälzung. Unter den 390,511 Frauen, die in unserem kleinen Lande in der Industrie, im Gewerbe, im Handel, im Verkehr und in den liberalen Berufsarten tätig sind, gibt es noch viele, viele tausend Mütter, die ihren Kindern nicht die Brust geben, die sie

nicht pflegen, nicht unterrichten, nicht erziehen können, weil sie ihre Beschäftigung ausser dem Hause haben.

Wie viel Schaden müssen die Kinder aller dieser Mütter an Leib und Seele nehmen? Ist durch Krippen, Säuglingsheime und Kindergärten gut zu machen, was den Kindern fehlt, wenn die Mutter fehlt?

Aber nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter und die älteren Geschwister sind in der Fabrik, in der Werkstatt, auf dem Bureau, und so sind die Kinder ohne Aufsicht, Zucht und Pflege.

Diese Kinder treten deshalb nicht so entwickelt an Leib und Geist in die Schule ein, wie die Kinder der wohlhabenden Volksklassen; sie drücken das Lehrziel herunter, erschweren die Arbeit des Lehrers und machen sie unergiebig.

Allein die Fabrik- und Lohnarbeit hat nicht nur den erwähnten schweren Nachteil für die Kinder, sondern die lange Arbeitszeit und die niedrige Lebenshaltung der Arbeiterschaft überhaupt schädigt die Frauen schwer in ihrem natürlichen Beruf als Mütter. Sie sind schlecht genährt, schwächlich und ungebildet, und müssen vor und während der Schwangerschaft zu viel sorgen und arbeiten. So kommen die Kinder des arbeitenden Volkes schon schwächlicher und geringer ausgestattet zur Welt.

Von einem unter gleichen Bedingungen stattfindenden Kampfe ums Dasein kann also zwischen den Kindern der Armen und Reichen gar nicht die Rede sein. Wer angesichts solcher Tatsachen dennoch von einer natürlichen Auslese durch den Kampf ums Dasein sprechen will, wer die besser ausgerüsteten Sieger als die von Natur Besseren, Tüchtigeren und Stärkeren erklären will, der fügt zum sozialen Unrecht noch den Spott und Hohn, und bekennt sich, bewusst oder unbewusst, zu einer unsittlichen, brutalen Philosophie. Nicht die Natur, sondern die Gesellschaft erzeugt diese ungerechten Unterschiede des Nachwuchses, und darum muss der wahre Menschenfreund gründliche Sozialreform treiben.

Unter diesem mangelhaften Nachwuchs des Arbeitervolkes, der unter mangelhafter Nahrung und Pflege heranwächst, leidet die Volksbildung und Schularbeit schwer.

Das weiss jeder Lehrer, das muss er wissen. Weiss doch auch jeder Bauer, dass vom Muttertier und seiner Nahrung und Pflege der Nachwuchs abhängt, und verwendet doch der Bauer deshalb grosse Sorgfalt auf die Zuchttiere und ihr Wohlbefinden.

Sollen nur wir Menschen ewig blind gegen diese Wahrheiten sein und bleiben?

Nein, wir sollen sehend werden und sollen die sozialen Bedingungen der Mutterschaft und des Nachwuchses durch soziale Reformen verbessern.

Das ist eine Forderung der Volksgesundheit, der Wehrkraft und der Schulreform.

Es kann nicht bestritten werden, dass es viele schwächliche Proletariatskinder vom Mutterleibe an gibt. Aber es gibt auch gesunde und starke Arbeiterkinder vom Mutterleibe an.

Gewiss und zum Glück ist das so. Aber auch diese gesunden Kinder der Arbeiterschaft leiden unter den sozialen Missständen Schaden, denn sie müssen bald nach der Geburt doch die Mutterbrust und die Mutterpflege entbehren, und gelangen nicht zu der guten Entwicklung wie jene, die diese Entbehrungen nicht erleiden.

In vier aufeinanderfolgenden Klassen der Basler Mädchensekundarschule fand Lehrer *Tschudi* rund 50 % Schülerinnen, die körperlich mangelhaft ausgebildet und hinter der Durchschnittsentwicklung ihres Alters zurückgeblieben waren ¹⁾.

Diese zurückgebliebenen Kinder sind aber für die Schule und für den ganzen Kampf ums Dasein schlechter ausgerüstet. Die Schul- und Bildungsarbeit kann an ihnen das nicht erreichen, was zu erreichen wäre.

Sind diese von Natur gesunden und starken Kinder des arbeitenden Volkes in der Schule, so verschwinden die sozialen Missstände der Eltern jedoch nicht, sondern sie verschärfen und vermehren sich vielmehr.

Die Kinder kosten ja viel Geld, der Lohn aber bleibt gleich, und das Einkommen vermindert sich sogar durch die Mutterwerdungen. Darunter müssen diese Kinder leiden, denn auch sie müssen während der Schulzeit der elterlichen Pflege, Gesellschaft, Bildung und Erziehung entbehren. Die Eltern arbeiten ausser dem Hause und der Vater kommt vielleicht sogar erst am Abend heim, wenn die Kinder schon schlafen, und er muss am Morgen fort, wenn die Kinder noch nicht wach sind.

In der Schule kann auch mit diesen Kindern nicht das erreicht werden, was mit Kindern erreicht werden kann, die unter elterlicher Zucht und Pflege auch ausser der Schule stehen, und die des elterlichen und geschwisterlichen Umganges geniessen.

Schwer wird auch die Bildungsarbeit des Lehrers in ihrem Erfolg beeinträchtigt durch die Wohnungsnot, die nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch den Mittelstand, die Lehrer, die Beamten und Angestellten bedrückt. Das arbeitende Volk, namentlich das der Städte, wohnt teuer und schlecht; es fehlt ihm an Raum, Luft und Licht in der Wohnung, und im Winter ist seine Wohnung auch oft nicht warm, wie es *Schiller* verlangt.

Wir müssen in den höheren Klassen den Schülern auch Hausaufgaben geben. Aber viele, viele Kinder haben ja gar kein richtiges Heim, denn es fehlt dem Heim der Baum, es fehlt die Beleuchtung, es fehlt die Gesellschaft, und es fehlt die Überwachung zur Ausführung der Schulaufgaben.

Das Kind kann deshalb die Schulaufgaben gar nicht, oder nur unter Schwierigkeiten, mit Mühe, mangelhaft machen. Es kämpft wohl eine Zeitlang heldenmütig gegen die Schwierigkeiten der widrigen häuslichen Zustände, aber es erlahmt, es wird gleichgültig, es fängt an zu lügen und zu betrügen, und es nimmt Schaden an seiner Seele.

Der Lehrer hat Kraft- und Zeitverlust, er hat Ärger, Kummer und Sorge mit solchen Kindern, und seine Arbeit, sowie die Arbeit der Schule leiden darunter.

Was geht aus allen diesen Tatsachen und Gründen hervor?

Es geht daraus hervor, dass sich die Lehrerschaft an der sozialen Reformarbeit beteiligen muss, und zwar im Interesse des Erfolges ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule und im Interesse der Schule selbst.

Damit die Lehrerschaft aber diese Pflicht zu erfüllen im Stande sei, muss sie die soziale Frage kennen lernen, muss sie sozial fühlen und denken lernen, und muss sich soziales Wissen und soziales Verständnis aneignen.

Das ist die Hauptsache! Wer die Dinge kennt und richtig fühlt und denkt, der findet dann zur Mitarbeit und zum Dienst für die gute Sache schon den rechten Weg.

Soll der Lehrer sich einer Partei anschliessen? Ja, er soll sich einer Partei anschliessen, weil die Parteien die Werkstätten des öffentlichen Lebens sind, und weil der gute Bürger in ihnen das Meiste zum allgemeinen Besten wirken kann.

Welcher Partei soll er sich anschliessen?

Das ist eines jeden Lehrers eigene Sache. Die Hauptsache ist wiederum, dass er in seiner Partei und im öffentlichen Leben für die soziale Reform und für die soziale Gerechtigkeit wirkt.

¹⁾ Siehe Schweiz. Pädag. Zeitschrift, August 1907.

Für alle Lehrer und alle Bürger überhaupt aber muss volle Freiheit der Parteiwahl und Parteizugehörigkeit als Grundsatz gefordert werden, und niemand soll und darf wegen seiner politischen Anschauung und Tätigkeit als Berufsmann und Mensch verfolgt, hintenangesetzt oder bevorzugt werden.

Es muss nicht nur religiöse, sondern auch sozialpolitische Glaubens- und Gewissensfreiheit, Denk-, Schreib- und Aktionsfreiheit herrschen.

Die Schule selbst soll parteipolitisch neutraler Boden sein, und zwar aus schulpolitischen, pädagogischen und sittlichen Gründen. Aus schulpolitischen Gründen muss die Schule parteipolitisch neutraler Boden sein, weil die Eltern aus allen Parteien ihre Kinder ohne die geringste Beeinträchtigung ihrer politischen Überzeugung sollen zur Schule schicken können.

Wer die hohe und heilige Einrichtung einer wahrhaft allgemeinen Volksschule ernstlich zur Wirklichkeit erheben will, der darf keine Parteipolitik in der Schule treiben, der darf keiner Partei zu nahe treten, sonst schadet er der Volksschule, und er schadet auch seiner Wirksamkeit als Lehrer bei seinen Schülern.

Das Kind muss Liebe und Vertrauen zum Lehrer haben. Wie soll es aber Liebe und Vertrauen zu einem Lehrer gewinnen, der die Partei seines Vaters verhöhnt und beschimpft.

Wie sollen die Kinder sozialdemokratischer Eltern den Lehrer lieben und achten, der die Sozialdemokratie lächerlich und verächtlich macht? Und wie sollen die Kinder freisinniger Eltern dem Lehrer Vertrauen entgegenbringen, der die Freisinnigen als Blutsauger und Bedrucker hinstellt?

Die Parteipolitik muss in der Schule völlig schweigen aus pädagogischen Gründen. In der Schule soll dem Kinde an Lehr- und Gedankenstoff nur geboten werden, was seiner Natur gemäss ist. Die Parteipolitik ist aber der kindlichen Natur nicht gemäss; es versteht noch nichts von den Verschiedenheiten der Parteiprogramme und Parteibestrebungen. Auch die schönsten und erhabensten sozialistischen Ideen könnten dem Kinde doch nur in dogmatischer Form beigebracht werden. Alle Dogmatik, alles nur äusserlich dem Kinde Beigebrachte ist aber unpädagogisch, ist verwerflich. Darum keine Parteipolitik in der Schule!

Schliesslich muss die Schule parteipolitisch neutraler Boden sein aus sittlichen Gründen. Jeder will, dass seine Überzeugung auch in seinen Kindern geachtet werde, und darum soll die Schule keine politische Überzeugung verletzen. Die humane Pädagogik aber will, dass die geistige und moralische Persönlichkeit des Kindes geachtet und nicht durch dogmatische Lehren verkümmert, sondern frei entwickelt werde.

In der Schule darf also keine Parteipolitik getrieben, aber in der Schule soll das soziale, altruistische Fühlen und Denken der Kinder geweckt und gepflegt und der antisoziale Egoismus zur Verkümmern gebracht werden. Die Jugend soll in der Schule für einander und zum Dienst für das Gemeinwesen gebildet werden.

Wir aber, wir Lehrer und Lehrerinnen, wir wollen uns auch zum Dienste fürs Gemeinwesen und für seine Schule bilden durch soziale Studien, und wir wollen unsere Pflicht tun in der sozialen Mitarbeit.

Pestalozzi leuchtet uns in dieser Pflichterfüllung voran, denn er war nichts für sich, sondern alles für andere, alles fürs Volk und seine Not.

Pestalozzi, du Grosser und Guter, führe uns!

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

10. Vorstandssitzung

Donnerstag, den 8. Oktober 1908, abends 5¹/₄ Uhr, «Merkur», Zürich I.

Sämtliche Mitglieder sind anwesend. Vorsitzender: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Vorstandsprotokoll* vom 26. September 1908 wird verlesen und genehmigt.

2. Der Aktuar des S. L.-V., R. Hess, teilt mit, dass die *Mitgliederszahl* der Sektion Zürich des S. L.-V. von 1756 auf 1830 angewachsen sei. Gemäss den Statuten des S. L.-V. trifft es unserer Sektion statt der bisherigen 18 nunmehr 19 Delegierte; ferner ist der verstorbene Delegierte Landolt in Kilchberg zu ersetzen. Auf Antrag des genannten Aktuariates werden als Ersatzmänner in das Delegiertenverzeichnis der Sektion Zürich aufgenommen: Walter Wettstein, Sekundarlehrer, Zürich III und E. Wetter, Sekundarlehrer in Winterthur. Die beiden Kollegen hatten an der letzten Delegiertenwahl die nächsthöchsten Stimmenzahlen erhalten.

3. Morf-Boppelsen, Präsident der Sektion Dielsdorf, konstatiert, dass trotz wiederholter Gesuche eine Gemeinde *keine Staatsaulage* für ihren Lehrer erwirken konnte. Der betreffende Kollege nahm deshalb eine Wahl an eine grössere Landgemeinde an. Hätte der Erziehungsrat gegenüber der früher fehlbaren Lehrkraft nun endlich Milde walten lassen, so wäre der Gemeinde für längere Zeit ein Lehrerwechsel erspart geblieben. Es wird von dieser Mitteilung Notiz am Protokoll genommen.

4. Auf Anregung unseres Präsidenten hatte die Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Schaffhausen Auskunft über die Erledigung der *Unterstützungsgesuche aus der Lehrerweisenstiftung*, die seit 1903 in Funktion getreten ist, erbeten. Die Verwaltungskommission der Stiftung rapportiert nun zuhänden der Delegierten in einer gedruckten Zusammenstellung über die Unterstützungen. Daraus entnehmen wir vorläufig, dass von 41 unterstützten Familien deren sechs dem Kanton Zürich angehören. Der Vorstand wird bei Gelegenheit in diskreter Art die irrtümliche Idee in unserer Lehrerschaft, als hätten die zürcherischen Lehrer an dieser Stiftung keinen Anteil, sondern nur grosse Opfer zu bringen, zu zerstreuen suchen.

5. Zentralquästor Huber legt die Zusammenstellung der *Agitationskosten* unseres Vereins *in der Hochschulfrage* vor. Die betreffende Summe erreicht die Höhe von rund 400 Fr. Dazu wären als Ausgabe der Lehrerschaft noch die freiwilligen Beiträge zu rechnen, welche der Lehrerverein Zürich zum gleichen Zwecke von seinen Mitgliedern erhielt; diesen Spendern auch von uns aus den herzlichsten Dank! Der Kredit wurde in einem Bezirk etwas überschritten; dafür können wir aber auch mit Genugtuung konstatieren, dass der bisher «schwarze» Kantonsteil auch zu den annehmenden gehörte.

6. Durch den «Blätterwald» ging im September dieses Jahres ein Rauschen, erzeugt von einer angeblichen Anregung in Lehrerkreisen über eine Verfügung der zürcherischen Militärdirektion, die verlange, dass *weniger Lehrer zu Offizieren befördert werden*. Auf unsere Erkundigung hin wurde zugegeben, dass der *frühere* Militärdirektor gelegentlich den Kreisinstruktor ersuchte, nicht zuviel Lehrer

auszuziehen, da vielfach solche Lehrer und deren Schulbehörden um Dispensation vom Offiziersdienst einkamen. Von einer diesbezüglichen Verfügung kann aber nicht die Rede sein. Der *neue* Militärdirektor steht auf dem Boden der Gleichberechtigung aller Berufsarten. Wenn aber von 60 bis 65 Offiziersaspiranten ca. 30 zurückgewiesen werden müssen, so sind unter den letztern natürlich auch Lehrer. Von den 30 Angenommenen waren in den letzten Jahren immer fünf bis sechs Lehrer, ihre Zahl steht demnach nicht in einem Missverhältnis zu derjenigen anderer Berufe. Es wird auch in Zukunft so gehalten; der Lehrerstand soll bei der Aushebung zu Offizieren in keiner Weise zurückgesetzt werden. Die Stimmen der Presse für und gegen den Offiziersdienst der Lehrer sollen gelegentlich im «P. B.» besprochen werden.

7. Mit Zuschrift vom 15. September 1908 ersucht die Musikkommission des S. L.-V. um einen Beitrag des Z. K. L.-V. an die Kosten des im Oktober laufenden Jahres in Zürich abzuhaltenden *Gesangsdirektorenkurses*. Im Jahre 1905 wurde ein gleicher Kurs von uns mit 300 Fr. unterstützt und die Ausgabe durch eine lockere Statuten-Interpretation gerechtfertigt. Auffallend war dann aber, dass vor drei Jahren keine andere Sektion des S. L.-V. finanziell mitgeholfen hat. Eine Unterstützung dieses Kurses hätte nun aber die Konsequenzen, dass andere Veranstaltungen mit gleichem Rechte eine solche von uns verlangen könnten. Damit würde aber unsere Organisation zum pädagogisch-methodischen Verein, — ein Schritt, der verhütet werden muss. Die Musikkommission der zürcherischen Synode ist die Triebfeder zur Veranstaltung dieser Kurse. Es ist deshalb selbstverständlich, dass der Z. K. L.-V. sehr gerne die Erledigung des Traktandums «Unterstützung des Gesangskurses» der genannten gesetzlichen Institution überlässt; durch ihre Vermittlung wird der zürcherische Erziehungsrat auch finanziell mithelfen können.

In Erwägung vorstehender Gründe wäre eine Abweisung des Gesuches gerechtfertigt gewesen. Um aber der Musikkommission nicht eine zu arge Enttäuschung werden zu lassen, wird beschlossen, den Kurs mit 100 Fr. zu unterstützen.

8. Das Präsidium referiert über das Traktandum *Teuerungszulagen*. Chronologisch ist dabei folgendes zu beachten: Im November 1907 hat der Z. K. L.-V. die Besoldungsfrage im Schosse des Vorstandes wieder in Fluss gebracht. Da erschien die Vorlage des Regierungsrates betr. Teuerungszulagen an die Staatsbeamten, mit Umgehung des Lehrerstandes. Unsere sofortige Eingabe verlangte Gleichstellung mit der genannten Berufskategorie. Da aber die daraus resultierende Ausgabe ausserhalb der Kompetenz des Kantonsrates stand, wurde unsere Forderung in einer zweiten Eingabe reduziert auf «innerhalb des Kredites des Kantonsrates». Inzwischen nahm der Kantonsrat die Motion Walter (Winterthur) an, die ein neues Besoldungsgesetz für Geistliche und Lehrer verlangt, eventuell Ausrichtung von Teuerungszulagen in der Zwischenzeit. Mit Antrag vom 17. September 1908 stellt nun der Regierungsrat den Antrag, durch Gewährung von Nachtragskrediten die Auszahlung von Teuerungszulagen zu ermöglichen. Nach der Vorlage würden die Primarlehrer mit einer Besoldung unter 3000 Fr., die Sekundarlehrer unter 3500 Fr. und die Geistlichen unter 5000 Fr. eine Zulage, abgestuft in 2—3 Stärkeklassen, erhalten. Während nun aber bei der Lehrerschaft die Wohnungsentschädigung resp. ihr Schatzungswert in der Summe eingerechnet wird, geht die Vorlage bei den Geistlichen bis zur Besoldungshöhe von 5000 Fr. ohne Einrechnung der Wohnung. *Diese grosse Verschiedenheit in der Berechnungsart ist das Resultat der Verkoppelung der beiden Anträge des Erziehungsrates und des Kirchen-*

rates zur Vorlage des Regierungsrates. Es ist nun aber zu erwarten, dass diese Unebenheit beim Gang durch Kommission und Rat ausgeglichen wird.

9. Über den Stand eines neuen *Besoldungsgesetzes* ist der Weisung des Regierungsrates zum Traktandum Teuerungszulagen zu entnehmen, dass erst mit dem Zeitpunkt einer erhöhten Bundessubvention an die Revision des Besoldungsgesetzes gedacht werden könne. Sollte diese Subventionserhöhung noch längere Zeit auf sich warten lassen (sehr wahrscheinlich!), so wäre mit der Volkszählung von 1910 und daraus resultierender grösserer Kopffzahl unseres Kantons mit grösserem Beitragsresultat des Bundes eine Änderung immerhin denkbar. Bis dahin hofft der Kantonalvorstand, dass regelmässige Teuerungszulagen die kleinsten Besoldungen unserer Kollegen erträglich machen werden.

Schluss 8 1/2 Uhr.

Hg.

* * *

II. Vorstandssitzung

Samstag, 5. Dezember 1908, abends 5¹⁵ Uhr, «Merkur», Zürich I.

Anwesend: Hardmeier, Wetter, Huber, Wespi, Honegger, Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* vom 9. Okt. 1908 wird genehmigt.
2. *Zentralquästor* Huber wird beauftragt, einen unserer Schuldner, der nicht mehr dem Lehrerstande angehört, an seine Verpflichtungen dem Z. K. L.-V. gegenüber zu erinnern.
3. Von der Akademischen Baukommission sind uns durch Vermittlung von Hrn. Prof. Dr. Lang 200 Fr. an unsere *Agitationskosten für die Hochschulbauten* zugegangen. Diese Zuweisung wird angelegentlich verdankt.
4. Aktuar Honegger wird beauftragt, über das *Verhältnis der zürcherischen Lehrerschaft zur Schweizer Lehrerweisenstiftung* in einer der nächsten Nummern des «P. B.» etwas ausführlich zu referieren.
5. Die Sektion Bern des S. L.-V. ersucht um Überlassung von ca. 20 Exemplaren des «P. B.» Nr. 11 (Teuerungszulagen) und übersendet uns den Bericht der Erziehungsdirektion Bern betreffend die «Aufbesserung der Primarlehrer-Besoldungen im Kanton Bern.» Dem Wunsche soll, wenn möglich, in vollem Umfange entsprochen werden.
6. Die Frau eines unserer früheren Schuldner verdankt die *Schenkung* des restierenden Schuldbetrages und wäre auch dankbar für die Vermittlung des Verkaufes einer Estay-Orgel (Anschaffungswert 1200 Fr., Verkaufspreis 500—600 Franken). Liebhaber wenden sich an unsern Präsidenten!
7. Von den *Neuwahlen* in den Vorstand der Sektion Horgen wird Notiz am Protokoll genommen.
8. Verschiedene Primarlehrer, die als Verweser an Sekundarschulen amten, befürchteten, dass sie eines Anteils an den zu erwartenden *Teuerungszulagen* verlustig gehen werden. Sie wurden von unserem Präsidenten beruhigt und auf die Auskunft des «P. B.» Nr. 11 verwiesen, sowie auf die zu erwartende Korrektur der regierungsrätlichen Vorlage durch die Staatsrechnungsprüfungskommission.
9. Der Lehrerschaft einer in *Lohnbewegung* befindlichen Gemeinde wurde Material aus andern Kantons teilen zur Verfügung gestellt.
10. Die Musikkommission des S. L.-V. anerkennt unsere Stellungnahme zur *Subventionierung des Gesangskurses* und spricht ihre Genugtuung darüber aus, dass wir doch noch ein Scherflein an das Defizit des Kurses beitrugen.

11. Einer Einladung der *Sektion Gotthard* des S. L. V. zu ihrer 4. Jahresversammlung konnte keine Folge gegeben werden.

12. Aus den Verhandlungen der Staatsrechnungs-Prüfungskommission vernimmt man, dass der erwartete Ausgleich in der Vorlage des Regierungsrates betr. *Teuerungszulagen* stattfinden wird, dass aber neue Berechnungen notwendig wurden, die den Entscheid der Kommission verzögern. Immerhin steht eine Lösung der schwebenden Frage in naher Aussicht.

13. Das gemäss § 29 der Statuten verlangte *Pressereglement* wird in Detailberatung gezogen und definitiv festgelegt. Es soll in Nr. 1 des «P. B.» vom Jahre 1909 erscheinen. Die Auflage desselben wird auf 200 Exemplare festgesetzt.

14. Unser Vertrag mit der Redaktion der «S. L. Z.» betr. den «*Pädagogischen Beobachter*» läuft nächstes Frühjahr ab. Derselbe wird einer Durchsicht unterzogen, die weitere Behandlung des Traktandums aber auf die nächste Sitzung verschoben.

15. Ein sehr tüchtiger Kollege, der bereits 24 Jahre an der gleichen Stelle amtiert, aber nach trüben Erfahrungen der letzten Jahre seine Stelle zu ändern wünscht, wird verschiedenen Gemeinden zur Wahl empfohlen.

16. Zwei Gemeinden wünschen Nominationen von Lehrkräften, die ihre bisherige Stelle zu ändern wünschen. Es kann denselben entsprochen werden.

Schluss 8 1/2 Uhr.

Hg.

Einnahmen.		Rechnungsübersicht pro 1907.		Ausgaben.	
1337 Mitgliederbeiträge à 3 Fr.	4011	—	Vorstand und Delegiertenversammlung	452	50
Zinsen angelegter Kapitalien	429	10	Pädagogischer Beobachter	593	30
Verschiedenes	50	—	Drucksachen	521	20
			Verwaltung und Porti	322	53
			Rechtshilfe	2523	40
			Unterstützungen	49	50
			Passivzinsen	29	95
			Presse	33	32
			Verschiedenes	68	55
Rückschlag pro 1907	4490	10		4594	25
	104	15			
	4594	25			
Vermögensbestand per 31. Dezember 1906 . Fr. 11,351.94			Der Quästor des Z. K. L.-V.: Ernst Wetter.		
Rückschlag der Rechnung 1907 104.15					
Vermögensbestand per 31. Dezember 1907 . Fr. 11,247.79					

Winterthur, den 1. Februar 1908.

Der Quästor des Z. K. L.-V.: Ernst Wetter.

Der Quästor des Z. K. L.-V.: Ernst Wetter.